Digitized by Google

(1.

Leute, die ich gekannt;

oder

Gemälde aus der Gesellschaft, und bekannte Leute.

Unter einem dünnen Schleier der Fiction gezeichnet

von

N. Parker Willis.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Leipzig, 1852.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Leute, die ich gekannt:

oder

Gemälde aus der Gesellschaft, und bekannte Leute.

Bei der ich am dünnen Schleier der Fiction gezeichnet

von

M. Parker Willis.

Deutsch

von

Ad. G. Drugulin.

Leipzig, 1852.

Digitized by Google

Eine Offenbarung über ein früheres Leben.

Der Tod einer Dame in einem fremden Lande, gewährt mir die Freiheit, die folgenden Umstände zu erzählen.

Ich muß jedoch einige Worte der Erklärung voraus schicken.

Ich bin in Folge von Gesprächen, die ich über den Gegenstand mit vielen Verständigen gehalten habe, zu dem Glauben geneigt, daß es wenige Menschen giebt, die nicht zu verschiedenen Perioden ihres Lebens plötzliche Bewegungen, Gedankenströmungen, Neigungen des Geistes und Körpers gehabt haben, welche nicht blos mit ihm durch seine unterbrochene Laufbahn völlig außer Verbindung standen, sondern auch einem ganz verschiedenen Wesen anzugehören schienen.

Vielleicht werde ich an einer andern Stelle die Erfahrung des Lesers auffrischen, indem ich ausführlich in der ersten Person einige Empfindungen dieser Art beschreibe, die bei mir nicht ungewöhnlich sind.

Leute, die ich gekannt.

Digitized by Google

Wenn ich z. B. in einer menschenvollen Straße in vollkommener Gesundheit und mit dem muntersten Leben jeder Fähigkeit gehe, so verliere ich plötzlich das Bewußtsein der Nachbarschaft; ich sehe — ich höre — aber es ist mir, als ob ich da, wo ich stehe, unsichtbar geworden wäre, und mich zur gleichen Zeit anderwärts gegenwärtig und sichtbar befinde. Ich weiß Alles, was um mich vorgeht, aber ich scheine von den menschlichen Wesen, die in meiner Nähe sind, abgelöst und (magnetisch ausgedrückt) losgekettet zu sein. Wenn ich zu einem solchen Augenblicke angeredet werde, so wird mir das Antworten schwer; die Person, welche spricht, scheint mich aus einer Welt, der ich nicht mehr angehöre, anzureden. Zu gleicher Zeit habe ich das unwiderstehliche innere Bewußtsein der Gegenwart in andern Umgebungen des Alltagslebens — wo es Straßen und Häuser und Menschen giebt — wo ich ohne Ueberraschung als ein bekannter Gegenstand angeblickt werde — wo ich Sorgen, Befürchtungen, Zwecke zu erreichen habe — in einer ganz und gar andern Umgebung und einem andern Leben, als denen, worin ich mich vor einem Augenblicke noch im vollsten Bewußtsein befunden habe. Ich fühle, während der paar Minuten, welche diese Verzückung dauert, einen dumpfen Schmerz hinter meinen Augen und dann scheint langsam und widerstrebend meine abwesende Seele zurückzuschleichen, die magnetischen Kettenglieder der mir bewußten Umge-

Digitized by Google

bungen, hängen sich eines nach dem andern wieder an und ich nehme mein gewöhnliches Leben wieder vor, aber mit einem unwiderstehlichen Gefühle der Trauer.

Es ist vergebens, daß ich diese Schatten, wenn sie sich verziehen, zu fixiren suche. Ich habe mich tausendmal umsonst bemüht, das, was ich in der fremden Stadt, wohin ich versetzt wurde, sah, zu entwirren und wieder zu zeichnen; die Erinnerung gleitet mir auf übernatürliche Weise aus der Hand.

In einem Buche, welches den Titel führt: „Der Mann mit zwei Leben," werden ähnliche Empfindungen wie diese zur Grundlage der Geschichte gemacht. Ehe ich dieses Buch gesehen hatte, waren meine Lippen aus Furcht vor Verdacht gegen meinen gesunden Verstand über diesen Gegenstand versiegelt.

Ich habe immer noch eine Zurückhaltung bei meinem Geständniß, ich bin mir seit meinem Knabenalter einer geistigen Eigenthümlichkeit bewußt gewesen, welche ich zu nennen fürchte, so lange ich zweifle, daß sie außer mir noch Andere besitzen — auf die ich mich jetzt nicht beziehen würde, wenn sie nicht ein seltsames Glied der Identität zwischen mir und einem andern Wesen bildete, welches in dieser Geschichte erwähnt werden soll.

Ich kann ferner sagen, ohne weitere Wichtigkeit darauf zu legen, außer daß es sich auf dieselbe Identität bezieht, daß von denjenigen Dingen, welche mir nicht gelehrt zu werden brauchten, oder die ich, wie

Digitized by Google

die gewöhnliche Redensart ist, intuitiv gethan habe, das Zeichnen die leichteste und leidenschaftlichste getriebene von meinen kindischen Beschäftigungen war.

Mit diesen Präliminarien und vielleicht noch einigen ähnlichen Erfahrungen von seiner Seite, wird der Leser wohl ein Gewebe bilden können, auf welchem sich die folgenden Umstände einsticken lassen.

Als ich vor einigen Jahren durch Steyermark reiste, hatte ich zufällig im Coupé einer Diligence einen sehr höflichen und wohlerzogenen Mann, der aus Grätz gebürtig war, zum Reisegefährten. Während wir langsam an den Ufern der Mur dahin rollten und uns seiner Vaterstadt näherten, lud er mich sehr freundlich ein, ein paar Tage bei ihm zu bleiben und bot mir, um mich zu verführen, eine Vorstellung bei der Soirée einer gewissen vornehmen Dame an, welche ihn an dem Abende unserer Ankunft empfangen wollte und in deren Hause ich einige schöne Exemplare von steyerischen Schönheiten sehen würde.

Ich nahm es an.

Es war eine herrliche Sommernacht, als wir durch die Hauptstraße unserm heiteren Bestimmungsorte zuwanderten, und als ich den Arm meines Freundes drückte, um ihn zum Stehenbleiben zu bewegen, bis das Militairmusikcorps der Festung einen köstlichen Walzer, welchen es auf dem Marktplatze spielte, beendigt haben würde, zeigte er mir die breiten Balkone des Palastes der Gräfin, nach welchem wir gingen.

Digitized by Google

gedrängt mit der gutgekleideten Gesellschaft angefüllt, welche schweigend auf die gleiche reizende Musik lauschte.

Wir traten ein und nach einem Austausch von Komplimenten mit der Wirthin, benutzte ich die zweite Vorstellung meines Freundes, um mich auf einem von den Balkonen neben die Person, welcher ich vorgestellt worden war, zu placiren und unter dem Schutze ihrer Gunst die unbeendigte Musik des Corps anzuhören.

Als der Abend dunkler wurde, schimmerten die Kerzen aus den erleuchteten Zimmern glänzender und die meisten von den Gästen verließen die Balkone und schlossen sich den munteren Kreisen im Innern an. Die Musik hörte auf und die Trommeln wirbelten. Meine Gefährtin auf dem Balkon war eine sehr stille junge Dame, und sie schien von den süßen Harmonieen, denen wir gelauscht hatten, noch ruhiger gestimmt zu sein und gern außerhalb im Schatten der Vorhänge bleiben zu wollen. Wir waren jedoch dort nicht allein; eine hohe Dame von sehr stattlichem Aeußeren und mit den Ueberbleibseln einer bedeutenden Schönheit stand auf der entgegengesetzten Seite des Balkons; sie schien ebenfalls vor dem grellen Scheine im Innern zurückzubeben und sich an die thauige Dunkelheit der Sommernacht zu halten.

Nach dem Aufhören der Musik war kein Vorwand zu einem abgebrochenen Gespräche mehr vorhanden

Digitized by Google

und ich brachte einen Gegenstand, welcher mir einen freieren Spielraum gewährte, auf das Tapet und bemühte mich auf's Beste, der schmeichelhaften Vorstellung meines Freundes Ehre zu machen.

Ich hatte etwa eine halbe Stunde lang rückhaltlos geplaudert, ehe ich entdeckte, daß die hohe Dame mit auf ihre Seite gepreßter Hand in einer Stellung unterdrückter Bewegung mir aufmerksam zuhörte. Eine dritte Person bedrückt selbst das gleichgiltigste Gespräch. Die Unterhaltung gerieth in's Stocken und meine Gefährtin stand auf und nahm meinen Arm, um einen Spaziergang durch die Zimmer anzutreten.

Später am Abend suchte mich mein Freund im Souperzimmer auf.

„Mon ami," sagte er, „Ihnen ist eine große Ehre vom Himmel gefallen; ich bin zu Ihnen geschickt worden, um sie zu den beaux restes der schönsten Frau von Steyermark — Margarethe, Baronesse R—, deren Schloß ich Ihnen gestern im goldenen Lichte des Sonnenunterganges gezeigt habe, zu bringen. Sie wünscht Sie kennen zu lernen — weshalb, vermag ich nicht recht zu errathen — denn es ist das erste Zeichen, daß sie wie andere Menschen fühlt, welches sie seit zwanzig Jahren gegeben hat. Aber sie scheint aufgeregt zu sein und sitzt allein im Boudoir der Gräfin. Allons-y."

Während wir uns einen Weg durch die Menge bahnten, gab er mir hastig eine Skizze der Dame.

Digitized by Google

„Im siebzehnten Jahre war sie aus einem Kloster genommen worden, um zur Heirath mit dem Baron, dessen Namen sie trägt, gezwungen zu werden; mit Achtzehn eine Wittwe und zum ersten Male verliebt. — Der Gegenstand ihrer Leidenschaft war ein junger Maler aus Wien, der sich nach Italien unterwegs befand. Der Künstler starb in ihrem Schlosse; sie hatten sich in kurzem trauen lassen wollen — sie hat seitdem beständig um ihn getrauert und das Uebrige müssen Sie Ihrer Phantasie überlassen, denn hier sind wir."

Die Baronesse lehnte mit ihren Ellbogen auf einem kleinen Tische von Or molu und ihre Stellung war so genommen, daß ich mich nothwendigerweise in ein starkes Licht setzen mußte, während ihre Züge im Schatten lagen. Das Licht war jedoch hinlänglich, um mir den Ausdruck des Gesichts zu zeigen. Sie war eine Frau von dem Anscheine nach fünfundvierzig Jahren, von edler Physiognomie und einer eigenthümlichen Fülle des Augenlides — ungefähr dem ähnlich, was ich vor vielen Jahren auf dem Porträt eines jungen Mädchens gesehen zu haben mich zu erinnern glaubte. Die Aehnlichkeit machte mich etwas verlegen.

„Sie werden mir diese Freiheit verzeihen," sagte die Baronesse mit erzwungener Fassung, „wenn ich Ihnen sage, daß — ein Freund — den ich fünfund-

Digitized by Google

zwanzig Jahre lang betrauert habe, bei mir gegenwärtig zu sein scheint, wenn Sie sprechen."

Ich schwieg, denn ich wußte nicht was ich sagen sollte. Die Baronesse wischte ihre Augen mit der Hand und blieb einige Sekunden lang schweigend sitzen, indem sie mich anblickte.

„Sie sind ihm in keinem einzigen Zuge ähnlich und doch ist der Ausdruck Ihres Gesichts seltsamer, sehr seltsamer Weise der gleiche. Er war dunkler — schlanker." —

„Von meinem Alter?" fragte ich um mein Schweigen zu brechen, denn es lag in ihrer Stimme ein Ausdruck, welcher mir die Empfindung gab, als ob ich sie schon im Traume gehört habe.

„O Gott diese Stimme! diese Stimme!" rief sie verstört, indem sie ihr Gesicht in den Händen vergrub und sich einem leidenschaftlichen Thränenausbruche hingab.

„Rudolph!" fuhr sie, sich mit einer heftigen Anstrengung wieder fassend, fort; „Rudolph starb mit dem Versprechen auf seinen Lippen, daß der Tod uns nicht scheiden solle, und ich habe ihn gesehen! — nicht im Traume — nicht zu Zeiten, wo meine Phantasie mich hätte täuschen können — ich habe ihn plötzlich vor mir auf der Straße gesehen — in Wien — hier — zu Hause — am hellen Mittag — wie er Minutenlang auf mich blickte. In späteren Jahren bin ich häufig von ihm besucht worden und seit kurzem

Digitized by Google

hat sich eine Hoffnung in meinem Herzen erhoben — wie weiß ich nicht — daß ich wieder persönlich, greifbar und athmend mit ihm Umgang haben — ihn lebend an meine Brust schließen würde. Verzeihen Sie mir — Sie werden mich für wahnsinnig halten."

Ich hatte wohl Grund, ihr zu verzeihen, denn während sie sprach, überwältigte mich beinahe ein unbestimmtes Gefühl der Vertrautheit mit ihrer Stimme; eine mächtige, wenn auch undeutliche Erinnerung, früher auf jenen majestätischen Zügen verweilt zu haben, ein thränenvoller, leidenschaftlicher Impuls, in ihre Umarmung zu stürzen.

Sie wendete sich wieder zu mir.

„Sie sind Künstler?" sagte sie fragend.

„Nein, wiewohl ich glaube, daß mich die Natur zu einem bestimmt hat."

„Und Sie sind in dem Jahre — geboren?"

„Ja."

Sie fügte mit einem lauten Schrei den Tag meiner Geburt hinzu und sank, nachdem sie einen Augenblick auf meine Bejahung gewartet hatte, zu Boden und umschlang krampfhaft und weinend meine Kniee.

„Rudolph! Rudolph!" murmelte sie schwach, indem ihre langen ergrauten Flechten über ihre Schultern fielen und ihr Kopf sank bewußtlos auf ihre Brust.

Digitized by Google

Ihr Schrei war gehört worden und mehrere Personen traten in das Zimmer. Ich stürmte aus der Thür. Ich mußte im Finstern und allein sein.

Es war eine Stunde nach Mitternacht als ich wieder in mein Hotel trat. Ein Jäger stand an der Thür meines Zimmers mit einem Briefe in der Hand Wache. Er nannte mich beim Namen, gab mir seine Epistel und verschwand. Das Schreiben kam von der Baroneſſe und lautete folgendermaßen:

„Sie haben Sich nicht von mir entfernt, um zu ſchlafen. Dieſer Brief wird Sie wachend finden, und ich muß ſchreiben, denn mein Herz und Gehirn ſtrömen über.

Soll ich Ihnen als einem Fremden ſchreiben? — Ihnen, den ich ſo oft an meine Bruſt gedrückt — Ihnen, den ich mit der äußerſten Vergötterung einer ſterblichen Leidenſchaft geliebt habe und noch liebe — Ihnen, der mir einſt die Seele gegeben hat, die ſich wie ein lange verlorener Juwel wieder findet, aber in einem neueren Behältniß.

Sie ſind immer noch mein — denn haben wir einander nicht geſchworen, uns ewig zu lieben?

Aber ich ziehe nur mein eigenes Herz zu Rathe. Es kann ſein, daß Sie immer noch unüberzeugt ſind, Sie können denken, daß einige merkwürdige Zufälligkeiten mich zum Wahnſinn getrieben haben — Sie können denken, daß, obgleich Sie in derſelben Stunde geboren ſind, wo mein Rudolph

Digitized by Google

ſtarb, dieſelbe Stimme, daſſelbe Geſicht, dieſelben Gaben beſitzen — obgleich ich mit einem unwiderſtehlichen Bewußtſein weiß, daß Sie Er — mein in einen andern Körper wieder in's Leben zurückgekehrter verlorener Geliebter ſind. — Sie können den Beweis immer noch für unvollſtändig halten — Sie können vielleicht jetzt mitleidig über meine Verblendung lächeln.

Geſtatten Sie mir einen Augenblick der Nachſicht.

Der Rudolph Eiſenberg, den ich verloren habe, beſaß eine Geiſtesfähigkeit, die, wenn Sie Er ſind, mit der Stimme eines Engels auf meine Berufung antwortet. In Ihrer inneren Seele wohnt und muß, wo ſie auch immer ſein mag, jetzt die eigenthümliche Fähigkeit wohnen" . . . . .

. . . . . .

(Der Leſer muß mir geſtatten, dieſen Theil des Briefes auszulaſſen. Er enthält ein Geheimniß, welches noch nie in Worte gekleidet geweſen war — ein Geheimniß, welches mit mir ſterben wird, wenn es ſich nicht durch den Wahnſinn verräth, zu welchem es verführen kann. Als ich es geſchrieben — genau und unverkennbar in den Worten einer andern Perſon benannt ſah — war mir es als ob das innerſte Gemach meiner Seele plötzlich offen an den Tag gelegt worden ſei. Ich gab alle Zweifel auf, ich ant-

Digitized by Google

wortete auf den Namen, mit welchem sie mich rief — ich glaubte an die frühere Existenz, deren wiederholten Beweis mir mein ganzes Leben eben so gut wie diese außerordentlichen Umstände geliefert hatten. Aber ich fahre im Briefe fort:)

„Und nun, wo wir einander wieder kennen — nun, wo ich Dich wie in der Vergangenheit bei dem Namen rufe und sicher sein kann, daß Dein innerstes Bewußtsein antworten muß — bemächtigt sich meiner ein neues Entsetzen. — Deine Seele kehrt jugendlich und neu bekleidet zurück, während die meine, obgleich sie im Innern von unverwelkbarer Frische und Jugendlichkeit ist, doch Deinem Auge das gleiche, von der Trauer getrübte und und vor der Zeit verblichene äußere Gewand zeigt.

Bin ich Dir widrig geworden? Blickst Du mich nur mit den Augen dieses neuen Körpers an?

Rudolph! — Geist, der mein hingebender, leidenschaftlicher Bewunderer war! Seele, die mir auf ewig zugeschworen worden ist! — bin ich — die wieder gefundene und erkannte gleiche Margarethe zurückstoßend geworden! — o Gott! welche bittere Antwort würde das auf mein Gebet um Deine Rückkehr zu mir sein.

Ich will Dem vertrauen, dessen liebevolle Güte der treuen Liebe hold ist — ich will eine

Digitized by Google

passendere Zusammenkunft für zwei Wesen, die sich als Liebende getrennt haben, vorbereiten. Du sollst mich nicht wieder im Hause eines Fremden und in Trauergewändern sehen. Sobald dieser Brief geschrieben ist, werde ich nach dem Schauplatze unserer Liebe abreisen. Ich höre meine Pferde bereits im Hofe und während Du dies liesest eile ich schon nach Hause. Das Brautgewand, welches Dir insgeheim am Tage ehe der Tod zwischen uns trat, gezeigt wurde, ist aufbewahrt worden und immer noch frisch. Das Zimmer, wo wir gesessen haben — die Laube am Bache — die Wege, auf denen wir unsere süßen Verheißungen einer Zukunft entwarfen — Alles soll in Bereitschaft gesetzt werden — soll wieder so sein, wie sie waren und ich — o Rudolph, ich werde ebenfalls die gleiche sein — mein Herz ist nicht alt geworden, Rudolph — glaube mir, meine Seele ist unverändert — und ich will mich bestreben zu sein — ich will mich bestreben auszusehen — Gott helfe mir, daß ich aussehe und bin — wie sonst.

Lebe nun wohl. Ich lasse Pferde und Diener zurück, damit sie auf Dich warten, bis ich Dich zu mir holen lasse. Ach, daß ich zögern muß — aber wir wollen dieses Leben und das ganze zukünftige zusammen zubringen. Wir haben gesehen, daß ein Gelübde der ewigen Verbindung gehalten werden

Digitized by Google

kann — daß der Tod Diejenigen, welche einander ewig lieben wollen, nicht trennen kann.

Nun lebe wohl.

Margarethe."

Ich wurde von Umständen gezwungen, diesen Brief nur mit einem Gefühle — dem des höchsten Schmerzes! zu lesen. Die Liebe dauert bis zum Tode, aber sie ist sterblich. Die Neigungen sind, wie innig und treu sie auch sein mögen — das weiß ich jetzt, — ein Theil der vergänglichen Hülle, welche im Grabe vergessen wird.

Während mich die Erinnerung an diese Liebe aus einem andern Leben meine ganze Jugend hindurch verfolgte und ihre Gelübde der Heimsuchung hielt, hatte ich das ganze Herz meiner zeitlichen Jugend einer Andern gegeben. Mit ihr verlobt und durch Gelübde, die der Tod nicht gelöst hatte, verbunden, blieb mir nur ein Verfahren. Sie wartete auf mich — ich verließ nach einer Stunde Grätz um nie wieder zurückzukehren.

Vor einigen Tagen wanderte ich durch die menschenerfüllte Hauptstraße der Stadt, wo ich wohne, plötzlich verließ mich mein Gefühl der Gegenwart in derselben. Ich schritt weiter, aber meine innere Sehkraft absorbirte mein ganzes Bewußtsein. Ein Zimmer, welches mir bekannt war, umschloß mich, und ich erblickte ein mit Trauerstoffen umhängtes Bett. Im nächsten Augenblicke wurde eine Gestalt in dem Leichen-

Digitized by Google

kleide, die theilweise mit einer Sammetdecke umhüllt war, in der Dämmerung sichtbar, und in dem leblosen Haupte erkannte ich — wie mir meine Ahnung bereits verrathen hatte — die Züge der Baronesse Margarethe R—.

Es wird noch Monate dauern, ehe ich die Anzeige ihres Todes sehen kann. Aber sie ist gestorben!

Digitized by Google

Der gespenstische Kopf auf dem Tische.

Erstes Kapitel.

Welches die Demüthigung der Schranken des vornehmen Lebens zeigt.

In der Zeit der Nacht giebt es keine Aristokratie. Es war Punkt zehn Uhr in Beckeley-Square. Es regnete auf das Dach des Edelmanns, es regnete auf den Kopf des Bettlers. Die Lampen hätten, wenn man berücksichtigt, was außer ihnen selbst sichtbar war, eben so gut auf halbem Wege zum Monde sein können, aber selbst dies war keine ausschließliche Eigenschaft von Beckeley-Square.

Ein Miethkabriolet tastete sich von Brutonstreet herein.

„Soll ich irgendwo für Sie klingeln?" fragte der Kutscher, indem er den nassen Ledervorhang bei Seite schob.

Digitized by Google

„Nein, ich werde am ersten besten Platz aussteigen. Fahren Sie an das Trottoir.“

Aber der Passagier veränderte seine Ansicht während er seinen Schilling bezahlte.

„Ich habe mich besonnen, mein guter Bursche; Sie können dort an der Thür zur Rechten klopfen.“

Der Kutscher kletterte die hohen Stufen hinauf, und klopfte ein einziges Mal — es war ein Klopfen, wie es in dem gut regulirten England nur der Kutscher armer, unfashionabler Leute erschallen lassen darf.

Die Thür wurde nur so weit geöffnet, daß der Zwischenraum einer Ritze glich und eine glänzende Livree blitzte hindurch, aber der Passagier war dicht dahinter, stemmte seinen Fuß gegen die Thür, trieb den argwöhnischen Lakaien zurück und schritt hinein. Drei gepuderte und in Blau und Gold gekleidete Männer sprangen auf und kamen dem anscheinend Zudringlichen entgegen. Er nahm die nasse Mütze von seinem Kopfe, warf bedächtig seinen abgelegten Mantel in die Arme des nächsten Mannes, winkte einem Andern und deutete auf seine Ueberschuhe. Zwei von den Lakaien verschwanden mit einem unterdrückten Kichern durch eine Seitenthür und der Dritte murmelte, daß er einen Stalljungen heraufschicken wolle und wendete sich ab, um ihnen zu folgen.

Die Hand des Neuangekommenen griff plötzlich in die weiße Cravatte des Lakaien und der Mann

Digitized by Google

wurde durch einen kräftigen plötzlichen Stoß auf sein Knie geworfen.

„Thun Sie mir den Gefallen, die Schuhe abzuschnallen," sagte der Fremde in einem Ton unzerstörbarer Kaltblütigkeit, indem er den Fuß auf das obere Knie des erstaunten Dieners stellte.

Der Schuh wurde abgezogen und der andere an seine Stelle auf das Plüsch bedeckte Bein gesetzt und eben so gehorsam abgeschnallt.

„Heben Sie sie auf, bis ich Sie rufe, um sie wieder anzuziehen," sagte der Fremde indem er als der Diener aufstand, seine Handschuhe aus der Tasche nahm und langsam in der Vorhalle auf und ab schritt. während er sie gemächlich anzog. Aus den nassen und schmutzigen Ueberschuhen waren zwei schmale, gutgeformte Füße gekommen, die in glänzender, untadelhafter Ebenholzschwärze schimmerten. Mit einem zweiten Blicke sah der gedemüthigte Lakai, nachdem die für das schlechte Wetter bestimmten Kleider abgelegt waren, ein, daß er im Irrthum gewesen war und daß trotz des Miethkabriolets und der schmutzigen Ueberschuhe der sparsame Gast des gnädigen Herrn jenseits der Salonthür nur auf den weichsten Teppichen zu Hause und als Elegant vom reinsten Wasser erscheinen würde.

„Soll ich Sie melden, Sir?" fragte der Diener ehrerbietig.

Digitized by Google

„Wenn Lord Aimar vom Tische aufgestanden ist ja — wenn die Damen allein sind nein!“

„Der Kaffee ist eben den Damen hinaufgetragen worden, Sir.“

„Dann werde ich schon selbst den Weg finden.“

Lady Aimar drückte den hervorragenden Diamant eines Armbandes durch das dicke weiße Blatt einer egyptischen Kala und war dem Anscheine nach in eine Träumerei — vielleicht auch in die Bewußtlosigkeit der schlummerartigen Verdauung versunken. In dem Lichte des Gesellschaftszimmers und in ihrer nachlässigen Haltung sah ihre Schönheit nur reif, aber von noch keiner herbstlichen Minute beeinträchtigt — rund und üppig aus. Sie blickte empor, als sich die Thür öffnete.

„Spiridion!“

„Sappho!“

„Seien Sie kein Thor! Wie geht es Ihnen, Graf Pallardos? Und Sie kommen ja unangemeldet herein wie ein Gespenst.“

„Befinden Sich die gnädige Frau ganz wohl?“

„Ich will Kaffee trinken und aufwachen, um es Ihnen zu sagen. Schlief ich, als Sie die Thür öffneten? Die Gesellschaft bei Tische war so langweilig. Ach! mögen sie nun einfältig oder angenehm sein, wir werden doch immer alt. Wie sehe ich aus, Spiridion?“

„Bezaubernd! Wo ist Lady Angelika?“

„Geben Sie mir noch ein Stück Zucker. Trinken Sie keinen Kaffee?“

„Es sind nur zwei Tassen da, und diese sind für Lippen von himmlischerem Stoffe bestimmt. — Ist sie schon lange fort?“

Die Thür öffnete sich und das rauschende Kleid Lady Angelika's erfüllte das Zimmer mit berauschender Musik. O wie köstlich sie war und wie Graf Spiridion Pallardos bei ihrem Hereinkommen verwandelt wurde.

Vor einer Minute war er noch so gleichgültig, so nachlässig und bekomplimentirend — jetzt so schüchtern, so ehrerbietig — so fast unbehülflich in jeder Bewegung.

Der Name „griechischer Graf“ ist seit langer Zeit in Europa das Synonym für Abenteurer — ein schlimmeres Anhängsel für den Namen des Mannes, wenigstens in der hohen Gesellschaft — als Seeräuber oder Spitzbube. Allerdings steht derjenige nicht allein da, welcher die Gesellschaft auf's Beste zu benutzen versucht und lieber eine Erbin heirathen würde als eine Gouvernante, aber es ist eine Schande, dies offen an der Stirn zu tragen. Ein Abenteurer ist dasselbe wie irgend ein anderer Gentleman, der nicht reich ist, nur daß er keine Maske trägt.

Graf Pallardos war vor Kurzem von Konstantinopel angekommen und von Lord Aimar, als der Sohn eines herabgekommenen griechischen Edelmannes,

Digitized by Google

der der Dragoman der englischen Gesandtschaft gewesen war, als Seine Herrlichkeit die Gesandtenstelle bei der Pforte bekleidete, erkannt und aufgenommen worden. Mit einer bei einem Manne, dessen Gönnerschaft so schwer zu erwerben war, etwas eigenthümlichen Schnelligkeit, hatte Lord Aimar augenblicklich dem Sohne seines alten Untergebenen eine kleine Anstellung als Uebersetzer im Ministerium des Auswärtigen verschafft und der junge Graf mit ihrem höchst beschränkten Gehalt seine Erfahrungen im englischen Leben begonnen. Seine Bekanntschaft mit den Damen der Familie Lord Aimars war ihm jedoch um zwei Stufen voraus. Lady Aimar erinnerte sich seiner recht gut als des schönen Kindes der schönen Gräfin Pallardos, des Spielkameraden ihrer Tochter Angelika am Strande des Bosporus, und als Spiridion bei seiner Ankunft in England hörte, daß die Familie seines Gönners sich an der Küste befinde, um das Seebad zu genießen, hatte er sich angeschickt, dem weiblichen Theile derselben seine Aufwartung zu machen. Von der Gesellschaft entfernt, in einer einsamen Cottage am Strande des Meeres, hatte sie ihn freundlich und gastlich aufgenommen, und so war er zufälligerweise einer monatelangen Berauschung durch die Schönheit der Lady Angelika ausgesetzt worden.

Lord Aimar hatte die Ankunft des jungen Griechen durch die Briefe seiner Gemahlin erfahren und ihm die Anstellung verschafft, aber Pallardos hatte

Digitized by Google

seine Herrlichkeit nur ein einziges Mal gesehen, und dies war sein erster Besuch in der Stadtwohnung der Familie.

Der Kellermeister kam mit einem petit verre Curaçao für die gnädige Frau herein und war nicht überrascht, wie es der Lakei gewesen sein würde, als er Lady Angelika auf ihren Knieen und den Grafen Pallardos mit Einkerkerung einer Japonska in den griechischen Haarknoten jenes Kopfes von der himmlischsten Schönheit des Himmels beschäftigt sah. Bruder und Schwester, Kupido und Psyche hätten nicht mit neckischerer Vertraulichkeit gruppirt sein können.

„Spiridion," sagte Lady Aimar, „ich werde Sie Spiridion nennen, bis die Männer heraufkommen. Wie wohnen Sie, mein Lieber. Haben Sie ein Bad in Ihrem Ankleidezimmer?"

„Einen Krug und eine Schüssel vom reinsten Steingut, meine liebe Lady. Darf ich mir erlauben, diese Flechte etwas fester anzuziehen, Angelika, — um die Linie dieser schwarzen Masse auf Ihrer Wange zu verbessern? Sie raubt uns jetzt wenigstens die Breite eines Rosenblattes — das ist offenbarer Diebstahl, meine holde Freundin."

Aber Lady Angelika sprang auf, denn man hörte die Stimme eines aus dem Speisezimmer die Treppe Heraufkommenden. Sie warf sich in einen Lehnstuhl. Spiridion drehte seine beiden Finger im Feuer mit-

Digitized by Google

einander, als ob körperliche Wärme in diesem Augenblicke für ihn das nöthigste sei, und Lord Aimar trat, von einem großen Staatsmann, einem berühmten Dichter, einem Sprößling vom reinsten Adel und einem reichen, stutzerhaften und unbetitelten Manne gefolgt, herein.

Lord Aimar nickte seinem Schützling zu und die Herren gruppirten sich auf einen Augenblick um eine Staffelei, auf welcher ein Correggio stand, den Se. Herrlichkeit vor kurzem gekauft hatte und über den er gesprochen haben mochte. Und in diesen paar Minuten wurde der Gesellschaft wahrscheinlich der Name und Stand des Fremden mitgetheilt, denn sie nahmen ihren Kaffee ein, ohne ein weiteres Bewußtsein seiner Anwesenheit zu verrathen.

Der Staatsmann begab sich mit seinem Wirth in eine Fensternische, um über Politik zu reden, der Dichter nahm die durchbrochenen Blumen aus dem Schoße der Lady Aimar und begann mit Patentwachsoblaten aus dem Ormolupulte in der Nähe die Löcher in den weißen Blättern auszubessern — und die beiden Stutzer zauderten noch einen Augenblick bei ihrem Curaçao.

Pallardos zog einen Stuhl in den Konversationsbereich der Lady Angelika und begann eine ungeschickte Diskussion über die Oper vom vorigen Abend. Er fühlte sich erzürnt, beleidigt, seiner Fassung beraubt — und doch hätte er nicht sagen können, warum. Die

Digitized by Google

beiden jungen Männer ſchlenderten gemächlich durch das Zimmer und der nachläſſige Lord Frederik zog ſeinen Stuhl halb zwiſchen Pallardos und Lady Angelika, während Mr. Townley Mynners ſich hinter ihr auf eine Ottomane lehnte und ſeine Lippen ihrem Ohre ſo nahe brachte, daß er ihr zuflüſtern konnte, worauf ſie mit einer ungezwungenen Leichtigkeit durch ihr dem „griechiſchen Abenteurer" nicht hörbares Geplauder, welches auch für ihn unhörbar ſein ſollte, die vornehme Schönheit völlig in Beſchlag nahmen.

Graf Spiridion's Blut ſchoß um ſein Herz wie eine Schlange, die ſich zuſammengerollt hat, um ihren Sprung zu thun. Er wendete ſich zu einer Mappe mit Zeichnungen, um einen Deckmantel zu haben, womit er Faſſung ſuchen konnte, denn er fühlte, daß er ſein ſchärfſtes und kälteſtes Urtheil, ſeinen kühnſten und vorſichtigſten Muth des Benehmens und Ertragens aufbieten mußte, um ſich in ſeine demüthigende Lage zu finden und ſie zu überwältigen. Er befand ſich unter einem Dache, deſſen Stolz und Freude, die ſchöne Lady Angelika, die Tochter des Earls, ihm, wie er wohl wußte, ihr Herz gegeben hatte. Er wußte, daß er der Zurückhaltung und Klugheit benöthigt geweſen war, um nicht zu ſehr der Günſtling der Herrin des Hauſes zu werden, aber er war darin zweimal gröblich und ſchneidend, aber in beiden Fällen ohne Ausſicht auf Rache beleidigt worden; das einemal durch keiner Strafe fähige Lakaien, über die er

Digitized by Google

sich nicht einmal beklagen konnte, ohne sich herabzuwürdigen, und einmal durch die geringschätzigen Bewerbungen um das Herz, welches wie er wußte, das seine war — und sie konnten ebenfalls nicht bestraft werden.

In diesem Augenblicke öffnete auf ein Zeichen der Lady Aimar der Earl die Thür eines Gewächshauses um dem Zimmer Luft zu geben, und der lange in der Vertäfelung eingesetzte Spiegel zeigte Spiridion seine eigene Bläße und zusammengekniffenen Lippen. Er dankte dem Himmel für den Zufall. Sich wieder einmal zu sehen, war, was er im höchsten Maße bedurfte! — um zu erkennen ob sein Kopf zwischen seine Schultern eingesunken, ob sein Rücken gekrümmt sei — ob seine Augen und Lippen ihre Furchtlosigkeit und ihren Stolz verloren hätten — er hatte es gefürchtet — es gefühlt! — es wunderte ihn beinahe, daß er nicht aussah wie ein Untergebener und ein Sklave; aber nein! nein! der große Spiegel zeigte die gruppirten Gestalten des Gesellschaftszimmers, unter denen seine eigene nach dem unleugbaren Geständniß der Natur die edelste war. Seine klaren, statuenartigen Gesichtsumrisse — die feingemeißelte Wölbung seiner Lippen, die kühne, ruhige Dunkelheit seiner leidenschaftlichen Augen — seine anmuthigen von hoher Geburt zeugenden Mienen waren alle seinem Auge sichtbar genug, als er sie im Kontrast jenes Spiegelbildes sah — er war nicht

Digitized by Google

verändert — kein Sklave — nicht von der Demüthigung jener Stunde verwandelt. Er ballte einmal seine rechte Hand, daß die Nägel durch den Handschuh in das kalte Fleisch getrieben wurden und erhob sich darauf mit einem sanften Lächeln auf seinen Zügen, welches der Nachklang einer freudigen Miene zu sein schien.

„Ich habe das gefunden, wonach wir suchten, Lady Angelika," sagte er mit ruhigen, wohllautenden Tönen.

Er hob das große Album von dem Kupferstichgestell, setzte es offen gerade zwischen Lord Frederik und Lady Angelika auf seine Knie und schnitt dem jungen Manne die Verbindung mit der Dame auf das Wirksamste ab, während er ihr eine Ansicht der Akropolis von Athen zeigte. Die Dame drückte noch ihre Bewunderung der Zeichnung aus, als sich Spiridion zu dem erstaunten Herrn auf ihrer andern Seite wendete.

„Vielleicht, Sir," sagte er, „darf ich es wagen, Sie im Dienste einer Dame aus dem Besitz dieser Ottomane zu bringen. Wollen Sie so gütig sein, aufzustehen?"

Der elegante Mr. Townley Mynners entsprach seinem Verlangen widerstrebend und mit einem erstaunten Blicke, und Spiridion zog die Ottomane vor Lady Angelika, stellte das breite Album darauf, setzte sich zu ihren Füßen auf den äußern Rand und be-

Digitized by Google

gann eine ausführliche Darstellung der Alterthümer des großen Kapitols. Die Dame hörte ihn mit einem schelmischen neckischen Blicke an, Lord Frederik ging einmal um ihren Stuhl indem er sehr unhöflich eine Arie summte, Mr. Mynners bemühte sich vergebens, Lady Angelika zu rufen, um etwas Wundervolles im Gewächshause zu betrachten und Spiridion's Triumph war vollkommen. Er legte nach einigen Augenblicken das Album bei Seite, zog die Ottomane wieder auf ihren vortheilhaften Platz zurück und nahm ruhig und zuversichtlich die Aufmerksamkeit der Herrin seines Herzens im vollen Maße in Anspruch.

Eine halbe Stunde verging. Lord Aimar nahm eine Art von Entlassungsattitüde vor dem Fenster an und die Gäste verabschiedeten sich sämmtlich. Sie hingen eben in der Vorhalle ihre Mäntel um, als der Earl sich über das Treppengeländer lehnte.

„Haben Sie Ihren Wagen bei sich, Lord Frederik?" fragte er.

„Ja, er steht jetzt an der Thür."

„Lady Aimar meint, daß Sie vielleicht den Grafen Pallardos nach Hause bringen könnten, da Sie dieselben Wege führen."

„Nun — o gewiß! o gewiß!" antwortete Lord Frederik etwas zögernd.

„Meinen Dank an Lady Aimar," sagte Spiridion ganz ruhig, „aber ich bitte der gnädigen Frau zu sagen, daß ich mit Ueberschuhen und einem Re-

Digitized by Google

genschirm versehen bin. Kann ich Ihrer Herrlichkeit die Hälfte des Letzteren anbieten?" fügte er in einem andern Tone hinzu, indem er sich mit kühlem, spöttischem Ernst gegen Lord Frederik wendete, der ihm nur mit einem verwunderten Blicke antwortete, als er zu seinem Wagen hinausschritt.

Und Graf Spiridion trat in den Regen hinaus, um sich nach seiner bescheidenen Wohnung im Parliamentstreet zurückzutasten, indem er sich der Betrachtung hingab, wer sich wohl solcher Demüthigungen und solchem Gegnerthum, wie an jenem Abende sein Loos gewesen war, für etwas Anderes als die Liebe einer Lady Angelika hingeben würde.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Welches zeigt, wie ein Gentleman um ein Pferd in Noth sein kann.

Es war die Stunde, wo man annimmt, daß die Sonne am Himmel am wenigsten gemischte Gesellschaft sieht — die Stunde, wo die fünfhundert vornehmen Leute des Londoner Westend ihre Besuche in der freien Luft annehmen und, wie sie glauben, die übrige Bevölkerung des Erdballes davon ausschließen.

Die Kabriolets und anderen Fuhrwerke des verachteten Publikums rollten an den verbotenen Thoren des Hyde-Park vorüber und das in dem gewölbten Portale postirte Echo meldete die kronbemalten Wagen, als sie über den erfreuten Kies darunter hinwegfuhren. Ein paar Plebejer standen außerhalb, um einen Blick auf die höheren Wesen zu werfen, deren tägliches Speisegesellschaftsverzeichniß die Nachricht ist, welche dem ununterrichteten Publikum am sorgfältigsten geliefert wird. Die Vögel flogen (da sie „schöne Federn"

Digitized by Google

hatten) von dem Thürhüter unbehindert über die Eisengeländer. Die vier Stunden klopften mit den Seelen derjenigen, welche seit drei gestorben waren und mit dem Stundenbericht der Sünden und guten Thaten der Welt an die Pforte des Himmels, und in dem Augenblicke rollte eine Kalesche, welche zu ihren tiefpurpurnen Paneelen das verschönerte Fleisch und Blut Lady Aimars und ihrer unvergleichlichen Tochter enthielt, in den Park.

An der Krümmung von Rotten Row stand eine Gruppe von jungen Leuten zu Pferde, welche die Ankommenden beobachteten, und an der innern Verzäunung des Parks unter den zu Fuß Promenirenden war die schlanke Gestalt des Grafen Pallardos, welcher mit etwas unregelmäßigem Schritt auf und ab ging, zu unterscheiden. Als Lady Aimar's Wagen vorüber fuhr, verbeugte er sich mit einem offenen Lächeln; aber dieses Lächeln wurde schnell von einer gerötheten Wange und gerunzelter Stirn verbannt, denn aus der Gruppe der berittenen Stutzer sprengte Lord Frederik Beauchief auf einem Pferde von unvergleichlicher Schönheit heran und nahm mit einem kurzen Galopp seinen Platz dicht an dem Kaleschenfenster ein, welchen er auch behauptete.

Pallardos beobachtete sie bis die Biegung des Weges sie seinen Augen verbarg. Die Angemessenheit der Gruppe, die offenbare Paßlichkeit der Haltung Lord Frederik's an jenem Kaleschenfenster erfüllte

ihn mit neuer Eifersucht, die er nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Daß der Kampf zu ungleich war, lag zu offen am Tage, um es leugnen zu können. Er selbst befand sich, was auch seine Person oder guten Eigenschaften sein mochten, wenn er zu Fuß war, doch an der Stelle, die ihm seine Glücksumstände zuwiesen — nicht nur von der ansteckenden Bewunderung der Menge unbemerkt, sondern selbst außer Stande, seiner Geliebten zu gehorchen, obgleich er von ihrem Lächeln aufgefordert wurde, ihr zu folgen.

Jenes herrliche Thier, das wahre Ideal des Stolzes und der Schönheit, welches seinen schimmernden Hals wölbte und seinen feurigen Kopf vor den Augen der Lady Angelika aufwarf, war einer von den unanalysirten und unbestrittenen Bürgen für die hohe Stellung des Eigenthümers, welche den Reichthum, das Geschenk des Teufels — unwiderstehlich macht, Allem, außer dem scharfsichtigen kalten Urtheil hoher Wesen. Wie sollte ein mit den Schwächen seines Geschlechts geborenes und für das Prunkende und Schöne empfänglichste Weib — wie sollte sie kalt und mit philosophischer Unterscheidungsgabe über diesen Gegenstand denken? — wie von Lord Frederik, dem bloßen Manne, seine dienstbaren Begleiter des Reichthums, die Dienerschaft, die Huldigung von Andern und die geckenhafte Eingebildetheit auf sich selbst trennen! — Ja, welcher Vor-

Digitized by Google

witz würde es von Spiridion Pallardos sein, so fühlte er mit verzweiflungsvoll auf einander gepreßten Zähnen als er schnell dahin schritt — nur anzunehmen, daß er erfolgreich gegen diese und tausend ähnliche Vortheile und Gelegenheiten ankämpfen könnte, so lange er nur seine unerwiesene Liebe mit einer Hand der Armuth anzubieten hatte! Das Herz strömte ihm von der Bitterkeit des Bewußtseins über.

Nach einigen Schritten wendete sich Pallardos mit einem instinktmäßigen, wenn auch unerklärlichen Wunsche um, den Schmerz eines noch einmaligen Zusammentreffens mit ihnen zu beschleunigen, als sie um den Kreis des Parks kamen. Ihm kam einer von den ehrenwerthen Beamten des Ministeriums entgegen, mit welchem er früher in Berührung gekommen war, ein eingebildeter gutgeborener Schmarozer, der auf einem hübschen aber gewöhnlichen Gaule saß, während sein Diener jedoch auf einem Vollblutjagdpferde hinter ihm ritt. Mr. Dallinger ließ sein Pferd langsam am Zaume hingehen und als er Pallardos gegenüber anlangte, zog er den Zügel an.

„Graf!“ begann er in einem Gönnertone, welcher über den Kopf des Begönnerten geworfen wird, wie der Hals eines Schwanes über den Wurm, welchen er verschlucken will. „Ae! — ae! ae! verstehen Sie Spanisch?“

„Ja. Warum?“

„Ae, ae — ich habe eine Arbeit für Sie. —

Digitized by Google

Sie kennen doch Moreno, den spanischen Sekretair — nun, seine Frau, sie läßt sich nicht davon abbringen ihre Liebesbriefe in jene hochtrabende Sprache zu verkleiden und — Sie wissen schon, was ich wünsche. — Wie wäre es, wenn Sie morgen früh zu mir kämen und bei mir frühstückten?"

Pallardos drängte innerlich seine verächtliche Weigerung in die kleinste Phrase, welche der Insolenz die Abweisung mittheilen konnte, als die hochausgreifenden und schaumbefleckten Vorderbeine der Braunen der Lady Aimar unter dem herabhängenden Aste des Baumes vor ihm sichtbar wurden. Im nächsten Augenblicke gewahrte er den leicht getragenen Kopf des Lord Frederik mit einem Lächeln der vollkommensten Selbstzufriedenheit auf seinem Gesicht und auf seinem durch das beständige Anziehen der Zügel aufgeregten, stolz kurbettirenden Pferde.

In dem Momente, wo sie vorüber kamen, zog Dallinger's Reitknecht, der die Ungeduld des feurigen Jagdpferdes, worauf er saß zu zügeln suchte, die Kandare etwas zu stark an und der Diener wurde abgeworfen. Der Anblick des leeren Sattels sendete pfeilschnell einen Gedanken durch Pallardos Kopf.

„Darf ich Ihrem Pferde den Unsinn ein wenig aus dem Kopfe treiben?" sagte er, indem er schnell über das Geländer sprang und den Zügel, an welchem der Diener es immer noch festhielt, erfaßte,

Digitized by Google

während das erschreckte Pferd sich bäumend auf seinen Herrn zukam.

„Ae — ae! jawohl, wenn Sie wollen?"

Pallardos sprang in den Sattel, gab dem Pferde den Zügel, beugte sich vorwärts und mit drei bis vier mächtigen Sätzen war das Pferd auf der andern Seite des Wagenfensters.

Zugleich mit den gesprungenen Banden des Herzens und Gehirns flogen alle Gedanken an den Eigenthümer des Pferdes und jede Absicht, es ihm zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Orte wieder zu geben, davon. In einem halbcivilisirten Lande, wo eine starke Hand oftmals kräftiger als das Gesetz war, erzogen, hatte der Grieche nicht die Gewohnheit, in einem Augenblicke der Leidenschaft selbst stärkere Schranken des Anstandes als die, welche er jetzt verletzte, zu erkennen, und das Beherrschen seines Gesichts und seiner Zunge und die Aufbietung seiner Hülfsquellen zu einem anscheinend sorglosen lächelnden Kampfe der Anziehungskraft mit seinem ungestörten Nebenbuhler war Arbeit genug für den Geist und die Erinnerung des aufgeregten Griechen sowohl, wie für seinen Muth und seine Nerven. Er legte seine Hand auf das Wagenfenster und spielte, ohne an das Pferd, auf welchem er saß, mehr zu denken, als an die Luft, welche er athmete, den Liebhaber so ruhig und geschickt er konnte, indem er den gestreckten Galopp zu einem zusagenden Schritt zügelte.

„Wir sahen Sie so eben zu Fuß gehen und bedauerten, daß Sie nicht zu Pferde waren," sagte Lady Aimar, „denn es ist ein lieblicher Abend und wir hatten die Absicht, eine kleine Spazierfahrt nach den Anlagen des alten Sir John Chasteney in Bays Water zu machen. Wollen Sie mitkommen, Spiridion? Sagen Sie White, daß er dorthin fahren soll."

Lord Frederik behauptete seinen Platz und die Equipage der Aimars eilte mit ihrer doppelten Eskorte nach Bays Water.

Spiridion war ein hübscherer Mann und ein graziöserer Reiter als der Andere, und ohne die schwierige Rolle der Aufrechterhaltung eines Gespräches mit den im Wagen Sitzenden zu forciren, fand er bald seine Unruhe durch einen Strahl der Hoffnung und des Glücks verdrängt, denn Lady Angelika, die sich tief in ihren Sitz zurücklehnte und völlig vor Lord Frederik verborgen war, hielt ihre Augen wachsam und fest auf die entgegengesetzte Seite, wo ihr weniger zuversichtlicher Liebhaber ritt, geheftet.

Der Abend war einer von den mildesten und herrlichsten des Sommers, die Luft von Wohlgeruch erfüllt, und als die Sonne sich golden dem Untergange zuneigte, stieg die Gesellschaft an den Thoren von Chasteney-Park ab — sicherlich zur Liebe gestimmt, wenn das Lächeln der Natur das menschliche Herz zum Gleichklange zu nöthigen vermag.

Digitized by Google

O glücklicher Spiridion Pallardos! Lady Angelika rief ihn, um ihr Kleid vom Wagentritte los zu machen, und ihr Arm lag in dem seinen als er sich erhob und wurde so vertrauensvoll wie der einer Braut und mit einem sanften Druck, der halb Liebe und halb Schelmerei verkündete, in denselben geschoben, denn sie begriff vollkommen, daß Lord Frederik's Ritt nach Bays Water nicht dem Vergnügen einer abendlichen Wanderung durch Chasteney-Park mit ihrer Mutter galt! Die Mutter war glücklicherweise keine Duenna; sie hatte selbst Ansprüche auf Bewunderung und war nur in Bezug auf die Quantität eigen. Daß ihre Tochter die Huldigungen ihrer männlichen Bekannten mit ihr theilte, war ein Uebel, welchem sie sich nachlässig unterwarf, aber es freute sie um so mehr, je weniger es ihrer Beachtung aufgedrängt wurde.

Als Pallardos und Lady Angelika in eine von den verschlungenen Alleen der Anlagen einbog, heftete Lady Aimar ihre großen Augen fest auf eine andere und da, wohin so schöne Augen vorausgingen, waren ihre kleinen Füße sicher, zu folgen. Das Zwielicht warf seine erste Dämmerung über das dichte Laub als die Paare einander aus den Augen verloren, und von demjenigen, welches aus dem Helden und der Heldin dieser Geschichte bestand, kann nicht mehr offenbart werden, als daß es einen Hafen fand, welcher zu seinem besondern Nutz und Frommen von der golde-

Digitized by Google

nen Röthe jenes Abends verschönert wurde, und in der spätesten Minute vor dem Einbruch der Nacht, als für alle Fälle mit einander verbundene Verlobte nach dem Parkthore zurückkehrte.

Unterdessen war jedoch das Pferd des Glücklichen verschwunden, wie leicht zu erwarten stand, da Pallardos seinen Zügel über einen Busch geworfen hatte, als er herbeigerufen wurde, um Lady Angelika aus dem Wagen zu helfen, und der Reitknecht der Lord und der Lakai der Lady besaßen keine gewichtigen Gründe, um es zu halten. Lord Frederik lachte bis der Graf das Anerbieten Lady Aimar's, ihn zwischen ihr und ihrer Tochter nach Hause zu bringen, annahm und für das Glück noch eine Stunde dicht an der Seite der Lady Angelika, seiner Geliebten gepreßt zu werden, würde Pallardos gern tausend Pferde verloren haben — gleichviel ob sie ihm oder dem ehrenwerthen Mr. Dallinger gehörten. Beiläufig erwähnt, begannen sich jetzt Spiridion ein paar Gedanken von unbehaglicher Hartnäckigkeit in Bezug auf Mr. Dallinger und seinen Zorn und seinen pferdlosen Reitknecht aufzudrängen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Welches zeigt, was einen Pferdedieb zu einem Gentleman macht.

Es war der erste Tag des Septembers und die meisten goldenen Fäden des warmen, bunten Gewebes der Londoner Gesellschaft gezogen. Die Saison war vorüber. An den Fenstern von Crockford's Klubhause standen zwei Männer, der Eine, ein jüdischer Advocat, (der an Geburt und Charakter niedrig genug stand, aber wegen des Aequivalents, welches er als Lieferant von skandalösen Geschichtchen gewährte, in die vornehme Gesellschaft zugelassen) und der Andere, ein Commoner, dem sein Reichthum und seine Beliebtheit das Privilegium gab, über die Saison hinaus in London zu bleiben, ohne in der Morning-Post einen besseren Grund als die Neigung zu einem unnatürlichen Verfahren gedruckt zu sehen.

Graf Spiridion Pallardos schlenderte langsam

auf der entgegengesetzten Seite St. James-Street hinauf.

„Sehen Sie dort Abrams,“ sagte Mr. Townley Mynners, „das ist der Grieche, der einmal von den Aimars aufgenommen worden war! Ich dachte, er wäre deportirt.“

„Nein, er geht immer noch zu den Aimars, obgleich ihn sonst überall Niemand kennen will. Dallinger hatte ihn verhaften lassen — war es nicht wegen Pferdediebstahl? — der Gerichtsdiener nahm ihn fest als er eben der Lady Aimar in Beckeley-Square aus ihrem Wagen half. Ich erinnere mich, es vor zwei Monaten gehört zu haben. Wie gedrückt und schuftig er aussieht.“

„Schuftig! Nun, nun, man muß selbst dem Teufel sein Recht widerfahren lassen!“ meinte der Andere; „es kann davon herkommen, daß ich seit einer Woche keinen Gentleman gesehen habe — aber ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht denke, daß der Pferdedieb, der dort um die Ecke biegt, einer von den ansehnlichsten Männern ist, die ich aus diesem Fenster erblickt habe. Wie spät ist es?“

„Halb Fünf!“ antwortete der Skandalkrämer, indem er mit einem höflichen Lächeln das, was in Mynners zweischneidiger Bemerkung zu verschlucken war, hinabschluckte und sich schnell von ihm abwendete.

Pallardos ging langsam Piccadilly hinab und

befand sich kurz darauf in Beckeley-Square an der Thür der Aimar's. Der Portier ließ ihn ohne Frage ein und er stieg unangemeldet nach dem Salon hinauf. Die Damen saßen am Fenster und blickten in den Garten.

„Sind Sie es, Spiridion?" sagte Lady Aimar; „ich hatte gehofft, daß Sie heute nicht kommen würden."

„O Mama!" flehte Lady Angelika.

„Sie sind an allen Tagen des Jahres willkommen, mein lieber Pallardos — natürlich herzlich willkommen" — fuhr Lady Aimar fort, „aber — heute — o Gott — Sie haben keine Idee von dem, was der erste September für uns — für meinen Mann — ist." —

Lady Aimar bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und die Thränen strömten ihr zwischen den Fingern hindurch.

„Verzeihen Sie mir," sagte Pallardos, „verzeihen Sie mir, meine theure Lady, aber ich bin auf die Einladung des Earls um sechs Uhr bei ihm zu speisen hier."

Lady Aimar sprang erstaunt empor.

„Auf die Einladung des Earls?" sagte sie.

„Angelika, was hat das zu bedeuten? — Ist es schriftlich geschehen, Graf Pallardos?"

„Schriftlich," antwortete er.

„Ich bin erstaunt," sagte sie wahrhaft erstaunt;

Digitized by Google

„will er einen Vertrauten für seine Familiengeheimnisse haben? Wirkt sein Wahnsinn in dem einen Punkte auch in allen anderen auf seinen Verstand ein? Was sollen wir thun, Angelika?“

„Wir können sicher auf Spiridion vertrauen, gleichviel, was es zu bedeuten, oder welche Folgen es haben mag,“ murmelte Lady Angelika sanft.

„Wir können es, wir können es!“ sagte Lady Aimar; „bereite ihn darauf vor, wie Du willst; ich bitte zum Himmel, daß er mir heute hinüber helfe, ohne mir den Verstand zu rauben. Ich werde bei Tische wieder mit Ihnen zusammentreffen, Spiridion.“

Mit krampfhaft gerungenen Händen ging Lady Aimar langsam und sinnend in das Gewächshaus, um sich durch dasselbe in ihr eigenes Zimmer zu begeben, und ließ die beiden Liebenden beisammen, welche zu viel zu sprechen hatten, um lange bei einem Räthsel zu verweilen, welches selbst für Lady Angelika, die es zum großen Theile kannte, völlig unerklärlich war. Es wurde jedoch theilweise von dem zitternden Mädchen erklärt — als eine Monomanie, und mit der Kürze eines unangenehmen Gegenstandes erklärt — aber ihr Geliebter hörte es mit einem ganz anderen Gefühle an — mit der Ueberzeugung von der Wahrheit eines Traumes und einem unbestimmten, unerklärlichen Entsetzen, welches er weder durch Vernunftgründe beseitigen, noch erklären konnte.

Aber die Liebenden müssen einander überlassen

Digitized by Google

werden, vom Leser sowohl, wie von Lady Aimar; und bis zur Speisestunde, wo unsere Geschichte wieder beginnt, wollen wir unterdessen auf ein Billet blicken, welches Lord Aimar unten im Bibliothekzimmer empfing und beantwortete.

„Mein lieber Lord!

„Im Glauben, daß eine offene Mittheilung unter den obwaltenden Umständen das Beste sein würde, wünsche ich eine Frage zu stellen, indem ich ihr die Versicherung vorausschickte, daß meine einzige Hoffnung auf Glück seit einiger Zeit auf den glücklichen Ausgang meiner Bewerbung um die Hand Ihrer Tochter begründet ist. Ich glaube allgemein gehört zu haben, daß die Hauptmasse des Vermögens Eurer Herrlichkeit von dem Fidei-Commiß getrennt ist, und daß Sie nach Belieben darüber verfügen können. Darf ich mich nach ihrem Belaufe erkundigen, oder vielmehr, darf ich fragen, welches Vermögen Lady Angelika Ihrem Gatten zubringen wird? Die Beauchief'schen Güter sind unglücklicherweise sehr verschuldet und meine eigenen Schulden, wie ich offen bekenne, sehr bedeutend.

„Sie werden sofort sehen, Mylord, daß ich mit Rücksicht auf Ihre Tochter sowohl wie auf mich selbst, nichts Anderes thun konnte, als diese offene Frage zu stellen, ehe ich meine Bewerbung bis auf den letzten Punkt verfolgte.

Digitized by Google

„Mit der Bitte um Ihre Nachricht und eine schnelle Antwort, verbleibe ich, mein theurer Lord aufrichtig der Ihre

„Frederik Beauchief."

An den Carl von Aimar.

(Antwort.)

„Lieber Lord Frederik!

„Ich hoffe, daß Sie mich eines Mangels an Offenheit nicht beschuldigen werden, wenn ich es ablehne, eine direkte Antwort auf Ihre Frage zu geben. Wiewohl ich unverholen gestehe, daß ich Ihren Bemühungen um die Neigung Lady Angelika's, in der Absicht, sich mit ihr zu vermählen, freundschaftlich den besten Erfolg wünsche, so kann ihre Lage und die wahrscheinliche Verfügung über mein Vermögen doch nur auf dem unwiderruflichen Punkt eines Ehekontraktes enthüllt werden.

„Ich will Ihnen jedoch zugestehen, daß von den Ereignissen des Tages, an welchem Sie geschrieben haben, die Frage abhängt, ob ich Sie aufmuntern soll oder nicht, Ihre Bewerbungen um Lady Angelika weiter fortzusetzen.

„Aufrichtig der Ihre

„Aimar."

An Lord Frederik Beauchief.

Im Hause Lord Aimar's war es wie am ersten Tage nach einem Todesfalle. In den Dienerzimmern

herrſchte eine unbegreifliche Stille, der grauhaarige alte Kellermeiſter ſchlich geräuſchlos umher und traf ſeine Vorbereitungen zum Diner und das Oeffnen und Schließen der Thür verrieth die vorſichtige Berührung der Beſorgniß. Die ſelten in den obern Regionen hörbare Küchenuhr hallte mit durchdringender, glashelle Deutlichkeit im ganzen Hauſe wieder, als es Sechs ſchlug.

Lady Aimar trat in derſelben vernachläſſigten Kleidung, die ſie am Morgen getragen hatte, in das Geſellſchaftszimmer; die Lider waren um ihre großen Augen mit einem Blicke widerſtandsloſen Schmerzes heraufgezogen und ſie ging mit ſchlaffen Schritten, zeigte eine beinahe geiſtesabweſende Miene und ſchien voll Furcht und Schreck zu ſein. Das unterbrochene Liebespaar hörte zu ſprechen auf, als ſie ſich näherte. Sie bemerkte jedoch das Schweigen nicht und ging ziel- und zwecklos aus einer Ecke in die andere.

Der Kellermeiſter meldete, daß aufgetragen ſei.

„Darf ich Ihnen einen Arm anbieten, gnädige Frau?“ fragte Pallardos.

„O Gott, iſt es bereits Zeit zum Eſſen?“ rief ſie mit Schreckensſtimme. „Williams, iſt Lord Aimar unten?“

„Im Speiſezimmer, Mylady.“

Sie nahm Spiridion's Arm und man ſtieg die Treppe hinab. Als ſie ſich dem Speiſezimmer näherten, zitterte ihr Arm ſo heftig in dem ſeinen, daß er ſich

Digitized by Google

in der Furcht, sie werde fallen, zu ihr wendete. Er sprach nicht — eine unbesiegbare Besorgniß, welche größer war, als ihre Mienen sie rechtfertigten, ein unerklärlich schwer auf seinem eignen Herzen lastendes Etwas — ließ ihn verstummen. Er verbeugte sich gegen Lord Aimar.

Sein Wirth stand bleich und dem Anscheine nach weniger streng und kalt als leidend und zum Ertragen von Schmerzen gestählt, am Kamin.

„Es freut mich, Sie zu sehen, mein lieber Graf," sagte er, indem er ihm mit einer Wärme, die er noch nie gezeigt hatte, die Hand gab. „Sind Sie vollkommen wohl?" fügte er hinzu, indem er bei dieser Frage fest auf seine Züge blickte, — „denn Sie scheinen gleich mir zu dieser — Septemberwitterung blaß geworden zu sein."

„Ich bin in diesem Monat für gewöhnlich weniger heiter als in jedem anderen," sagte Pallardos — „und da ich jetzt daran denke — ich hatte vergessen, daß ich heute früh mit einer Bedrücktheit erwachte, welche eben so eigenthümlich wie unerträglich war. Ich vergaß sie, als ich das Billet Eurer Herrlichkeit empfing, über dem Glücke, welches mir der Tag bringen sollte."

Die Liebenden tauschten Blicke aus, welche weder von Lord noch von Lady Aimar bemerkt zu werden schienen, und das Gespräch versank in die Gemeinplätze der Speisetafel-Höflichkeit. Spiridion bemerkte, daß

die Lakaien nicht zugelassen worden waren, daß der alte Kellermeister allein bei Tische aufwartete und daß man die Fensterläden, welche er zufällig zwischen den Vorhängen hindurch erblickte, vorsichtig geschlossen hatte.

Ein paar Mal suchte sich Pallardos mit dem Gedanken, daß er die Rolle eines angenehmen Gastes schlecht spiele, aufzuraffen und stellte irgend eine Frage, die zu einer Diskussion führen konnte, aber Lady Aimar schien von der Furcht so bedrückt zu werden, daß sie ihr Schweigen bewahrte und Lord Aimar und Lady Angelika waren völlig in sich selbst versunken oder sich wenigstens ihrer sonderbaren Unmittheilsamkeit unbewußt.

Das Diner schleppte sich langsam dahin. Lady Aimar verzögerte das Abtragen jeder Schüssel mit unruhigerer Heftigkeit. Pallardos bemerkte, daß sie nicht aß, aber sie verlangte, daß man ihr von jedem Gericht noch einmal vorlege, ehe es abgetragen wurde. Ihre Hand zitterte so stark, daß ihre Gabel an ihrem Teller klirrte und ein paar Mal wurde ein Ausbrechen von hysterischen Thränen offenbar nur durch ein strenges Wort und einen Blick von Lord Aimar verhindert.

Der Kellermeister beugte sich zum Ohr der Herrin hinüber.

„Nein — nein — nein! noch nicht! — noch nicht!“ rief sie hastig, noch eine Minute; aber in diesem Augenblicke schlug die Uhr sieben und die Tischgesellschaft zählte die Schläge in athemlosem Schweigen.

Digitized by Google

Pallardos fühlte eine unerklärliche Beängstigung.

Lord Aimar sprach schnell und gedämpft:

„Drehe den Schlüssel um, Williams.“

Lady Aimar schrie laut auf und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Nimm das Tischtuch ab,“ befahl er von Neuem gebieterisch.

Die Hand des Kellermeisters zitterte; er fingerte einen Augenblick an dem Zipfel des Tischtuches umher und schien weder die Kraft noch den Muth zu haben, sein Amt zu erfüllen. Lord Aimar erfaßte mit einer plötzlichen Anstrengung das Tuch und warf es in das andere Ende des Zimmers.

„Da!“ — rief er emporspringend und auf den bloßen Tisch deutend; — „da — da,“ wiederholte er, die Hand der Lady Angelika erfassend, als sie sich entsetzt erhob. „Siehst Du nichts? siehst Du nichts?“

Mit einem Blicke der Frage auf ihren Vater, — einem Blicke des Mitleids auf ihre schlaff in ihren Stuhl zurückgesunkene Mutter — einem Blicke auf Pallardos, der mit offenem Munde und weit hervorquellenden Augen gegen Alle achtlos auf den Tisch starrte — antwortete sie.

„Nichts, mein theurer Vater! — nichts!“

Er schleuderte ihren Arm plötzlich aus seiner Hand.

„Ich wußte es!“ sprach er mit zornigem Nach-

Digitized by Google

druck; „nimm ſie, ſchamloſes Weib, nimm Dein Kind und gehe!“

Aber Pallardos legte ſeine Hand auf den Arm des Earls.

„Mylord, Mylord,“ ſagte er in dem Tone eines furchtbaren unterdrückten Schreies; „können wir dieſen entſetzlichen Gegenſtand nicht entfernen? Wie er Sie! wie er mich anſtarrt! Warum blickt er mich an? Was iſt es, Lord Aimar, was bringt dieſen geſpenſtiſchen Kopf hierher? O Gott! o Gott! ich habe ihn ſo oft geſehen.“

„Sie! Sie haben ihn geſehen?“ fragte plötzlich Lady Aimar flüſternd. „Iſt etwas zu ſehen? Sehen Sie denſelben furchtbaren Gegenſtand, Spiridion?“

Ihre Stimme erhob ſich bei der letzten Frage zu einem Kreiſchen.

Pallardos antwortete nicht. Er hatte die Anweſenheit Aller vergeſſen; er rang einen Augenblick ſtöhnend und erſtickt nach Selbſtbeherrſchung und faßte dann mit einer plötzlichen Bewegung nach dem bloßen Tiſche. Seine leere Hand öffnete ſich langſam und ſeine Kraft reichte hin, um mit dem Finger über die Handfläche zu ſtreichen. Er ſchwankte mit einem blödſinnigen Lachen zurück und wurde im Fallen von den zitternden Armen der Lady Angelika aufgefangen.

Eine Bewegung Lord Aimar's verkündete ſeinem treuen Diener, daß das Phantom verſchwunden war. Die Thür wurde geöffnet und die Dienerſchaft herbeigerufen.

Digitized by Google

Graf Pallardos ist von der Hitze des Zimmers ohnmächtig geworden," sagte Lord Aimar; „man bringe ihn auf mein Bett! — und Lady Aimar — wollen Sie mit mir in das Bibliothekzimmer treten? — ich möchte einen Augenblick mit Ihnen sprechen."

In den letzten Worten des Lord Aimar lag eine Demuth und ein flehender Ausdruck, welcher eine seltsame Wirkung auf das Ohr des entsetzten, schuldbewußten Weibes machte. Ihr Geist war zu furchtbar angespannt, um die Bedeutung dieser veränderten Töne zu begreifen, aber sie schwankte mit einem unbestimmten Gefühle der Erleichterung durch die Halle, und die Thür des Bibliothekzimmers schloß sich hinter ihr.

Viertes Kapitel.

Ein Schreiben Lord Aimar's an Lady Angelika wird der Geschichte ein wenig vorwärts helfen.

„Meine liebe Angelika!

Ich freue mich zu wissen, daß es Umstände giebt, welche der Mittheilung, die ich Dir zu machen vorhabe, einen großen Theil von ihrem schmerzlichen Eindruck rauben. Wenn ich mich nicht irre, so glaube ich, daß eine beiderseitige Neigung zwischen Dir und Graf Pallardos stattfindet, so wirst Du sofort den Grund meines Trostes begreifen und vielleicht einigermaßen erwarten, was ich zu sagen im Begriff stehe.

Ich habe Dir nie etwas von dem furchtbaren Erbtheil des Blutes der Aimar gesagt. Dies würde zwischen zwei Mitgliedern einer Familie als eine seltsame Unterlassung erscheinen, aber ich hatte

Digitized by Google

ſtarke Gründe für mein Schweigen, von denen der eine die Möglichkeit Deiner Theilnahme an der hartnäckigen Ungläubigkeit Deiner Mutter war — jetzt — ſeit dem grauſigen Beweiſe des geſtrigen Tages kannſt Du nicht mehr an dem Forterben des geſpenſtiſchen Kopfes — dem furchtbaren Zeichen einer namenloſen That der Schuld zweifeln, welche unſere Tafel heimſucht, ſo oft der mörderiſche Tag für einen Abkömmling unſeres Blutes wiederkehrt. Glücklicherweiſe — ich ſollte vielleicht ſagen durch eine gnädige Fügung — werden wir von dieſem entſetzlichen Rächer nicht eher heimgeſucht, als bis die Reife der Mannheit uns den Muth ertheilt, mit ſeinen Schrecken zu kämpfen. Der September hat ihn mir ſeit meinem zwanzigſten Jahre mit furchtbarer Gewißheit ſtets wiedergebracht. Gott allein weiß, wie lange ich im Stande ſein werde, der Färbung zu widerſtehen, die er meinen wachen Gedanken und den Träumen auf meinem ruheloſen Kiſſen gibt.

Du wirſt leicht in dem, was ich geſagt habe, einen weiteren Grund für das Schweigen, welches ich über dieſen Gegenſtand gegen Dich bewahrt habe, erblicken. In der ſtarken Sympathie und der reizbaren Einbildungskraft eines Weibes könnte ſich leicht durch ein zu lebhaftes Ausmalen eine Vorſtellung erzeugen, welche faſt eben ſo greifbar wie die Wirklichkeit ſein würde, und ich wünſche,

Digitized by Google

daß Du in dem Glauben, daß es nur eine Krankheit meines Gehirns — ein Uebel sei, welches Du zu bemitleiden, aber nicht zu theilen hättest, aufwachsen solltest. Du bist jetzt zwanzig Jahre. Die weiblichen Sprößlinge meiner Familie haben das Gespenst stets vom siebzehnten Jahre an gesehen. — Erkennst Du den schmerzlichen Schluß, welchen ich aus dem Umstande ziehe, daß dieses Gespenst Dir unsichtbar ist?

Nein Angelika, Du bist nicht meine Tochter. Das Blut der Aimar klopft nicht in Deinen Adern und ich weiß nicht, in wiefern es das Bewußtsein von der Schwäche Deiner Mutter mildern wird, wenn Du erfährst, daß Du von der furchtbaren Erbschaft verschont geblieben bist, welche bei einer ehrenvollen Abstammung die Deine gewesen sein würde. Ich hatte bei Deiner Geburt schon Grund zu diesem Glauben, aber ich hielt es dem geheiligten Charakter einer Gattin geziemend, allen meinen Muth aufzubieten und die Bestätigung zu erwarten. Wenn ich damals, nach dem in meinem Innern beinahe unbeherrschbar lebenden Antriebe gehandelt hätte, so würde ich die Gesetzlosigkeit des Landes, in welchem ich lebte, benutzt haben, um dem Besuche des gespenstischen Rächers mehr Grund zu verleihen; aber Zeit und Nachdenken haben ihr Werk an mir gethan. Deine Mutter ist vor offener Vergeltung sicher; möge Gott ihr verzeihen.

Hier wirst Du vielleicht sagen, daß ich, da Graf Vallardos durch dieselbe rächende Vorsehung, als mein Sohn offenbart worden ist, mich wohl enthalten sollte, als Ankläger meiner Gattin aufzutreten. Ich habe nicht den Wunsch, von dem Unterschiede Vortheil zu ziehen, den die Welt zwischen der Untreue beim Manne und der Untreue beim Weibe macht; noch meine Entschuldigung in dem Gesetz der Natur zu suchen, auf welches ein so allgemeiner und unbestrittener Unterschied begründet sein muß. Ich erkenne die Gerechtigkeit der Rache des Himmels für das Verbrechen, in der unbewußten Vergeltung, welche Dir das Leben verlieh, an; dennoch kann ich Dich aber nicht als die Tochter meines Blutes behandeln.

Und dies bringt mich auf den Gegenstand meines Briefes. Ich habe mit jahrelanger Sorge von dem Fidei-Commiß der Aimars den Haupttheil meines Vermögens getrennt. Gott hat mir einen legitimen männlichen Erben versagt und ich hatte längst schon beschlossen, den Charakter eines Kindes, von dem ich wußte, daß es das meine war, seinem natürlichen Kampfe mit den Umständen zu überlassen, und wenn es sich als würdig bewiese, mich seines Schicksals anzunehmen im Fall sich meine Befürchtungen über Deine Abstammung durch das unleugbare Zeugniß unseres gespenstischen Fluches bestätigte.

Digitized by Google

Graf Pallardos ist dieses Kind. Das Schicksal hat ihn ohne meine Einmischung hierher geführt als sich die Krisis Deines Geschickes gegen Dich wendete. Die Unschuldige sollte nicht für die Schuldige bestraft werden, und die Erbschaft, welche er Dir nimmt, fällt wieder an Dich zurück — mit seiner ehelichen Liebe! Dies läßt mich wenigstens der Anschein glauben und auf diese Weise scheint sich die gütige Vorsehung des Himmels gegen unsere rachsüchtige Ungerechtigkeit zu zeigen. Ich muß gestehen, daß ich Freudenthränen weinen werde, wenn es so ist — denn theure Angelika, Du hast Dich um mein Herz gewunden und bist ihm näher als die Umschlingungen der Schlange der Rache. Ich weiß, daß ich es so finden werde, wenn meine Vermuthung über Deine Neigung unrichtig sein sollte.

Ich habe Dir jetzt, hoffentlich nur als eine Form, zwei Bewerbungen um Deine Hand vorzulegen. Die eine von Mr. Townley Mynners und die andere — jedoch bedingungsweise mit Deinem Vermögen — von Lord Frederik Beauchief. Ein Jahrgehalt von fünfhundert Pfund würde Alles sein, was Du als Vermögen erhieltest, und Deine Wahl ist natürlich frei. Als Gräfin Pallardos würdest Du ein sehr großes Vermögen theilen — mein Geschenk an meinen Sohn mittelst einer heute noch zu bewirkenden Uebertragung —

Digitized by Google

und zu dieſer Verbindung dränge ich Dich, wenn es nothwendig ſein ſollte, mit Thränen.

Mit aufrichtiger Liebe der Deine.

Aimar."

Wir wollen noch einen Brief mittheilen und damit wird aller Wahrſcheinlichkeit nach die Geſchichte hinlänglich erzählt ſein.

„Lieber Graf!

Sie werden Sich wundern, daß Sie nach meiner vor zwei Monaten gegebenen Weigerung zu „Piſtolen und Kaffee" mit Ihnen zuſammen zu kommen, ein freundſchaftliches Billet von mir erhalten, aber die Reue kommt vielleicht nicht zu ſpät und ich laſſe Ihnen hiermit die Wahl zwiſchen zwei Arten von Ausgleichung — nämlich für Ihren Stall das Jagdpferd anzunehmen, welches Sie mir geſtohlen haben (vide Polizeibericht) und mir zu erlauben, mit Ihnen an meinem eigenen Tiſche ein Glas Wein zu trinken und das Beil zu vergraben — — oder Ihrem urſprünglichen Plane gemäß nach mir zu ſchießen, wenn Sie wollen. Mynners und Beauchief hoffen, daß Sie das Letztere wählen werden, da ſie Sie um den Beſitz Ihrer unvergleichlichen Braut und Ihr Vermögen beneiden; aber ich hoffe, daß Sie das Pferd vorziehen werden, welches (wenn

Digitized by Google

ich recht berichtet bin) Sie nach Chasteney Park zur Liebeserklärung getragen hat.

Adreſſiren Sie Ihre Antwort in Crockford's Klubhaus. Beſtändig der Ihre — wenn Sie wollen.

Pomfret Dallinger."

An Graf Pallardos.

Iſt die Geſchichte auserzählt? — ich glaube es.

Digitized by Google

Liebelei und Fuchsjagd.

Ich langweilte mich eines Tages in der einsamen Gefangenschaft der Quarantaine zu Malta, als ich beim Auf- und Abgehen zwischen meinem steingefaßten Fenster und der hintern Mauer des Zimmers plötzlich die Raaen eines Schiffes vorüberkommen sah, im nächsten Augenblicke das Rasseln einer hinabgelassenen Kette und die ganze Geschäftigkeit eines vor Anker gehenden Kauffahrers hörte. Ich hatte das Privilegium zwischen zwei Anlegeringen auf dem Quai unterhalb des Lazareths zu promeniren und da mich der neue Theilnehmer an der schläfrigen Gesellschaft der Schiffe unter der gelben Flagge anzog, stieg ich ohne Zeitverlust die steinerne Treppe hinab und erhielt augenblicklich die Begleitung meiner aufmerksamen Wache des Guardiano, dessen Geschäft es war, meine Berührung mit den andern Besuchern des Quai zu verhindern.

Digitized by Google

Die dreifarbige Flagge wehte an der Gaffel des Fremden und wir erkannten leicht, daß er ein Kauffahrer aus Marseille war, welcher sich wegen der Cholera einer einwöchentlichen Quarantaine unterwerfen mußte. Ich selbst war aus einem Pesthafen, Smyrna, gekommen und einer zwanzigtägigen Quarantaine unterworfen, von welcher sechs Tage verflossen waren, so daß sich der Franzose, obgleich seine Gefangenschaft erst begann, doch gegen mich in einer beneidenswerthen Lage befand.

Ich hatte eine Stunde lang beobachtet, wie sich das Schiff zum Anlegen einrichtete und glaubte schon, daß es ohne Passagiere gekommen sei, als ein Herr auf dem Verdecke erschien und sofort die Jolle hinabgelassen und bemannt wurde. Man reichte das Gepäck eines Reisenden über Bord, der Mann verabschiedete sich von dem Kapitain und das Boot wurde den Anweisungen des Quarantaine-Beamten auf dem Verdecke gemäß, direkt auf den Quai, wo ich stand, zugerudert. Der Guardiano gab mir die Warnung mich ein wenig zurückzuziehen, da der Fremde, welcher ankam, von dem meinem Zimmer zunächst gelegenen Besitz nehmen sollte und die nahe Treppe heraufsteigen mußte. Ehe ich jedoch zwei Schritte rückwärts gethan hatte, begann ich mir vertraute Züge zu erkennen und als er auf den Quai sprang und den Kopf umwendete, war die Identität vollkommen festgestellt.

Tom Berryman! bei Allem, was es Sonderba-

Digitized by Google

res gab! ich hatte ihn nicht wieder geſehen ſeit wir zuſammen vor zehn Jahren von der Univerſität abgegangen waren. Ich vergaß das Lazareth und den Guardiano und Alles zwiſchen Newhaven und Malta liegende Salzwaſſer und ſtürmte mit der durch Enthaltſamkeit von der Geſellſchaft etwas geſchärften Herzlichkeit früherer Tage auf ihn zu und wir hielten einander noch mit feſtem Griff an den Händen als der Quarantainemeiſter gravitätiſch zu uns trat und meinen Freund benachrichtigte, daß er durch meine Berührung eine weitere Woche erhalten habe — kurz, daß er an dem Reſt meiner Quarantaine theilnehmen müſſe.

So entſetzt und niedergeſchlagen auch Berryman über die Folgen unſers Zuſammentreffens war, denn er hatte feſt darauf gerechnet zeitig genug um am Karneval Theil nehmen zu können, nach Malta zu kommen, wurde er doch mit ſeinem Looſe dadurch einigermaßen ausgeſöhnt, daß man ihm geſtattete, mein Zimmer und meinen Tiſch zu theilen, ſtatt ſeine Woche in Einſamkeit zu verleben, und indem wir unſere Koſt durch Speiſen, die wir aus der Stadt holen ließen, ein wenig verbeſſerten, bedeutend ſchliefen und den Tag über im Sonnenſchein jenes paradieſiſchen Klima's verplauderten, gelang es uns die vierzehn Tage zu überwinden ohne eine beſonders unleidliche Langeweile zu fühlen.

Mein Freund und ich hatten unſere Reiſe auf verſchiedene Weiſe begonnen — er hatte nämlich Eng-

Digitized by Google

land, welches ich zuletzt zu besuchen gedachte, zuerst vorgenommen. Es ist natürlich für einen Jeden der Leckerbissen der Reise und ich war neugierig auf Tom's Erfahrungen und wünschte, da ich bald selbst dorthin gehen wollte, aus seinen Beschreibungen eine Charte der Klippen und Untiefen in dem britischen Kanale der Gesellschaft zu entnehmen.

Ich muß, ehe ich meinen Freund sprechen lasse, vorausschicken, daß er ein Kentuckier von dem beim schönen Geschlecht so beliebten Gemisch von Ergebenheit und Nonchalence gegen die Damen und überhaupt ein ganz chevalèresker Mann war. Er hatte durch den politischen Einfluß seines Vaters persönliche Empfehlungsbriefe vom Präsidenten erhalten und mit diesem Vortheile und seiner angebornen vornehmen Haltung war es ihm nicht schwer geworden in England seine Gesellschaft zu wählen und er hatte als ein ächter Republikaner natürlich die erste gewählt.

Wir saßen auf den Stufen des Quai mit bis an die Knöchel ins Wasser hängenden Füßen — noch dazu im Januar — und zur Antwort auf eine von mir gestellte Frage ob vornehme Damen so plebejischen Liebhabern wie er, Annäherung gestatteten, erzählte mir Tom die folgende Geschichte.

Ich nehme natürlich die ersten besten Namen, die mir einfallen, aber in jeder Hinsicht werde ich versuchen, die Geschichte so wieder zu geben, wie sie mir berichtet wurde.

Digitized by Google

„Nun, die Umstände versetzen, wie Sie wissen, die Leute mitunter in die Haltung von Liebenden, sie mögen nun wollen oder nicht, und in einem solchen Falle ist es nicht mehr als höflich, das zu thun, was das Schicksal von Einem erwartet. Ich kannte den Unterschied zwischen Irdengeschirr und Porzellan zu gut, um mit der entferntesten Idee, mich innerhalb des rothen Buches des Adelskalenders zu verlieben, in die englische Gesellschaft zu treten und obgleich ich eine Geschichte zu erzählen habe, so schwöre ich doch, daß ich nicht eher einen Fuß aufwärts gesetzt habe, als bis ich dachte, daß es eine unvermeidliche, wenn auch noch so lächerliche Ritterpflicht sei. Dennoch muß ich gestehen, daß einem Republikaner zu verzeihen ist, daß er die unsichtbare Mauer vergißt, wenn er vor sich ein schönes und rückhaltloses Weib hat, welches andern schönen und rückhaltlosen Weibern ganz ähnlich ist, „sehr ehrenwerthe" Schönheit besitzt eben soviel Anziehungskraft, das kann ich Ihnen sagen, und man kann ihr ebenso schwer widerstehen, wie der Schönheit, die mit Recht oder Unrecht geehrt wird, und man muß wie die Engländer dazu erzogen worden sein, die heraldischen Drachen und Greife in der Luft zu sehen, wenn ein reizendes Mädchen mit einem spricht. „Warum sollte ein Mann von warmem Blute dasitzen wie Ihr Großvater in Alabaster?" Nicht wahr? Aber ich will mit dem: Tityre tu patulae anfangen?

Ich hatte vierzehn Tage in dem Jagdschlosse des wilden Teufels, Lord *** in dem schottischen Hochlande zugebracht und durch das tägliche Durchnäßtwerden von Außen und das nächtliche Durchnäßtwerden von Innen meiner Lebenskraft einige Abneigung gegen ihre Wohnung eingeflößt, so daß schon einige Symptome von Vorbereitungen zum Abschiednehmen vorhanden waren. Da ich nicht in einer Junggesellenhöhle, wo ich keine zärtlichere Tröstung als die des Tigers eines Stutzerlords haben konnte, krank werden wollte, so eilte ich in der Dämmerung nach der nächsten Poststadt, zog meine Lebensschrauben mit Hilfe des Apothekers etwas straffer an und reiste am folgenden Morgen mit vier Extrapostpferden nach Süden ab.

Ich hatte erwartet, daß ich in Edinburg würde anhalten müssen, aber die Opiate des Doktors und Enthaltsamkeit — und Ruhe that für mich mehr als ich gehofft, und es ging bis Carlisle ganz behaglich.

Ich kam nach Einbruch der Nacht dort an und fand die Wirthshäuser von der Menschenmenge eines Jahrmarkts überfüllt und kein Bett zu haben, außer wenn ich an einem Quartett von schnarchenden Viehzüchtern theilnehmen wollte. Zu gleicher Zeit war eine große politische Versammlung in Edinburg und sämmtliche Postpferde nach dem Norden gegangen. Die, welche ich mitgebracht hatte, waren ebenfalls an eine Retourchaise gespannt worden und hatten sich

Digitized by Google

davon gemacht, während ich nach einem Unterkommen ausschaute.

Im vollsten Sinne des Wortes auf den Strand gelaufen, setzte ich mich am Kamin der Wirthsstube nieder und betrauerte mein Unglück, als das Horn der Nachtkutsche mein Ohr erreichte und in der Minute, bis sie vor die Thür rasselte, beschloß ich hastig, daß sie das geringste von zwei Uebeln sei und ließ mich demnach einschreiben. Es war nur ein einziger lediger Platz vorhanden und zwar auf dem Dache.

Fast ohne Zeit genug zum Entschluß und ohne die mindeste zur Reue rollte ich in Kurzem über die finstere Landstraße, wo ich in den ersten fünf Minuten bis auf die Knochen durchfröstelt und in der nächsten halben Stunde von einem schottischen Nebel durchnäßt wurde. Gegen Tagesanbruch rollten wir in das Städtchen — fünf Meilen von dem Landsitze des Earls von Tresethen, in dessen Hause ich eingeladen worden war, und ich ging in einem sehr behaglichen Wirthshause zu Bett und schlief bis zum Mittag.

Vor dem Zubettgehen hatte ich ein Billet geschrieben und es nach Tresethen Castle senden lassen. Als ich erwachte, wartete schon der Wagen des Earls auf mich. Ich fühlte mich wohler als ich geglaubt hatte, kleidete mich sofort zum Diner an und gelangte gerade zu rechter Zeit, um Lady Tresethen zum Essen zu führen, nach dem Schlosse. Ich erinnere mich von jenem Diner nur, daß ich der einzige Gast war

Digitized by Google

und daß der Earl die Abwesenheit seiner Tochter vom Tische bedauerte, da Lady Karolina an jenem Morgen von ihrem Pferde abgeworfen worden sei. Ich wurde bei dem zweiten Gange ohnmächtig und erlangte meine Besinnung einige Tage später, auf der sichern Seite einer Fieberkrisis, wieder.

Ich werde nie jene erste halbe Stunde der selbstbewußten Neugier vergessen. Ein köstliches Gefühl der körperlichen Ruhe, welches mit einer unbestimmten Idee einer vor Kurzem erlangten Befreiung von Schmerz vermischt war, flößte mir Furcht vor dem Sprechen ein, damit ich nicht etwa aus einem Traume erwachen möge.

Wenn aber kein Traum, so war es die köstlichste Wirklichkeit. Eine Dame von der edelsten Haltung saß in halber Trauer gekleidet an einem muntern Feuer und wendete ihre großen dunkeln Augen in den Pausen eines Gesprächs mit einem grauköpfigen Diener auf mich. Mein Bett war von der prächtigsten Ueppigkeit, das Zimmer war mit Gemälden behangen und mit makellosem Weiß drappirt, der Tisch mit den kostbarsten, elegantesten Toilettenbedürfnissen bedeckt und in den milden unterwürfigen Benehmen des alten Livreebedienten und den gedämpften Fragetönen der Dame lag eine Politur und Gefühlszartheit, die mich bei der Reizbarkeit meiner Sinne in ein Elysium versenkte.

Es dauerte lange bis ich mich erinnerte, wo ich

war. Die Dame glitt aus dem Zimmer, der alte Diener nahm seinen Sitz an meinem Bett wieder ein, andere Diener in derselben Livree kamen leise herbei, um Pflichten zu erfüllen und nachdem die Uhr auf dem Kaminsims die halbe Stunde geschlagen hatte, kehrte die Dame zurück und ich wurde aufgehoben um etwas aus ihren Händen zu empfangen. Als sie näher kam, erinnerte ich mich der Gräfin Tresethen.

Drei Tage darauf erhielt ich die Erlaubniß die Luft eines Gewächshauses, welches auf das Bourdoir der Gräfin ging, zu genießen. Mein Alter half mir beim Ankleiden und trug mich mit Hülfe eines zweiten Dieners in einem Lehnstuhle hinab. Ich war im Schlafrock und Pantoffeln und vermuthete, daß ich Niemand sehen würde, als die gütige, edle Lady Tresethen, aber ich war kaum ein einziges Mal die lange Allee von blühenden Pflanzen auf und abgegangen, als die Gräfin mir aus einer Glasthür entgegen kam und auf ihren Arm war ein Mädchen gestützt, dessen Schönheit —"

(Hier plätscherte mein Freund einige Minuten schweigend mit seinen Füßen im Wasser.)

„Du lieber Gott! ich kann Ihnen keine Idee davon geben. Es war für mich eine neue Offenbarung des Weibes, das Oeffnen eines achten Siegels. In der Minute, welche ihre Annäherung in Anspruch nahm, hatte meine Phantasie (die, wie es diese Fähigkeit stets ist, durch die Krankheit verschärft worden war) ein ganzes

Digitized by Google

Drama der Liebe — Furcht, Anbetung, Verzweiflung, Abweisung — durchgemacht; und es war so vollkommen, daß es mir in späteren Momenten, wo diese Erscheinungen der Leidenschaft sich nach dem gehörigen Verfluß von Tagen und Wochen einstellten, schien, als ob ich sie schon früher durchgemacht, als ob Alles etwas Bekanntes sei, als ob ich schon in einer andern Welt dasselbe glorioſe Geschöpf mit denselben Blicken Worten und Schmerzen, in demselben Gewächshause von bunten Blumen und sogar in demselben Muster eines Brokatüberwurfes gesehen und geliebt hätte.

Himmel, welch' ein schönes Mädchen die Lady Karoline war.

Ihre Augen waren von einem hellen Grau, der Rand der Lider von der Dunkelheit der langen breiten Wimpern vollkommen tintenschwarz und in ihrem braunen Haar ein goldener Schimmer, der die Kurven ihres kleinen Kopfes wie eine Glorie zu erleuchten schien. Ihr Mund besaß zu viel Charakter um einen vollkommen angenehmen ersten Eindruck zu machen. Es war anerzogener Adel und Lieblichkeit über angeborenen Hochmuth und Stolz — die Natur schimmerte durch das transparente Blut wie ein Fehler in der Masse durch den Email. Sie würde unter andern Umständen eine Jungfrau von Saragoſſa oder eine Gertrude von Wart, eine Heldin, vielleicht ein Teufel gewesen sein, aber ihr Zauber war unwiderstehlich.

„Meine Tochter," sagte Lady Tresethen — und in diesem Anfange lag die ganze Vorstellung, welche sie für nöthig hielt — „ist gleich Ihnen eine Reconvalescentin, die dem Doktor so eben erst entronnen ist. Sie müssen einander gratuliren. Sind Sie kräftig genug um ihr einen Arm zu geben, Mr. Berryman?"

Die Gräfin verließ uns und Lady Karolina nahm mit der Ruhe einer Schwester, welche mich mein ganzes Leben lang täglich gesehen hatte, meinen Arm, wanderte langsam hin und her, fragte mich über meine Jagden in dem Jagdschlosse aus und erzählte mir von ihrem Unfalle, wobei sich ihr Auge bald auf ihren kleinen gestickten Hausschuh heftete, wenn er unter ihrem schneeweißen Morgenkleide hervorschaute und bald langsam erhob und auf meine glühende Wange und bebenden Lippen heftete. Ihre eigenthümliche heitere Ruhe wirkte keineswegs beruhigend auf mich; ich wurde nach einer halbstündigen Unterhaltung auf dem Wege zu einem Rückfall die Treppe hinaufgebracht und der Doktor nahm mich wieder auf eine Woche, die mir trotz der erneuten Fürsorge und Güte der Lady Tresethen wie eine Ewigkeit vorkam, in Beschlag.

Ich will Sie nicht mit dem, was ich jene ganze Zeit hindurch fühlte und dachte langweilen.

Es war ein prächtiger Herbsttag als ich die Erlaubniß erhielt zum zweitenmale auszugehen und mich mit Zustimmung des Doktors zu einem kurzen Spa-

ziergange im Park vorbereitete. Ich lehnte die Begleitung des alten Dieners ab, denn ich hatte Lady Karolinens Pferd die Allee hinab galoppiren hören und wünschte unbemerkt ihre Rückkehr zu beobachten. Ich hatte das Schloß bei der ersten Krümmung des Weges so eben aus den Augen verloren, als ich in geringer Entfernung ruhig ihr Pferd unter den Bäumen im Schritt gehen sah und im nächsten Augenblicke bemerkte sie mich und kam in einem kurzen Trabe auf mich zu. Ich hatte mir wieder einige Gefaßtheit beigebracht, war aber nicht auf eine Erscheinung von so glänzender Schönheit wie jenes Mädchen zu Pferde vorbereitet. Sie ritt einen arabischen Braunen vom reinsten Blute, ein stolzes, feuriges, unvergleichliches Geschöpf, mit einem Ausdruck des Auges und der Nüstern, die, wie ich mich nicht zu denken enthalten konnte, einen passenden Pendant zu ihren eigenen bildete. Seine Glieder waren so schön, wie ich sie selten bei einem Pferde gesehen hatte und sein gewölbter Hals und seine Stirn so hochmüthig wie die eines Rosses für Luzifer.

Sie saß auf ihm, als ob es ein Thron, und sie darauf geboren wäre, und ihr herabwallendes Reitkleid schien eben so gut ein Theil von ihm zu sein, wie seine Mähne. Er sah aus, als ob er wie Pegasus empor fliegen wolle, aber die eine Hand streichelte ruhig seine Mähne und ihr Gesicht war ruhig wie Marmor.

Digitized by Google

„Das paßt herrlich!“ sagte sie, „ich hatte so eben den Wunsch nach einem Kavalier. Was für ein Pferd möchten Sie haben, Herr Berryman? Ellis!“ fügte sie zu ihrem Reitknecht hinzu, „ist der alte Curtal vom Grase genommen worden?“

„Ja Mylady.“

„Curtal ist unser Reconvalescentenpferd, und da Sie nicht besonders kräftig sind, wird vielleicht sein ruhiger Schritt für Sie das Beste sein. Bringt ihn sogleich heraus Ellis, wir wollen eine kleine Strecke weit im Schritt reiten, denn ich muß Ihnen meinen Araber zeigen, und wir wollen nicht zurückgehen, um die Mama um Erlaubniß zu fragen, denn wir würden sie nicht erhalten. Sie werden wohl nichts dagegen haben ein Stückchen zu reiten, nicht so?“

Natürlich würde ich auf ihr Gebot den Hyppogryph bestiegen haben, und als der Reitknecht ein Vollblutpferd mit dem Anschein nach sehr elastischer und sanfter Bewegung herausführte, vergaß ich den Doktor und stieg mit der größten Bereitwilligkeit auf. Wir ließen unsere Pferde langsamen Schritts die Allee und zum Schloßthore hinausgehen, wobei uns der Reitknecht folgte, und nachdem ich einen etwas schnelleren Schritt auf der Landstraße versucht hatte, erklärte ich den alten Curtal der Lobrede der Dame für werth, und ihren Saladin seiner Last für würdig, wenn dies ein Pferd überhaupt sein kann.

Digitized by Google

Wir waren etwa eine Meile weit geritten und Lady Karoline erzählte mir eine kleine Geschichte von den wunderbaren Thaten des Veteranen unter mir als die Klänge eines Horns beide Pferde die Ohren zu spitzen bewog und wir, nachdem wir den Gipfel einer kleinen Anhöhe erreicht hatten, eine Meute Hunde erblickten, die quer über die Felder von einigen zwanzig rothröckigen Reitern gefolgt, gerade auf uns zu kamen. Der alte Curtal zitterte und bewies die Neigung unruhig zu werden und ich bemerkte, daß Lady Karolina geschickt ihre Steigbügel verlängerte und den Gürtel ihres Reitkleides lockerer machte und in der nächsten Minute waren die Hunde über die Hecke und die Reiter sprangen ihnen nach und mit jedem Satze, den sie thaten, bäumte sich mein Pferd und schlug ganz unleidlich hinten aus.

„Ich kann das wahrlich nicht aushalten," rief Lady Karoline, indem sie ihre Zügel fest zusammenfaßte; „Ellis, begleite den Mr. Berryman nach Hause."

Und der Araber setzte mit einem Sprunge, bei dessen Anblicke ich vor Erstaunen athemlos wurde, über die Hecke. Ein Minute lang machte ich einen vergeblichen Versuch mein Pferd zu beherrschen und seinen Kopf nach der andern Seite zu lenken, aber meine Kräfte waren zu Ende. Ich hatte in meinem Leben noch nie zu Pferde einen Zaun übersprungen, wiewohl ich auf der Landstraße ein leidlicher Reiter

Digitized by Google

war. Ehe ich aber noch denken konnte, wie es geschah, oder mich zu dem Sprunge zusammen zu nehmen vermochte, war Curtal mit mir über die Hecke und flog wie der Wind über das geflügte Feld. Saladin war nicht weit vor ihm. Bei einem Blicke, den ich vor mich warf, sah ich die Rothröcke in die Luft aufsteigen und hinter einer zweiten grünen Hecke verschwinden, und obgleich das Feld in zwanzig Sätzen durchmessen war, hatte ich doch Zeit genug, um zu fühlen, wie mein Blut vor der Aussicht auf das Beschreiben einer zweiten Parabole in der Luft erstarrte und über die beste Attitüde für ein Wurfgeschoß zu Pferde nachzudenken. Saladin ging wie ein Windhund, aber der Wind fing sich in der Reitmütze seiner Herrin, als diese eben den höchsten Punkt der Kurve erreichte und ich ging geblendet und schwindlich ebenfalls hinüber und flog mit von dem Drucke der Luft fest gegen meine Brust gehaltener Mütze abermals mit einer furchtbaren Schnelligkeit vorwärts.

Meine Füße waren jetzt bis an die Spanne in die Steigbügel geschoben und da mein Rücken zu schwach war, um mich aufrecht zu erhalten, so beugte ich mich auf die Mähne meines Pferdes hinab und sah die Rothröcke Einen nach dem Andern an dem Saume eines ansteigenden Waldgeländes langsam zurückbleiben. Gerade vor mir flatterten jedoch gleich einem Meteor die aufgelösten Flechten der Lady Karoline und Curtal hielt sich dicht auf der Spur. Sa-

Digitized by Google

ladins, ohne, wie es schien, einen Zoll breit zu gewinnen, oder zu verlieren und immer näher und näher erschallte das Gebell der Hunde, und immer deutlicher wurde meine Aussicht auf die feste und schlanke Gestalt, die so furchtlos vorausritt. Ich konnte mein Pferd weder führen noch leiten. Es bedurfte weder das eine noch das andere. Die Hunde waren über einen Morast gesetzt und wir beschrieben einen Halbkreis auf einem Hügelhange um ihnen nachzukommen und Curtal ging zu vertrauensvoll darauf zu um im Irrthume zu sein. Auf dem grünen Rasen glich seine ungeheure Schnelligkeit einem gleichmäßigen Galopp und wenn er die Leichtigkeit der Muskelkraft besaß, so schien die anmuthige Schnelligkeit des sich vor mir bewegenden schönen Geschöpfes die luftige Elasticität eines Vogels zu sein. Die Hindernisse verschwanden; das wallende Gewand und flatternde Haar segelte über Felsen und Gräben und über dieselben glitt ich gleich ihrem unzertrennlichen Schatten. Mit Ausnahme eines einzigen Reiters, der immer noch voraus blieb, schienen wir auf dem Felde allein zu sein. Der Hufschlag und die Rufe der Aufregung hatten hinter mir aufgehört und obgleich ich keiner weitern Anstrengung fähig war, als der meinen Sitz zu behaupten, so fürchtete ich doch die Sätze und den schnellen Gang meines Pferdes nicht mehr und begann eine sichere Beendigung meines gefährlichen Abenteuers zu erwarten.

Ein kurzer Ausruf Lady Karolinens erreichte mein Ohr und ich blickte nach dem Gegenstande, welcher ihre Aufmerksamkeit erregt hatte. Vor uns befand sich ein kleiner Fluß und der uns vorausgegangene Reiter fiel eben von dem entgegengesetzten steilen Lehmufer zurück. Die Vorderfüße seines Pferdes waren hoch in der Luft und seine Arme bereits im Wasser. Ich versuchte den Zügel anzuziehen; ich schrie meinem Pferde verzweifelt zu und die Anstrengung schien mir das Herz zerbersten zu wollen. Schwindelig und halb ohnmächtig gab ich mich endlich meinem Schicksal hin. Ich sah nur eben die fliegenden Hinterhufe Saladins auf dem entgegengesetzten Ufer einschlagen und das flatternde Haar weiter fliegen, als ich mit einem Satze, der, wie es mir schien, jede Faser des unter mir befindlichen Thieres zerreißen mußte, das Wasser unter meinen Füßen glitzern sah, aber wieder ging es weiter, wir flogen über eine Verzäunung auf ein Stoppelfeld, die Hunde gerade vor uns und über eine Thür auf die Landstraße, der wir ein Dutzend Sätze weit folgten, worauf wir mit einem gemäßigten Gange hinter einander eine niedrige Mauer überwinden und auf den Hinterschenkeln unserer Pferde mitten in einem Aufruhr von Hunden, Kühen, und auseinander eilenden Geflügel ankamen.

Der Fuchs war endlich in der Einfriedigung einer Scheune nieder gerannt worden. Ich besaß nur eben Kraft genug, um meine Füße aus dem Steig-

Digitized by Google

bügel zu ziehen, Lady Karolinens Mütze, die ihre Stelle zwiſchen meinem Ellenbogen und Knieen bewahrt hatte, zu nehmen und ſie ihr in den Sattel hinauf zu reichen, worauf meine Füße unter mir wichen. Ich wurde in das Bauernhaus gebracht und nach Beendigung einer kurzen Ohnmacht in einer Poſtchaiſe nach Treſethen geſendet, wo man mich abermals dem Doctor übergab.

Nun, meine dritte Krankheitsbelagerung war erträglicher, denn ich erhielt täglich bald eine Nachfrage, bald ein Zeichen der Theilnahme von Lady Karoline, wiewohl ich von der Gräfin hörte, daß ſie wegen ihrer Verführung meiner vertrauensvollen Unſchuld in große Ungnade gefallen war, ferner erhielt ich die Viſitenkarten der Mitglieder der Jagd mit einer Menge von ſchmeichelhaften Fragen über meine amerikaniſche Reitergeſchicklichkeit und ich fand, daß der Umſtand, daß ich die fliegende Mütze Lady Karolinens erfaßt und ſie der Dame bei dem Tode des Fuchſes überreicht hatte an Ritterlichkeit des Bayard und an Geſchicklichkeit Duerow's würdig erachtet wurde.

Als ich wieder zu den Reconvaleſcentenſpaziergängen in das Gewächshaus gelaſſen wurde, fand ich, daß mich ſelbſt der majeſtätiſche Earl für einen Helden hielt. Hier und da ſchlüpfte ein Kompliment zwiſchen den mütterlichen Mißbilligungen Lady Treſethens durch, und Alles dies war zu angenehm, um von mir gewieſen zu werden, ſo daß ich der Wahr-

Digitized by Google

haftigkeit und Bescheidenheit Schweigen gebot und die Ehre annahm, welche mir die Götter zugewendet hatten.

Jetzt kamen aber Gefahren, welche schlimmer waren als mein Ritt auf Curtal.

Lady Karoline fühlte sich berufen gütig gegen mich zu sein! Wenn der alte Diener mich in der Japonika-Allee verließ, so trat sie täglich aus der Glasthür des Boudoirs ihrer Mutter und weihte sich meiner Pflege, schritt mit mir so lange ich gehen konnte, in den duftigen Blumengängen umher und brachte mich dann in das luxuriöse Gemach ihrer Mutter, wo der Tag bei Büchern und Musik und offener unbeschränkter Unterhaltung wie sie ein Verliebter nur verlangen könnte verging! verging? — verflog — mit Sammet und still beschuhet dahinglitt; denn ich wußte nicht, wie es kam, wenn er zu Ende war!

Lady Karoline besaß einen Geist von der Ueberlegenheit, die so ahnungslos ihren Lippen aufgeprägt war, sie erwartete keine Folgen ihrer Güte und war daher scherzhaft und ohne Verlegenheit.

Sie sang mir vor und ich las ihr vor. Ihre Ausritte waren aufgegeben und Saladin ging täglich am Fenster vorüber um ausgeführt zu werden und ich konnte mit der eifrigsten Forschung auf ihrem Gesicht weder Ungeduld über ihre Gefangenschaft noch Bedauern über den Verlust eines Wetters, welches für

Digitized by Google

Vergnügungen im Freien geeigneter war, entdecken. Trotz aller Vorsicht durch welche die Hoffnung an den Boden gefesselt werden konnte, fühlte ich mich geschmeichelt."

„Sie lächeln!" sagte Tom, obgleich er gerade in das Wasser blickte und mein Gesicht seit einer halben Stunde nicht gesehen hatte, „aber, ohne die entfernteste Hoffnung zu hegen, Lady Karoline nach Kentuckien zu führen oder mit der glänzenden Mitgift der Erbin von Tresethen ein Engländer zu werden, fühlte ich es doch unmöglich aus meiner Liebhaberattitüde zu entkommen — unmöglich, das Aufspeichern von Symptomen, Aufmunterungen, Schmeicheleien und alle den Mondschein des liebhaberischen Eifers zu vermeiden. Ich war verliebt — und wer vernünftelt wenn er liebt?"

Eines Morgens nachdem ich ein Ehrenpatient geworden war und langsam der unwillkommenen Ueberzeugung Raum gestattete, daß es für mich Zeit sei, Abschied zu nehmen, erhielt die Unterhaltung eine ziemlich philosophische Richtung. Der Ausgangspunkt derselben war ein Citat von Richter in einem Magazin:

> „Liegt nicht die Welt des Menschen in seinem Kopfe, gleichviel ob ein Königsdiadem oder eine zerrissene Mütze darauf sitzt?"

Und ich hatte mich ziemlich nachdrücklich auf das Recht der Gleichstellung berufen, welches wir durch die

Digitized by Google

Existenz einer zweiten Welt um uns her — der Welt der Träume — genossen — worin die Tyrannei und die Hemmnisse und die willkürlichen Unterschiede der Welt der Thatsachen nie gefühlt würden — und wo selbst der Bauer, wenn er in seiner Seele das Bewußtsein habe, daß er für eine Prinzessin ein würdiger Gegenstand der Liebe sei, sich für geliebt halten und in dem von seiner Einbildungskraft gewähnten Besitz weiden könne."

„Warum," sagte ich, indem ich mich mit einem plötzlichen Auflodern des Selbstvertrauens zu Lady Karoline wendete, „warum sollten nicht die Leidenschaften einer solchen Welt das Lieben und Erwiedern der Liebe in der Phantasie das Recht haben, in Worten ausgedrückt zu werden? Warum sollten nicht Verbindungen geschlossen werden, Liebe bekannt, Gelübde ausgetauscht, und Treue geschworen werden, die nur im Reiche des Traumlandes giltig sind? Warum sollte nicht ich z. B. zu Ihnen sagen: „ich bete Sie an, theure Dame! und in meiner Gedankenwelt sollen Sie, wenn Sie sich dazu herablassen, meine Gemahlin und Herrin sein!" und warum sollte, wenn Sie dies erwiederten und mein Gelübde der Phantasie anhörten, ihr Bräutigam aus der Welt der Thatsachen seine Rechte beleidigt fühlen?"

„Nun so wollen wir es in der Phantasie so lange lassen," sagte Karoline mit einem Erröthen

Digitized by Google

und einem versteckten Lächeln, und sie klingelte nach dem Frühstück.

Nun — ich hielt mich noch ein paar Tage auf und an dem letzten Tage meines Aufenthalts in Tresethen Castle wurde ich kühn genug um Lady Karolinens Hand hinter dem Springbrunnen des Gewächshauses zu ergreifen und sie mit dem kecken Wunsche, daß ihre warmen Pulse der Welt der Phantasie angehören möchten an meine Lippen zu drücken.

Sie zog sie sehr gütig und wie es mir vorkam trübe zurück und bat mich in das Boudoir zu gehen und ihr einen Band von Byron's Gedichten, welcher auf ihrem Arbeitstische lag zu bringen.

Ich brachte ihn und sie blätterte einen Augenblick darin — strich mit ihrer Bleifeder zwei Zeilen an, gab mir das Buch, indem sie mir plötzlich und abgebrochen einen guten Morgen wünschte.

Ich stand einige Minuten mit klopfendem Herzen und schwindelndem Gehirn da, bot aber endlich Muth genug auf um zu lesen:

„Ich kann um Dich nicht eine Welt verlieren,
Doch möcht' ich Dich um eine Welt nicht missen!"

„Ich verließ Tresethen am folgenden Morgen und —"

„Halt, Tom!" rief ich, „da kommt das Boot mit unserm Mittagsessen von Valetta, und wir wollen Ihren Schmerz in einer Flasche Burgunder ertränken"

„Schmerz!" rief Tom, „ich wollte eben erzäh-

Digitized by Google

len, welchen Spaß ich auf ihrer Hochzeit gehabt habe.“

„Gott behüte uns!“

„War es nicht Bigamie nach unserer kleinen Vermählung im Lande der Träume? — Sie erzählte ihrem Gatten die ganze Geschichte beim Hochzeitsfrühstück und Se. Herrlichkeit — sie heirathete den Marquis von — wollte den Umfang meiner Vorrechte wissen. Es that mir leid, ihm gestehen zu müssen, daß sie die seinen nicht besonders beeinträchtigten.“

Digitized by Google

Die Rache des Signor Basil.

Erstes Kapitel.

Un homme capable de faire des dominos avec les os de son père.

1.

Es war der goldene Monat August vor noch nicht langer Zeit als der Dampfer, welcher zwischen der Treppe des St. Marcusplatzes von Venedig und dem Flusse, in welchem Phaeton mit den Pferden der Sonne einen Purzelbaum schlug, fährt, seinen Weg über die Lagunen mit einer ungeheuren Quantität von Passagieren antrat. Der Mond ging aus dem unkeuschen Bette des adriatischen Meeres — welches sich jedes Jahr mit Venedig verheirathet und doch jeden Tag und jede Nacht die Sonne und den Mond aus seinem schönen Schooße zum Himmel hinaufschickt, — und während das Gold des Westens noch auf der Landseite

Digitized by Google

des Campanila glühte, erhellte ein silberner Schein die andere und die arabischen Kuppeln der St. Markuskirche und der fliegende Merkur auf der Dogana erbleichten gegen das untergehende Gestirn und erwärmten sich für die aufgehende Sonne mit der gleichen talleyrand'schen Leichtigkeit.

Die erste Stunde hindurch plätscherte der Mangiafoco mit einer stummen Gesellschaft dahin. Die Poesie der Umgebungen oder das Bedauern über das Verlassen der köstlichen in der Ferne verschwindenden Stadt steckten alle mit einer nachdenklichen Unmittheilsamkeit an. Allmälig verblichen jedoch die Delphinfarben über der Brenta, — die Marmorstadt sank mit ihren Thürmen und Kuppeln in das Meer — die stille Lagune wurde zu einer Ebene von polirtem Glas und die stummen Gruppen, welche sich über das Schiffsgeländer lehnten, fanden Zungen und Füße und begannen sich zu ergehen und zu murmeln.

Mit der gewöhnlichen unbewußten Crystallisation der Gesellschaft hatten die Passagiere auf dem Mangiafoco die eine Seite des Verdecks einer Gruppe von Rang abgetreten, welche auf dem Wege von Florenz nach Venedig ihre Kutschen in Ferrara gelassen hatten und jetzt nach der Stadt des Tasso zurückkehrte, indem sie mit der besten Miene, welche sie aufzubieten vermochten, die Berührung mit dem gemeinen Beförderungsmittel aufnahmen, das ihnen

Digitized by Google

die hundert Meilen zwischen Ferrara und der Brenta erspart.

In der Mitte des aristokratischen Kreises stand eine in einem Kashmir gehüllte Dame, deren Hut aber an dem Bande über ihrem Arme hing; — eine von den Frauen Italiens, über welche die göttlichsten Gaben der Schönheit mit einer Verschwendung ausgeschüttet sind, die das Menschengeschlecht der ganzen Nation arm zu machen scheint; in jenem Lande stößt man selten auf ein schönes Weib, aber wenn es erscheint, so ist es das, was Venus gewesen sein würde, wenn nach dem Kampfe um die Schönheit auf dem Ida die Waffen ihrer Gegnerin, wie in den Turnieren des Ritterthums, zur Palme des Sieges gefügt worden wären.

Die Marchesa del Marmora war dem Anscheine nach dreiundzwanzig Jahre alt, und so stolz und glänzend, daß sie eine Verkörperung des Morgensternes hätte sein können.

Auf der andern Seite des Verdecks stand eine Gruppe von jungen Männern, die ihrer nachlässigen und etwas fadenscheinigen Kleidung und ihren bleichen intellectuellen Gesichtern nach zu urtheilen, zu der Klasse gehörten, die man in jedem öffentlichen Beförderungsmittel Italiens findet. Die zum Skizziren bereiten Mappen unter ihren Armen würden jeden Zweifel an ihrem Stande beseitigt haben, wenn einer existirt hätte, und mit der stolzen Selbstständigkeit,

durch welche sich die Klasse auszeichnet, hatte sie sich von dem vornehmen sowohl, wie von dem gemeinen Publikum getrennt, da sie durch innere Ueberlegenheit für die Gesellschaft des einen unfähig gemacht und durch zufällige Armuth der Ansprüche beraubt wurden, welche ihnen die Geistesbildung auf die andere gegeben haben würde. Ihre Blicke auf das ihnen aus der Gruppe, von welcher ich gesprochen habe, zugewendete göttliche Gesicht, waren weniger anhaltend, als die der gemeinen Heerde, die nicht beleidigen konnten. Offenbar waren sie aber mehr damit beschäftigt, als mit den schlafend auf der Lagune liegenden Fischerbooten und Einer von ihnen, der halb hinter einem zusammengerollten Tau versteckt war und unter dem Arme eines Andern durchblickte, hatte bereits eine Skizze von ihr entworfen, die eines Tages die Welt auf die Frage bringen konnte, aus welchem siebenten Himmel der Phantasie eine so engelhafte Vision eines Kopfes in den Traum eines Malers herabgestiegen sei.

Hinter dieser Gruppe stand mit der Miene eines Menschen, der sich vor dem Gesehenwerden verbergen möchte, ein junger Mann, welcher zu der Gesellschaft gehörte, aber bei einem geringen Antheile von der Bläße intellectueller Gewohnheiten auf seinem Gesichte weit besser gekleidet war, als seine Gefährten und trotz der Mappe unter seinem Arme und eines breitkrämpigen Hutes à la Savator Rosa das unverkennbare Gepräge einer an die beste Gesellschaft gewöhnten

Digitized by Google

Person besaß. Während er ein bruchstückartiges Gespräch mit seinen Freunden, bei denen er ein Günstling zu sein schien, unterhielt, beschäftigte sich Signor Basil mit der Betrachtung der Skizze der schönen Marchesa, wobei er zuweilen, wie um sie mit dem Originale zu vergleichen, einen langen Blick zwischen seiner Hand und seinem niedergekrämpten Hute hervor auf das strahlende Geschöpf warf, welches so ahnungslos zu seinem Bilde saß und mit leiser Stimme nach dem Resultate seines Blickes den schnellen Künstler beobachtete.

„Nehmen Sie einen feineren Bleistift für die Nase caro mio," sagte er; „die Nüstern sind dünn wie der Rand eines Veilchens und ihre durchsichtige Kurve —"

„Cospetto!" sagte der Jüngling, „aber Sie sehen in diesem schwachen Lichte besser als ich. Wenn sie sich nur zum Monde wenden wollte."

Der Signor Basil warf plötzlich sein Taschentuch in die Lagune, so daß sein Schatten zwischen die Königin der Nacht und die Marchesa del Marmora kam. Die Dame bewegte, durch den vorüberfliegenden Gegenstand aus ihrer Träumerei gezogen, schnell ihren Kopf gegen das Licht und in diesem Momente wurde die schöne Lippe und Nasenkrümmung auf das Papier des Malers übertragen.

„Dank, mio bravo," rief der Zuschauer enthusiastisch. „Giorgione würde Dich mit dem Bleistifte

nicht übertroffen haben.“ Und er riß dem Künstler mit einer Unhöflichkeit, welche den Künstler überraschte, das Papier unter seiner Hand hinweg, ging mit ihm nach dem Hintertheile des Schiffes, beugte sich weit über das Geländer und betrachtete es fest in dem milden Scheine des Mondes. Der Jüngling folgte ihm kurz darauf und nach einigen leise gewechselten Worten ließ Signor Basil ein Goldstück in seine Hand gleiten und legte sorgfältig die Skizze in seine eigene Mappe.

2.

Es war gegen Mitternacht, als der Mangiafoco in die Etsch einfuhr. Zwischen den niedrigen Ufern des Flusses hindurch das Wasser durchpflügte und sich dem Kanal mit den Gras und Blumen bewachsenen Ufern, welcher ihre Gewässer mit denen des Po verbindet, näherte. Die Meisten von den Passagieren hatten sich der einschläfernden Wirkung der Nachtluft überlassen und von der aristokratischen Gesellschaft auf der Steuerbordseite war die junge Marchesa allein noch wach. Ihre Freunde hatten ihre Mäntel und ihr Gepäck zu Lagerstätten benutzt und ruhten zu ihren Füßen, während die Künstler sämmtlich mit Ausnahme des Signor Basil auf dem Verdeck ausgestreckt lagen.

Digitized by Google

wo sie ihre Mappen unter den Köpfen hatten und ihr Gesicht durch die breitkrämpigen Hüte vor der Einwirkung der Mondstrahlen beschatteten.

„Die gnädige Frau läßt der Schönheit der Nacht Gerechtigkeit wiederfahren," sagte der wache Künstler mit leisem ehrerbietigem Tone, als er sich mit einem Tuberosenstrauße, den sie aus der Hand hatte fallen lassen, von ihren Füßen erhob.

„Sie ist in der That lieblich, Signor Pittore," antwortete die Marchesa mit einem Blicke auf seine Mappe, indem sie die Blumen mit einer graziösen Kopfneigung nahm. „Haben Sie Venedig diesen Abend von der Lagune aufgenommen?"

Signor Basil öffnete seine Mappe und erwiederte die indirecte Frage der Dame dadurch, daß er ihr eine sehr mittelmäßige Skizze von Venedig von der Insel St. Lazaro aus, zeigte. Wie um der Nothwendigkeit zu entgehen, das, was offenbar ihre Erwartungen getäuscht hatte, zu loben, blätterte sie hastig in der Mappe und erblickte darin die geistreiche, bewundernswürdige Skizze ihrer unvergleichlichen Züge.

Ein leises Zusammenschrecken war das Einzige, was die Ueberraschung der hochgebornen Dame verrieth. Sie erhob die Mappe, um sie aufmerksamer zu betrachten, und sagte lächelnd:

„Sie können leichter in Titians Fußtapfen treten als in die Canaletti's. Bezzuoli hat mich gemalt

aber nicht so gut und ich will den Marchese wecken und er soll sie Ihnen abkaufen."

„Nicht um die Schätze der Mediei, Madame," entgegnete der junge Mann, indem er hastig seine Mappe schloß; „ich bitte Sie, den Monsignore nicht zu stören. Das Bild ist mir theuer."

Die Marchesa schaute in sein Gesicht, warf einen Blick um sich, welchen der vollkommene Höfling vor ihr besser verstand, als sie sich träumen ließ, zog ihren Shawl über ihre weißen Schultern und setzte sich zurecht um der Konversation ihres neuen Bekannten zu lauschen.

„Du würdest weniger gnädig sein, wenn Du beobachtet würdest, stolze Schönheit!" dachte Basil; „so lange Du aber denkst, daß der arme Maler Dir die Langeweile einer Nachtwache vertreiben kann, so erlaubst Du ihm wohl auch, sein Auge an Deiner Schönheit zu weiden."

Der Mangiafoco bog in den Kanal, fuhr ein paar Meilen weit auf seinen lilienbedeckten Gewässern dahin, kam sodann auf die breite Brust des Po hinaus, setzte seinen Lauf gegen den Strom fort und drang mit verminderter Schnelligkeit dem von der Sonne geliebten Herzen Italiens zu, und während die Morgenstunde ihre Tänze mit den Sternen hielt, lehnte die Marchesa del Marmora schlaflos, ohne Müdigkeit an dem Geländer und lauschte mit einem Gemisch von Neugier und Geringschätzung dem leiden-

Digitized by Google

ſchaftlichen Liebesgemurmel eines Malers. Sein Hut war bei Seite geworfen, ſeine glänzenden Locken wallten im Nachtwinde, ſeine Geſtalt war vertraulich und doch ehrerbietig gegen ſie gebeugt und auf ſeiner Lippe ſaß bei aller ihrer unterwürfigen Zärtlichkeit der Schatten eines Etwas, welches ſie nicht zu beſchreiben vermochte, das ihr aber von Zeit zu Zeit wie mit dem ſtolzen Blicke eines Edelmannes die Herablaſſung, welche ſie gegen ihn als Künſtler fühlte, verwies.

3.

Auf der hohen Kuppel des Altars der Kathedrale von Bologna ſteht ein marmorner Engel von dem in den Reiſehandbüchern nicht geſprochen wird, der aber wohl die ſchönſte Verkörperung eines Cherubs iſt, welche je in dem geätherten Schooße des Pentelicus gelegen hat. Die Künſtlergruppe, welche eine Tagereiſe von Ferrara herüber gemacht hatte, ſaß und beobachtete in dem ungeheuern Schiffe auf den Strohſtühlen, welche ſie für einen Bajocco die Vesper über gemiethet hatte und zeichnete ſchweigend dieſen Engel ab, während die Frommen von Bologna rund umher ihr Ave Maria murmelten.

Nur Signor Baſil begnügte ſich damit der Arbeit ſeiner Gefährten zuzuſehen und die Dämmerung hatte

bereits der ewigen Lampe auf dem Altar größere Helligkeit verliehen, als er von der Säule, an welche er sich lehnte, hinwegsprang und hastig auf eine Gruppe zuging, die aus einer Privatkapelle im westlichen Flügel trat. Eine Dame schritt zwischen zwei Herren von edler Haltung und hinter ihr folgte von einer eben so distinguirten Gesellschaft begleitet, der Gatte dieser Dame — der Marchese del Marmora.

Sie waren Fremde die durch Bologna reisten und von einigen Freunden zur Vesper geleitet worden. Die Gefährten des Signor Basil blickten mit einiger Ueberraschung auf, als ihr verliebter Freund mit Zuversicht vor die beiden adeligen Begleiter der Dame trat und ihre Schritte mit einer Begrüßung aufhielt, welche, wenn auch ehrerbietig, wie sie einem Manne von Bildung geziemt, doch das Gepräge der ungezwungenen Höflichkeit eines an günstige Aufnahme Gewöhnten trug.

„Darf ich der gnädigen Frau zu ihrer glücklichen Reise über die Maremmen Glück wünschen?“ sagte er, indem er sich langsam erhob und seine Blicke mit zuversichtlicher Bewunderung auf ihre schimmernden, jetzt aber zürnenden Augen heftete. „Bologna bewillkommnet Sie geziemend,“ fügte er mit einem höflichen Lächeln gegen die Edelleute hinzu. Die Dame hörte ihn mit überraschter Miene an und die Bologneser ließen ihre Blicke von den bestäubten Stiefeln des Künstlers auf seine Mappe gleiten.

Digitized by Google

„Hat der Maler die Ehre die Signora zu kennen?“ fragte der Cavalier zu ihrer Rechten.

„Signor sì,“ sagte der Maler heftig als die Lippe der Dame sich kräuselte und sie sich zur Antwort anschickte.

Das Blut stieg der Marchesa bis in die Schläfe, und da ihr Gatte, der sich bei der Madonna Domenichino aufgehalten hatte, in diesem Augenblicke herankam, verbeugte sie sich kalt gegen den Signor Basil und setzte ihren Weg den Kirchenflügel hinab fort. Der Künstler folgte ihr bis an den Wagen und erhob ehrerbietig seinen Hut, als die schwerfällige Equipage an der berühmten Statue des Neptun vorüberfuhr, worauf er mit einem zuversichtlichen Lächeln, welches seinen Gefährten am unrechten Platze zu sein schien, zwischen seinen Zähnen murmelte:

„Ciascuno a son bel' giorno!“ und mit ihnen der Trattoria zuschlenderte.

4.

Der Hof des Großherzogs von Florenz ist der kosmopolitischste und leichtest zugängliche im ganzen Europa. Der Monarch selbst, der in einem gewissen Grade den muntern Charakter des Volkes, über welches er herrscht, angenommen hat, öffnet seine Parke

und Paläſte und Galerien den durchreiſenden Fremden, und zu den Zeiten der Feſte kann ſich faſt jede präſentable Perſon, welche ſich in Florenz aufhält, den Zutritt zu den Hofbällen verſchaffen und mit adeligen Damen und Herren den Wettſtreit der Grazien beginnen. Die Feſte im Palazzo Pitti ſind, wenn auch nicht ſtets von einer Beimiſchung von Vulgarität frei, doch immer glänzend und unterhaltend, und die Vornehmen des Hofes miſchen ſich, obgleich ſie die Linien für ihr Auge deutlich genug ziehen, mit anſcheinender Rückhaltsloſigkeit in den bunten Walzer und die Mazurka, und laſſen, entweder aus Gutmüthigkeit oder aus hochmüthiger Ueberzeugung von ihrer Superiorität, die beleidigende Grenzlinie der Menge, welche ſie unterhält, nicht fühlen und kaum ahnen.

Der Großherzog iſt für gewöhnliche Augen eine ernſte und etwas ſchüchterne Perſon, die mehr den Anſchein des Gelehrten als des Souverains hat, dem Publikum gegenüber höflich und in ſeinen perſönlichen Aufmerkſamkeiten gegen ſeine Gäſte im Palaſte wohlwollend und herzlich. Man kann an der großherzoglichen Quadrille ohne Erlaubniß des Oberkammerherrn Theil nehmen und das Auge des Herrſchers ſucht nach den paar erſten Ceremonientänzen ſeine Tänzerin von der Leuchte der Schönheit geleitet, und ohne der Diamanten auf der Stirn oder des adeligen Sterns an der Schulter zu achten.

Das große Souper iſt kaum abgeſchloſſener zu

nennen und wenn die großherzogliche Umgebung verschwindet, so entfernt sich die entzückte Menge ohne eine Klasse gesehen zu haben, die mehr begünstigt gewesen wäre, als sie, und von der graciösen Abwesenheit von Prätension bei dem Adel von Toscana bezaubert.

Der an die Seite eines steilen Hügels gebaute Palazzo Pitti umschloß seine Staatszimmer auf der Vorderseite mit massiven düstern Mauern, während auf der Rückseite die höheren Stockwerke des Palastes sich auf gleicher Linie mit dem köstlichen Boboligarten öffnen und Reihen von kleineren Gemächern enthalten, die mit einem Kostenaufwande und einer Ueppigkeit eingerichtet sind, welche den Traum des Sybariten zum Bettler machen würden. Hier lebt der Monarch in einer Abgeschlossenheit die durch die Nähe der zugelassenen Welt in den unterhalb befindlichen Gemächern noch tiefer und geweihter gemacht wird. In diesem Heiligthume des Fürsten fließt ein Strom des Lebens, so still und von den gewöhnlichen Bewohnern von Florenz ungeahnt, wie der der oceanverschleierten Arthusa von dem Seemann des jonischen Meeres. Hier erschöpft sich die Erfindungskraft des feurigen Genie's von Italien in poetischer Ueppigkeit, hier entledigt sich der zurückhaltende, schweigsame Souverain seiner Haltung königlicher Herablassung und tritt mit gleichen Waffen in die Turnierschranken der Liebe und des Geistes. Hier lodern — wie auf einem

Digitized by Google

mit Gewürzhölzern und kostbaren Harzen genährten Altarfeuer — die glühenden und nichts von Berechnung wissenden Leidenschaften dieses feurigen Klima's in von edler Bildung verfeinerten Sinnen und in von den stolzen Pulsen des adeligen Blutes bewegten Herzen und hier — nach der Schwelle dieses Heiligthums der fürstlichen Freude — drängen sich Alle, die seine Geheimnisse kennen und in ihrer Geburt und ihren Reizen einen Anspruch darauf zu haben glauben, während das Lasciapassare mit einer Schwierigkeit gewährt wird, die allein im Stande ist, seinen Glanz zu erhalten.

Etwa zwei bis drei Tage nach der Abweisung des Signor Basil in der Kathedrale von Bologna befand sich die Gruppe reisender Künstler auf dem Wege von der großen florentinischen Gallerie zu ihrem Mittagsmahle. Sie schlenderten mit langsamen Schritten durch die menschenerfüllte schmale via Calzaiole. Sie kamen auf die sonnige Piazza heraus und blickten mit verständigen Augen auf die schlanke Säule des Campanile — eine der schönsten Gestaltungen religiöser Architektur, welche zum Himmel empor deuten — sie schlugen den Weg nach der Santa Trinita Kirche ein und gedachten ihr frühzeitiges Mittagessen in einem Hause einzunehmen, welches wegen seiner Vortrefflichkeit in einem gewissen mäßigen Getränk la Birra genannt wird. Der Reisende sollte wissen, daß er, wenn er für die Flasche einen Extrapaul be-

Digitized by Google

zahlt, in dieſem berühmten Speiſehauſe einen an der ſüdlichen Schulter von Fieſolé geſonnten alten Wein haben kann, der in ſeinem Geſchmack eine gewiſſe Erinnerung an Boccaccio darbietet, was kaum merkwürdig genannt zu werden verdient, da er auf dem Schauplatze des Decameron gewachſen iſt — aber Kräfte beſitzt, die gegen die hundert Geſchichten der Liebe (lies: des Trinkens) das iſt, was der Gradus ad Pernassum gegen das Aufbrauſen einer Dithyrambe ſein ſollte. Das Einölen der Handfläche des dicken Aufwärters Giuſeppo mit zwei Grazie wird gute Dienſte leiſten, um ihm den Wein ins Gedächtniß zu rufen.

Ein donnerndes Klopfen an dem Thor des anſtoßenden Palaſtes erregte die Aufmerkſamkeit der Künſtler, als ſie in die Birra treten wollten und ſie erkannten in dem Manne, welcher in einem dunkelgrünen von einem wohlgefütterten Pferde des Großherzogs gezogenen Kabriolet ſaß, den elegant gekleideten und à la d'Orsay zurückgelehnten Signor Baſil. Sein Rock war von unentſchiedenem Schnitt und ditto Farbe und ſeine Handſchuhe von dem reinſten Schlüſſelblumengelb.

Das Erkennen erfolgte augenblicklich und die Herzlichkeit der Begrüßung war gegenſeitig. Sie hatten ſich von ihrem Gefährten am Thore von Ferrara getrennt, wie ſich die Reiſenden zu trennen pflegen, ohne zu fragen, wohin gehſt Du? und ſie trafen ohne

Digitized by Google

Rückhalt zusammen um eben so unbekümmert wieder zu scheiden.

Die Künstler waren über die Umwandlung des Signor Basil erstaunt, aber kein Schüler ihrer Kunst würde so unhöflich gewesen sein, dies auszudrücken. Er wünschte ihnen guten Appetit als ein langer Chasseur herauskam und ihm sagte, daß die gnädige Frau zu Hause sei und das feurige Pferd sprang mit nachgelassenem Zügel durch den Thorweg und der Marmorhof des Palastes hallte von seinen Hufschlägen wieder.

Wer im Kaffee Colonna in Florenz gesessen und Blumen gekauft hat, wird, wenn er an den schwülen Abenden auf seinem Stuhle auf offener Straße saß, die reich verzierte Terrasse und Ballustrade des Palazzo Corsi bemerkt haben, welcher auf die Piazza de la Trinita geht. Der düstere alte Ghibellinen Palast der Strozzi leitet das Auge darauf, wie es von einem helmbedeckten Reiter mit geschlossenem Visir auf seinen barhäuptigen lachenden Pagen übergehen könnte. Die karmoisinrothen Gardinen des Fensters, welches auf die Terrasse geht, erinnerte zur Zeit unserer Geschichte jeden Florentiner an die darin wohnende Dame, einen Sprößling einer von den stolzesten Geschlechtern des englischen Adels, welche seit vielen Jahren schon ihrer Gesundheit wegen in Italien lebt, aber in ihrer zarten Gestalt und ihren köstlichen durchsichtigen Zügen den

höchsten Typus der Patrizierschönheit zeigt, welcher je auf sie blickende Augen erfüllt hatte.

In dem innern Himmel der fürstlichen Gesellschaft im Pitti Palaste — in seiner Constellation des Ranges und Geistes — war die Lady Geraldini schon seit langer Zeit der verehrte aufsteigende Polarstern. Glücklich durch einen Gemahl ohne Rang und von nur mäßigen Vermögen beglückt, bewahrte sie den fleckenreinen Character einer englischen Gattin in dieser anerkannten Verderbniß, und wenn sie auch der Gott des Herzogs und seines Adels war, würde es doch eine Verleumdung gegen die Reinheit der strahlenden Plejaden geglichen haben, wenn man ihren Namen in Verbindung mit der Liebe ausgesprochen hätte.

5.

Mit auf einem mit Kashmir überzogenem Sopha ruhenden Fuße, auf einem seidenen Kissen liegenden schönen Kopfe und einem Tischchen im Bereich ihrer Hand, auf welchem eine Blumenvase und das Buch, worin sie gelesen hatte, war, empfing die Lady Geraldini den Grafen Basil Spiritoff, der früher Attaché der russischen Gesandtschaft in Paris — wo er zuerst sein Auge an ihrer Schönheit gesonnt hatte — gewe-

Digitized by Google

sen und gegenwärtig der neuernannte Sekretair des Ministers desselben Monarchen am Hofe von Toscana. Ohne Verbeugung aber mit dem schnellen Schritte und der Geberde eines seit lange abwesenden und begünstigten Freundes eilte der Graf Basil auf die ihm hingebotene Hand zu und drückte ihre Alabasterfinger an seine Lippen. Wenn die gewöhnlichen Bekannten des Diplomaten ihn in diesem Augenblicke gesehen hätten, so würde sie mit Verwunderung gesehen haben, wie die Maske des Mannesalters fallen und die offenen Züge des Knaben zeigen kann. Der Sekretair kannte sein Geschlecht und die Lady Geraldini war eine von den Frauen, für welche die Seele nicht gern ein Geheimniß besitzt.

Sobald die ersten Fragen vorüber waren, erkundigte sich die Dame bei ihrem wiedererlangten Günstling nach seinen Erlebnissen seit ihrer Trennung.

„Als ich Sie verließ," sagte sie, „schwammen Sie auf der gefährlichen Fluth des Lebens in Paris. Wie sind Sie ans Land gekommen?"

„Wohl, Dank Ihrer Freundschaft, die das Leben der Anstrengung werth machte. Was die zwei Extreme betrifft, so wissen Sie jedoch, was ich in Paris gewesen bin und gestern war ich noch ein wandernder Künstler im Sammetrocke und Sombrero."

Lady Geraldini lachte.

„O Sie sehen auf meine Locken — aber das Macassaroel ist wohlfeil, es ist die einzige Elegang,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

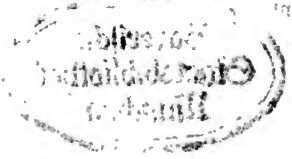
welche ich in meinem Incognito geübt habe. A resumer: — Am Ende des Jahres, nachdem wir uns getrennt hatten, kam ich entsetzlich aus meinem Liebestraume und eben so entsetzlich in die Schulden. Meine diplomatische Beförderung langte nicht an, und die letzte Stunde meines Kredits kam. Pozzo di Borgo verschaffte mir freundlicher Weise auf ein Paar Jahre Urlaub, und ich tauchte sofort unter einen breitkämpigen Hut, stieg mit Mappe und Bleistift in einen Vetturino, schloß mich einem Trupp wandernder Künstler an und habe, während ich mein Erbtheil wieder zu Kräften kommen ließ, zwei Jahre lang das Leben in Venedig ohne Brille betrachtet."

„Und gemalt? könnte man eine Probe davon sehen?" fragte Lady Geraldini mit einem ungläubigen Lächeln.

„Ich bedaure, daß meine unsterblichen Versuche in Oel im Besitz eines gewissen Venetianers sind, der das fünfte Stockwerk eines Gebäudes vermiethet, welches von den schmalsten Kanal jener schönen Stadt bespült wird. Wenn Sie aber ein Paar Zeichnungen sehen wollen —"

Er klingelte und sein englischer Jockei brachte sofort aus der Tasche seines Kabriolets eine abgenutzte, nur wenige Blätter enthaltende Mappe.

Lady Geraldini blätterte ein halbes Dutzend Blätter mit der Ansicht von Venedig durch, aber das letzte Blatt ließ sie zusammenschrecken.



Digitized by Google

„Die Marchese del Marmora!“ rief sie, indem sie den Grafen Basil mit einem forschenden und halb unruhigen Auge ansah.

„Ist es gut gezeichnet?“ fragte er ruhig.

„Gut gezeichnet? — es ist eine des Raphael würdige Skizze. Zeichnen Sie wirklich so gut — oder“ — fügte sie nach kurzem Zaudern hinzu, „ist es ein Wunder der Liebe.“

„Es ist ein göttlicher Kopf!“ sagte der Russe vor sich hin, indem er seine Augen zur Hälfte schloß, und die Zeichnung aus der Ferne betrachtete, wie um die unvollkommenen Umrisse aus seinem Gedächtnisse auszufüllen.

Lady Geraldini legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Mein lieber Basil,“ sagte sie ernst, „ich würde elend sein, wenn ich dächte, daß Ihr Glück in der Gewalt dieses Weibes wäre. Lieben Sie es?“

„Das Portrait ist nicht von mir gezeichnet,“ antwortete er, „wiewohl ich einen Grund habe, um zu wünschen, daß sie so denkt. Es ist von einem meiner Reisegefährten gemacht. Ich wünsche, daß er eine Skizze von Ihnen zeichnen mag und habe es hierher gebracht um Ihnen für den jungen Künstler Interesse einzuflößen. Mais revenons á nos moutons. Die Marchesa war ebenfalls eine Reisegefährtin von mir, und ohne sie zu heftig zu lieben, habe ich eine

Digitized by Google

unterwegs gemachte Schuld der Höflichkeit gegen sie. Wollen Sie mir helfen, sie zu bezahlen?"

Lady Geraldini, die sich von ihren Befürchtungen befreit sah und den guten Glauben des Diplomaten in seinem Eingeständniß der Dankbarkeit nicht im mindesten bezweifelte, fragte einfach, wie sie ihm von Nutzen sein könnte.

„In den vierundzwanzig Stunden, die seit meiner Ankunft in Florenz verflossen sind," sagte er, habe ich mich, wie Sie sehen werden, mit der kleinen Politik des Pitti Palastes bekannt gemacht. Ich verdanke meinem Pariser Rufe, daß der Großherzog mich bereits unter das Heer der Hintertreppen-Oligarchie aufgenommen hat, und morgen Abend werde ich mit Ihnen in dem Saale des Herkules zu soupiren, wenn der Ball vorüber ist. Die Marchesa ist, wie sie recht gut wissen, trotz ihres Ranges und ihrer Schönheit, nie im Stande gewesen, einen Fuß in jene wohlberechtigten Regionen zu setzen. Sei es nun wegen ihrer boshaften Zunge, oder sei es wegen des Interesse, welches die Männer, die sie so stark in ihrem Netz hat zappeln lassen, gegen sie haben; der Weg zu ihrem Herzen führt, wenn es einen giebt, über diese Schwelle, aber ich möchte den Zoll einnehmen, verstatten Sie es mir, schönste Lady Geraldini?"

Graf Basil drückte einen zweiten Kuß auf die Finger der schönen Engländerin als sie ihm das Versprechen gab, den nächsten Abend das Billet in seine

Hände zu legen, welches eine Schuld der Dankbarkeit wie sie glaubte, zu großmüthig bezahlen sollte; und er nahm eine Blume aus ihrer Vase um sie an seine Brust zu stecken und verabschiedete sich, um mit eintretender Dämmerung zum Diner zurückzukehren.

Am Thor entließ er sein Kabriolet, wendete sich zu Fuß der Kirche San Gaetano zu und trat mit einem Ausdruck ungewöhnlicher Freude in seinem Schritt und Gesicht in die Trattoria, wo in diesem Augenblicke seine Gefährten vom Pinsel speisten.

6.

Die zu Tausenden im Laube des Boboligartens schimmernden grünen Lampen hatten ihre volle Helligkeit erlangt, und der lange italienische Tag war über den fernen Bergen von Carara erstorben, indem er seine Lichterbschaft den Sternen zu überlassen schien, welche auf ihrem dunkelblauen Felde als Führer des unsichtbaren Heeres in den Tiefen des Himmels blitzten. Die Nacht war balsamisch und üppig, die Musik des großherzoglichen Musikcorps drang aus den durchdufteten Gemächern in die Luft heraus, eine einzige Nachtigall ergoß weit hinten in der Wildniß des Gartens aus ihrer melodischen Brust den Gesang der leidenschaftlichsten Trauer. Die Schildwache von der

Digitized by Google

Leibgarde, welche an der Grenze des Waſſerſchaumes des Springbrunnens aufgeſtellt war, lehnte auf ihrer Hellebarde und fühlte ſelbſt ihre rohen Sinne unter dem vereinigten Zauber des Luxus der Natur ſchmelzen. Die Diener der Freude des Monarchen hatten ihr Aeußerſtes gethan, um eine Scene feſtlichen Entzückens zu bereiten und die Nacht und der Sommer ihren Zauber hinzugefügt als der menſchliche Scharfſinn erſchöpft war.

Die dunkle Gebäudemaſſe des Pitti-Palaſtes, welche aus ihren tiefliegenden Fenſtern eine kaum zu ertragende Lichtfluth herauswarf, glich dem Abhang eines zu einem Hexenthal geöffneten Zauberberges. Aigrette und Federn, Tiaren und Juwelen, glänzend gekleidete Höflinge und ſchimmernde Damen kamen vorüber und jenem Soldaten auf ſeinem traurigen Poſten ſchien die Scene der verwirklichten Phantaſie eines Improviſators, wenn er ſich in ein Mährchen Arabiens vertieft, zu gleichen. Aber im Innern ſchritten Bosheit und Haß umher und das Licht und die Wohlgerüche, welche das Herz eines Engels mit Liebe hätten nähren können, fachte in mehr als einer klopfenden Bruſt nur das verzehrende Feuer des Neides an.

Mit dem goldenen Schlüſſel ſeines Amtes im Frack ſtand der Oberkammerherr zu den Füßen der verwittweten Großherzogin und verzögerte oder beſchleunigte durch ein den in einer vergitterten Galerie

hinter dem korinthiſchen Kapitol des Saales verborgenen Muſikern gegebenes Zeichen den Takt des Walzers.

Auf einem erhöhten Sitze hinter den Thronſtühlen ſaßen die Ehrendamen und die dem königlichen Blute am nächſten verwandten adeligen Frauen und der Ehrenplatz wurde nur von einer einzigen bevorrechteten Eingedrungenen — der Lady Geraldini — getheilt. In Weiß gekleidet mit in der einfachſten Form um ihren Kopf gewundenem Haar, welches jedoch die göttlichen Umriſſe deſſelben ſtatuengleich wahrnehmen ließ, mit von Reinheit und Lieblichkeit leuchtenden Augen, die mit langen Wimpern von einer Färbung beſetzt waren, welche eine etwas dunklere Schattirung zeigte, als das helle Goldbraun an ihren Schläfen und die Färbung der ſchönſten Roſe des Sommers auf ihren ſchmalen Lippen war ſie eine Erſcheinung der Schönheit, die man in das Gedächtniß aufnimmt, wie der Dichter in ſeiner Seele der unmöglichen Geſtalt ſeines Ideals einen Altar erbaut und ſeine Jugend und ſein Alter mit vergeblichem Suchen nach deſſen Gleichen verſchwendet.

Schöne Lady Geraldini! Du wirſt dieſe leidenſchaftlichen Worte eines Mannes leſen, deſſen Anbetung Deiner bezaubernden Lieblichkeit noch nie kund gegeben worden iſt, wenn aber dieſe wahre Geſchichte die Hand verrathen ſollte, die es gewagt hat, Deine Schönheit zu beſchreiben, ſo hauche bei Deinem Be-

Digitized by Google

ſuch der St. Maria zum Mitleid von jenen warmen Lippen das Gebet, daß er Dich vergeſſen möge.“

An der Seite der Lady Geraldini, aber hinter dem Stuhle der Großherzogin, welche mit ungemeiner Freude ſeinem Geſpräch lauſchte, ſtand ein junger, ſchlanker Mann von ſeltener perſönlicher Schönheit, der allen übrigen Perſonen fremd zu ſein ſchien; nur ſeine glänzende Uniform verrieth, daß er dem ruſſiſchen diplomatiſchen Corps angehöre und die auffallende Auszeichnung, womit er ſowohl von der regierenden Königin des Hofes wie von der noch mächtigeren und unzugänglicheren Königin der Schönheit beehrt wurde, bezeichnete ihn als einen Gegenſtand der allgemeinen Neugier.

Als die fünfte Mazurka ihren Refrain beendigt hatte, war von dem Oberkammerherrn der Name und Rang des Grafen Baſil Spiritoff, des berühmteſten, geiſtreichſten Mannes und Stutzers von Paris der vor Kurzem an den Hof Sr. kgl. Hoheit von Toskana geſendet war, ziemlich allgemein verbreitet worden; ſchöne Augen ſchweiften auf ſeine ſonnigen Locken und klopfende Buſen unterdrückten ihre Pulsſchläge als er vorüber ging.

Graf Baſil kannte das Gewicht eines erſten Eindrucks, Graf Baſil kannte ferner den Nutzen der Geringſchätzung. Nach dem erſten Prinzip behauptete er ſeinen Platz zwiſchen der Großherzogin und der Lady Geraldini, indem er ſeine tief ſtudirte Kunſt

zu gefallen aufbot, um ſich ihre ausſchließliche Aufmerkſamkeit zu ſichern. Nach dem zweiten Prinzip war er der Gegenwart eines andern menſchlichen Weſens völlig unbewußt und weder der gleitende Schritt der kleinohrigen Fürſtin S. im Walzer, noch das majeſtätiſche Dahinſchreiten der letzten Dame aus dem Stamme der Medici in der Mazurka lenkte ſeine großen blauen Augen auf einen Moment von ihrem Ziele ab. Mit der einen Hand auf dem Adlergriffe ſeines Schwertes und mit an das hohe Kiſſen von rothem Sammet, auf welchem Lady Geraldini ſaß, gelehnter Seite, blickte er in dieſes ſtrahlende Geſicht empor, wenn er ſich nicht ehrerbietig zu der Großherzogin beugte und ſog unverwandt ihre Schönheit ein, wie der Lotoskelch aus der Sonne Licht einſaugt.

Der neue Sekretär hatte gut gerechnet.

In der tiefen Niſche des gegen San Miniato ſchauenden Fenſters ſtand eine durch die von der Fibration der Muſik bewegten Vorhänge beinahe verborgene Dame, die auf den die Großherzogin unmittelbar umgebenden Kreis mit einem Intereſſe blickte, welches ſie nicht zu verhehlen ſuchte. Bei ihrem erſten Eintreten in den Saal hatte die Marcheſe del Marmora in dem neuen Liebling der Gunſt ihren leidenſchaftlichen Liebhaber von der Lagune, ihren abgewieſenen Bekannten aus der Kathedrale erkannt. Sobald die erſte Erſchütterung der Ueberraſchung

vorüber war, blickte sie auf die Gestalt, welche sie selbst in der Verkleidung der Armuth schön gefunden hatte, vergaß ihre kränkende Zurückweisung zu der Zeit, wo er öffentlich das Lächeln in Anspruch nehmen wollte, welches sie ihm unbeobachtet gewährt hatte und erinnerte sich mit Entzücken an jede Sylbe, die er in ihr Ohr geflüstert, und jeden Blick, den sie im Lichte eines venetianischen Mondscheins hervorgerufen hatte. Der Mann, welcher auf dem Altare ihrer Eitelkeit den berauschendsten Weihrauch geopfert — der die eisernen Regeln des Conventionellen und der Ceremonie durchbrochen hatte, um ihr seine Huldigungen zu Füßen zu legen — der so unvergleichlich — wie sie glaubte — mit seinem von Liebe begeisterten Griffel die seinem Herzen eingeprägten Züge porträtirt hatte — dieser zufällig gewonnene Verehrer, dieser kühne aber hochbegabte Plebejer, wofür sie ihn gehalten hatte, war plötzlich in ihre Sphäre herauf gewachsen und zu einem rechtmäßigen Gegenstande der Liebe geworden, und von dem Glanz der Kleidung verschönert und durch Liebe und Gunst von auf unvergleichlicher Höhe über ihr Stehender, ausgezeichnet, erschien er ihrem Auge tausendfach als das vollkommene Ideal anbetungswürdiger Schönheit.

Als sie sich seiner beredten Ergebenheit gegen sie erinnerte und das Interesse sah, welches ein von ihr gehaßtes und verleumdetes Weib — ein Weib, von dem sie glaubte, daß es zwischen ihr und dem ganzen

Lichte des Daseins stehe — an ihm nahm, dachte sie sich bereits den Triumph ihn von ihrer Seite zu nehmen, ihn der Welt als einen von seiner ersten Beute abgelenkten Falken zu zeigen und sehnte sich, ohne zu zweifeln, daß ein so glänzender Günstling den Talismän des Paradieses, welches sie so lange zu betreten gewünscht hatte, beherrschen würde, nach dem Augenblicke, wo sie sein Auge treffen und ihn von seiner jetzigen Dame abziehen mußte und vernahm bereits in ihrem Ohr die Stimme des Kammerherrn, welcher ihre Gegenwart nach dem Balle im Saal des Herkules befahl.

Der schlaue Diplomat hatte die Marchese von Anfang an bemerkt. Als vollkommener Adept in der für seinen Stand so nöthigen Kunst zu sehen ohne zu sehen zu scheinen, hatte er kaum den Schatten der wechselnden Ausdrücke des Gesichts verloren und während sie glaubte, daß er von ihrer Gegenwart nicht das Mindeste ahne, las er in ihren verrätherischen Zügen, als ob sie ihre Gedanken laut ausgesprochen hätte. Er sah mit geheimem Triumph die Wirkung, welche seine glänzende Stellung auf ihr stolzes und eitles Herz machte; er beobachtete sie während sie sich ihres Heeres von geringgeschätzten Bewunderern bediente um in seiner Nähe Sensation zu erregen und seine Aufmerksamkeit abzulenken, und als der Ball seinen Fortgang nahm und er sich immer noch in unermüdeter und ausschließlicher Unterhaltung mit der

Lady Geraldini befand, blickte er ihr mit einem momentanen Lächeln des Triumphes auf seiner Lippe nach, wie sie sich versteckt in der Fensternische aufstellte und sich der bittern Beschäftigung, das Glück ihrer Nebenbuhlerin zu beobachten hingab.

Lady Geraldini war seit ihrem ersten Erscheinen am Hofe von Toskana nie so belebt gewesen.

Mitternacht war vorüber als der Großherzog vom Tanze erhitzt und ermüdet an die Seite der Lady Geraldini kam. Graf Basil wich, blieb noch einen Augenblick um dem höflichen Verlangen seines Souveräns, welches er zu politisch war um es buchstäblich auszulegen, zu genügen und blickte mit der Miene eines Mannes, welcher Allem, was ihn interessiren konnte, den Rücken gewendet habe, auf den Tanz. Hierauf schritt er dicht an dem Verstecke der Marchesa vorüber und auf den Balkon hinaus.

Die Luft war kühl und der Springbrunnen im Garten plätscherte erfrischend. Graf Basil war einer von den Männern, welche nie größere Muße zu Abschweifungen besitzen, als wenn sie am meisten beschäftigt sind. Eine Liebe, die eben so tief war wie die Abgründe seiner Seele wob Faden für Faden an einer eines Mohikaners würdigen Rache. Nachdem er jedoch vergeblich versucht hatte, acht Sterne in den Plejaden zu zählen, erhob er sich auf die Marmorbalustrade und begann in vollkommener Erwartung der sogleich eintretenden Unterbrechung seiner Einsamkeit laut über

Digitized by Google

die zu dieſer Stunde unter dem Dache des Pitti-Palaſtes befindlichen Todten und Lebenden zu monologiſiren.

Die durch den Pinſel ihres Geliebten unſterblich gewordene Dame eines Malers wird an dieſen Wänden Jahrhunderte lang von den Pilgern der Kunſt angebetet, während die warme Vollkommenheit der Menſchenſchönheit — die reinſte und göttlichſte aller hochgeborenen Frauen — mit den Augen, welche ſie geſehen haben völlig untergehen wird.

Die Bella Titians, die Fornarina Raphaels — zwei italieniſche Bauernmädchen — haben in dieſem königlichen Palaſte größern Werth, als die athmenden Geſtalten, welche ich beweine!

Selbſt Lady Geraldini, welcher der Souverain in dieſem Moment ſeine ſchmeichelhafteſten Huldigungen darbringt, würde für ihn ein geringerer Verluſt ſein, als eine von den Beiden und dennoch ſchätzen ſie die Götter des Pinſels, welche ſie ſo unſterblich machen können, gering. Das träge Blut in ihren adeligen Adern, welches nie einen Gedanken, der über die Inſtinkte ihrer Art hinausging, erzeugt haben mochte, auf den erfinderiſchen himmliſchen Ichor herabſchaut, der das Gehirn entzündet und die feurige Hand des Malers lenkt. Wie lange wird ſelbſt dieſer Souverain im Gedächtniß der Menſchen leben? die mörderiſchen Medici, die ehrgeizigen Kardinäle, die ausſchweifenden Frauen eines vergangenen Zeit-

Digitized by Google

alters hängen in unvergänglichen Farben an seinen Mauern, während von ihm, dem Herrn dieses Landes des Genies — keine Büste, kein Gemälde existirt, wofür auf dem Markte eine Zechine gegeben werden würde. Heutzutage möchte man das Genie kaufen wie den Wein und die Flasche, worin er zur Reife gekommen ist, bei Seite werfen. Raphael und Buonarotti waren Genossen für einen Papst und seine Kardinäle, Titian war ein geehrter Gast des Dogen; der Antrieb diese hohen Freunde unsterblich zu machen, lag in der Liebe, welche man zu ihnen hatte und das Geheimniß ihrer Macht es zu thun lag zur Hälfte in der durch tägliche Vertraulichkeit gewonnenen Kenntniß ihres Charakters.

Damals waren die Maler Fürsten, heutzutage sind sie Bettler und die fürstliche Kunst, ist ebenfalls zur Bettlerin geworden.

Die Marchesa del Marmora trat auf den Arm des Oberkammerherrn gelehnt auf den Balkon heraus. Der monologisirende Gesandtschaftssekretair hatte sich sowohl ihr Kommen, wie ihren Begleiter vorausgesagt.

„Herr Graf," sagte der Kammerherr; „die Marchesa del Marmora wünscht das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft."

Graf Basil verbeugte sich tief und sagte in dem leisen wohllautenden Tone ehrerbietiger Ergebenheit, welcher ihn, mochte er nun wahr oder nachgeahmt

sein, für jedes Weib, welches eine Seele hatte, unwiderstehlich machte, die gewöhnlichen nichtssagenden Worte über die Schönheit der Nacht her, und als der Kammerherr zu seinen Pflichten zurückkehrte, schritt die Marchesa mit ihrem Begleiter in die kühle, duftige Allee des Gartens hinaus und flehte unter den stummen lauschenden Sternen um Verzeihung wegen ihres Stolzes, worauf sie mit der dem Klima eigenthümlichen plötzlichen Hingebung das leidenschaftliche weinende Geständniß ihres Schmerzes und ihrer Liebe in sein Ohr flüsterte.

„Jene Stunden der Buße in der finstern Nische waren für Deine Seele heilsam!“ dachte Graf Basil und während sie schwer auf seinen Arm gestützt und halb in vertrauensvoller Zärtlichkeit aufgelöst an seiner Seite dahinschritt, wendeten sich seine Gedanken einer andern weit lieblicheren Stimme zu. Die liebkosenden Worte der Marchesa fielen auf ein unaufmerksames Ohr und seine Schritte wendeten sich unmerklich wieder dem erleuchteten Saale zu.

7.

Als das Licht des Tages reich über Vallambrosa heraufkam, hielt die prächtige Kalesche der Marchesa del Malmora vor der Thür des Graf Basil Spiritoff.

Digitized by Google

Die Bitte der Lady Geraldini war von Erfolg gekrönt worden und die bisher so ausgeschlossene Florentinerin hatte aus der Hand des Mannes, den sie einst so ahnungslos verachtet, ein Vorrecht erhalten, für welches sie ihr Seelenheil hingegeben haben würde. Sie hatte an seiner Seite im Saale des Herkules zu Abend gespeist. Bei vielen Fehlern des Charakters waren ihre Gefühle doch italienisch und sie besaß wie alle ihre Landsmänninnen die Fähigkeit einer verzehrenden Leidenschaft. Es wäre ihr besser gewesen, wenn sie von Marmor geboren worden wäre.

„Ich habe Dich in den Himmel gehoben," sagte Graf Basil als ihre Kalesche von seiner Thür hinwegrollte, „aber nur wie der Adler sich mit der Schlange in die Wolken aufschwingt. Wir wollen sehen, wie der Fall zusagen wird."

Zweites Kapitel.

1.

Die Kutsche des Großherzogs mit ihren sechs Pferden und Vorreitern war den **Borg' ogni Santi** hinab gebogen und die Stadt der rothen Lilien erwachte aus ihrem Mittagsschlummer und wurde von dem Rasseln der Räder belebt. Die Sonne sank hinter dem Appenin, der an dem Thore von Florenz kniet, die Straßen waren kühl und schattig, die alten Weiber mit dem Bambina zwischen ihren Knieen flochten vor den Thüren Stroh, der gestiefelte Leibgardist ließ seinen schwarzen Streithengst langsam über die Juwelier-Brücke gehen, der Bilderhändler brachte seinen glänzendsten Meister an das verbleichende Licht, und während die schönen Kirchen jener schönsten Stadt die Erde mit Ungeduld geläutet zum Ave Maria riefen, eilte Alles, was Toscana Schönes und Galantes hatte, mit schnellen Pferden durch die feuchtwerdende Luft und begeg-

Digitized by Google

nete sich unter heitern Begrüßungen in den grünen Alleen der Cascine.

Das Zwielicht war grau geworden als die zu Hunderten über die verschlungenen Wege dieses lieblichsten aller Parke verstreuten Wagen und Reiter sich von einem gemeinschaftlichen Impuls getrieben nach dem geräumigen Platze in der Mitte wendeten, dort in dicht gedrängten Reihen auffuhr und die Soirée auf Rädern, die Gesellschaft im Freien, welche eine von den schönsten der eigenthümlichen Sitten von Florenz ist, begann ihre gesunde Heiterkeit, die glänzenden Kutschen des Großherzogs und des Exkönigs von Westphalen — deren Rang ihnen nicht gestattete an dieser Versammlung Theil zu nehmen — verschwanden durch die sich am Ufer des Arno hinziehende Allee und die Kutscher des exclusiven Adels wandten sich mit großer und oft verzweifelter Geschicklichkeit durch die verworrene Masse von Fuhrwerk und brachten ihre Räder an dem südlichen Rande des Platzes aneinander, die der Damen und Wagenachsen entledigten Herren im Sattel genossen ihr gewöhnliches Schmetterlings Privilegium des Umherflatterns und lenkten mit leichtem Zügel und stets bereiten Sporen ihre feurigen Pferde zu den Wappen bedeckten Wagenschlägen der Schönsten oder Mächtigsten; das Lachen der Heiteren wurde hier und lauter als das Scharren der unruhigen Hufe hörbar, mitunter belohnte ein Schrei, der halb der Besorgniß, halb der Bewunderung seinen Ursprung verdankte, die

kühne Caracole eines jungen verwegenen Reiters und während der erste Stern sichtbar wurde und der Thau des Himmels in die falschen Blumen auf dem Hute der vornehmen Damen eben so gut wie in die dürstenden Lippen des Veilchens auf dem Felde fiel (die Einfachheit ist gleich der Tugend ihr eigener Lohn) erhob sich das leise Murmeln der Verleumdung und der Komplimente der Liebe und des Leichtsinns, der Höflichkeit, Politik, des Witzes, der Poesie über diese Versammlung auf Rädern, und wenn die Scene und Stunde nicht ganz dem Glücke angehörte, so trugen weder der duftige Abend noch die Gaben der Natur und des Reichthums die Schuld davon. Das Material zum Glücke war vorhanden.

Eine glänzende Kalesche mit Schlägen von einem dunkeln Purpur, einer Bockdecke von der gleichen Farbe und mit einer breiten weißen Franze, leicht mit derselben Farbe bemalten Rädern und Kutscher und Lakaien in entsprechenden Livreen war an dem südlichen Rande der Piazza aufgefahren. Für die Reiter war ein schmaler Gang zwischen diesem Wege und dem benachbarten frei gelassen, welchen jedoch an seinem Ende ein dunkelgrüner und sehr einfacher Wagen schloß, der mit kühner Verletzung der Etiquette — gerade quer vor die Linie aufgestellt und jetzt von zwei bis drei Personen des höchsten Ranges umgeben war, die sich im eifrigen Gespräch mit der Darinsitzenden aus ihren Sätteln beugten.

Digitized by Google

Nicht weit von der Kaleſche hatte ein junger auf einem engliſchen Vollblutpferde von großer Schönheit ſitzender Mann ſo eben Halt gemacht, als ob er nur auf einem Augenblick in ſeinem Wege unterbrochen worden ſei und machte mit ein wenig gelüfteten Hute dem ehrwürdigen Fürſten Poniatowski, der damals der Amphitryon von Florenz war, ſeine Komplimente in den Pauſen zwiſchen den von Beiden gewechſelten höflichen Redensarten, warf der Reiter, deſſen beſpornte Füße dicht an ſeinem Sattelgurt waren, einen ungeduldigen Blick die Wagenallee hinauf nach der dunkelgrünen Kaleſche und das von dem erhobenen Zügel und der Nähe des Sporns aufgeregte ſchöne Pferd ſcharrte mit ſeinen kleinen Hufen und die aus hundert Kutſchen gebeugten Geſtalten und die ſchimmernden Augen, welche ihre Blicke von allen Seiten nach dieſer Stelle ſtrahlen ließen, würden ſelbſt einem Fremden verrathen haben, daß der Reiter kein alltäglicher Mann war. Um ſeine unbedeckten Schläfen wallten ſchöne und gut gepflegte Locken vom ſonnigſten Goldbraun und wenn die feingezogenen Linien ſeiner Lippen der Schönheit nicht ermangelten, ſo lag doch auch ein unausſprechlich wilder Geiſt darin.

Digitized by Google

2.

Der Graf Basil befand sich jetzt einen Monat in Florenz. Er hatte sich in diesem Zeitraume zwischen das Ohr des Großherzogs und alle Zugänge zur Gunst zu stellen gewußt und war den Herzen der Frauen seines Hofes eben so nahe, oder vielleicht noch näher gekommen; eine eigenthümliche instinctartige Kenntniß der Schwächen der menschlichen Natur, die durch die Vertrautheit mit der feinen Bildung des Lebens von Paris vervollkommnet und verborgen worden war, bedeutende persönliche Schönheit und eine spöttische Bitterkeit, deren Grund bei einem sonst so glücklich begabten Charakter und Schicksal Niemand errathen konnte, welche aber zu gleicher Zeit seinen Zauber verstärkte, hatte dem Grafen Basil eine Herrschaft über die vielen Tasten der Gesellschaft gegeben, welche nur wenige Spieler auf jenem schwierigen und kapriciösen Instrumente besaßen. Sein weltlicher Ehrgeiz wurde begünstigt und derselbe Wind füllte auch die Segel seiner leichteren Schiffe. Die Liebe der Marchesa del Marmora wuchs wie er erwartet hatte, mit seinem Einfluß und Ruf; er wußte recht gut, daß der Stolz eines Weibes schwer zu erwecken ist, wenn es sich einmal für angebetet gehalten hat, und in der Ueberzeugung, daß das auf der Lagune gezeichnete Portrait und die Einführung in die geweihten

Digitized by Google

Räume des Pitti Palastes, welche er ihr verschafft hatte, sie fest halten würde, bis seine Rache vollendet war, überließ er es ihrer Liebe zu ihm, ihre Nahrung in seinem Erfolge zu finden und näherte sich ihr nur, um die Schlange der Eifersucht und Verzweiflung nagender an ihr Herz zu drücken.

Zur Lady Geraldini hatte Basil die tiefste Liebe gefaßt, welcher seine Natur fähig war; obgleich er sie lange kannte, war die Leidenschaft doch in Italien geboren und hatte während sie die Eigenschaft des Klima's besaß, die gewohnte und begründete Achtung einer tugendhaften aufrichtigen Freundschaft zur Grundlage. Bei ihrer ersten Bekanntschaft in Paris bewegte sich die schöne, vor Kurzem erst aus der reineren, moralischeren Atmosphäre ihres Vaterlandes angekommene Engländerin in der ausschweifenden aber geschickt maskirten Gesellschaft des Faubourg St. Germain mit der einfachen Ahnungslosigkeit der herzensreinen, selbst unschuldigen und mit einer gegen Andere verdachtlosen Natur.

Die rückhaltlose Offenheit, womit sie ein vertrauliches Verhältniß mit dem feingebildeten und talentvollen Attaché eingegangen war, hatte diesen scharfblickenden Mann bald überzeugt, daß sich in dem Vorzuge, welchen sie ihm gewährte nichts Leidenschaftliches mischte, und er hatte von den tausend Freuden jener Hauptstadt des Genusses schnell seine erste Be-

Digitized by Google

wunderung ihrer Schönheit in einer liebevollen und zutraulichen Freundschaft untergehen lassen.

So hatte er ihr nur die bessern Eigenschaften seines Charakters gezeigt, und sie, vielleicht von der Erhabenheit eines so anerkannten Autokraten der Welt, der Mode und des Talentes geschmeichelt, zu ihm eine Neigung gefaßt, welche die ganze Innigkeit der Liebe, ohne ihre Leidenschaftlichkeit besaß. Sie kamen in Florenz wieder zusammen, aber die Erkenntniß des Guten und Bösen hatte jetzt die Lady Geraldini aus dem Eden ihrer Ahnungslosigkeit vertrieben. Von noch eben so vorwurfsfreiem Benehmen und vielleicht eben so reinem Herzen wie vorher, hatte die Bekanntschaft mit den Formen des Lasters ihrem Benehmen die an den Tag gelegte Vorsicht eingeflößt, welche den Menschen beschützt, zugleich aber auch erkennen läßt, was er fürchtet.

Auch bei Basil hatte eine Veränderung statt gefunden, er hatte das queckſilberne Klima mit seinen flüchtigen und oberflächlichen Beschäftigungen gegen die üppige und indolente Luft Italiens und das Studium seiner leidenschafterfüllten Vergötterungen der Schönheit vertauscht. Das was bisher bei ihm ein Instinct des Vergnügens, eine Beschäftigung gewesen war, welche ihn nach dem ersten Augenblicke des Erfolges schal wurde und seiner Eitelkeit oder seinem Ehrgeize nachstand — ward in jenen zwei Jahren eines Malerlebens ein Durst der Sinne und der Phantasie, welcher den Thron seiner Seele usurpirt hatte. Wie der

Digitized by Google

Hindu-Jüngling, der das vergoldete Spielzeug seiner Jugend in seinen reiferen Jahren zu einem Gott erhoben findet, neigte er sein Herz vor dem, was er so gering geachtet hatte und brachte seinen Altären das kostbare Opfer der Zeit und des Nachdenkens. Er hatte seine Augen mit den göttlichen Herrlichkeiten des Pinsels und Griffels und den athmenden Wundern der Liebe in Marmor unter dem Himmel und der reinen Luft, worin sie der Hand der Begeisterung entsprungen war, genährt und seit sein Auge geschaut, und sein Blut von Geschmack und Enthusiasmus erfüllt war, hatte die Vergötterung der Schönheit, welche ihm bis dahin sinnlich oder wesenlos erschien, ihre ersten Flammen in seinem Geiste entzündet, und seine Sinne waren von dem Weihrauch berauscht. Es liegt eine Art von Kompromiß in den Wirkungen der Atmosphäre und der Kunst Italiens; wenn der Verstand in seinem Studium der schönen Musterbilder des Alterthums eine wärmere Färbung annimmt, so werden auch die Sinne feiner, gebildeter und vergeistigter. In andern Ländern wird das Weib kalt geliebt. Nach der kurzen Regierung einer Leidenschaft des Instinktes ist es glücklich, wenn es seine Herrschaft durch Gewohnheit oder die Eigenschaften des Herzens bewahren kann. Die göttliche Form, welche den Zweck hatte, sie den Engeln ähnlich zu machen, ist nie von dem stumpfen Auge, welches an ihm einen Typus seiner Seele hätte sehen sollen, erkannt worden.

Digitized by Google

Zur Liebe des Malers oder des Bildes oder Desjenigen, der sich mit ihren Modellen vertraut gemacht hat, fügt sich der unvergängliche Enthusiasmus eines bezaubernden erhabenen Studiums. Die Herrin seines Herzens ist die Herrin seines Geistes, sie ist die lebende Verwirklichung des geheimen Ideals, welches in jedem Geiste existirt, das aber bei mit den schönen Künsten und bekannten Männern eine andere Form annimmt, und der Rival und Usurpator des Weibes wird. Sie ist für den Ehrgeiz eben so wenig wie für die Wissenschaft, oder das Geschäft, oder die Vergnügen im Freien. Wenn die Politik, oder die Jagd, oder die Erwerbung von Reichthum die Form dieser herrschenden Leidenschaft ist, so hat sie keine Verbindung mit dem, was seinem Herzen am nächsten steht, und er kehrt mit erschöpftem Interesse und ermüdeter Phantasie zu ihr zurück. Das stärkste Band, welches sie mit seinen Neigungen verknüpft, ist sogar das, daß sie seinen Zufluchtshafen bildet, wenn er für dasjenige, was ihn am Meisten beschäftigt, unfähig wurde — in seiner Erschöpftheit, seinem Unmuth, seiner Leere des Kopfes und Herzens. Er denkt sie sich nur wie sie ihn in seinen werthlosesten Stunden empfängt und wenn seine erfrischten Geisteskräfte erwachen, so geräth sie bei dem ersten Gedanken an seinen Lieblingsgegenstand in Vergessenheit — denn was hat die Schönheit des Weibes damit zu schaffen?

Graf Basil hatte sich schon bei seiner ersten Zu-

Digitized by Google

ſammenkunft mit der Lady Geraldini über die neuen Gefühle, womit er ſie betrachtete, gewundert; noch nie vorher hatte er ſich ihre eigenthümliche anbetungswürdige Schönheit vorgeſtellt; der köſtlich geformte Kopf, die kleinen perlengleichen Ohren, die geiſtreiche Naſenkrümmung, das weich modellirte Kinn, die klare Erhabenheit des Ausdrucks und doch unausſprechliche Zartheit der Lippen und ein Hals und eine Büſte, um welche ſie die Königin der Liebe noch mehr hätte beneiden können, als um die der Fauſtina in dem köſtlichen Marmorbilde der florentiniſchen Galerie. Sein Blick wanderte über alle dieſe Schönheiten und folgte ihr in der Harmonie ihrer Bewegungen und der angeborenen unnahbaren Grazie in der Stellung, und die Gemälde, welche er ſo leidenſchaftlich ſtudiert hatte, ſchienen in ſeinem Geiſte zu verbleichen und die Statuen, die er halb angebetet, mit verengertem Werthe von ihrem Sockel herabzuſteigen. Lady Geraldini fühlte ſein Auge zum erſten Male; zum erſten Male in der Zeit ihrer Bekanntſchaft war ſie von ſeinem Blicke beleidigt. Ihre Verlegenheit wurde dem ſcharfſichtigen Diplomaten erkennbar und in dieſem Augenblicke erhielt eine Leidenſchaft, die, wenn ſie ihren Tadel nicht ausgedrückt hätte, vielleicht erſtorben ſein würde, ihr Daſein.

Bis zum Abend in dem Caſcine, mit welchem das zweite Kapitel dieſer in der Hauptſache wahren Geſchichte beginnt, war nur einer von den beiden

Digitized by Google

Hauptfäden in dem Gewebe des Grafen Basil gut ausgesponnen worden. „Die Eifersüchtigen sind die Verdammten," und die tägliche Pein der Marchesa del Marmora war ein dunkler Hintergrund, aus welchem seine Liebe zur Lady Geraldini für sein Auge im erhöhten Relief hervortrat. Seine liebste Freude beförderte mit gleichen Schritten seine theuerste Rache und so lange er die Wirkungen seiner langsamen Folter in dem bezauberten Herzen seines Opfers beobachten konnte, verschob er gern einen Streich, gegen welchen der des Todes eine Gnade gewesen sein würde.

„Die Gesetze," sagte Graf Basil, wenn er ihre zuckenden flehenden Lippen beobachtete, „rächen nur den Mord des Körpers; sie haben keine Vergeltung für den schärferen Dolch der Seele."

3.

Die Unterhaltung zwischen dem russischen Gesandtschaftssekretair und dem Fürsten Poniatowski schloß sich endlich mit einer graziösen Verbeugung des Ersteren bis auf den Hals seines Pferdes und das schnellere Aufschlagen der kleinen Hufe, als das feurige Roß die Bewegung im Sattel fühlte und sich zum Davontraben anschickte, lenkte Aller Augen abermals

Digitized by Google

auf den schönsten und vergöttertsten Mann von Florenz. Die schmale Wagengasse, welche mit der prunkenden Kalesche der Marchesa del Marmora begann und von dem einfachen Wagen der Lady Geraldini geschlossen wurde, war immer noch offen und Graf Basil erhob mit einem Blicke auf den letztern, welcher seine Bestimmung hinlänglich anzeigte, seine Sporen bewaffneten Füße und galoppirte mit einem Lächeln der Freude und der Schnelligkeit eines Wüstenrosses auf die Oeffnung zu. In demselben Augenblicke that die Marchesa del Marmora einen krampfhaften Sprung vorwärts und ihr Kutscher ließ, einem gebieterischen Befehle gehorsam, schnell die Räder der Kalesche gerade über seinen Weg schießen. Das in vollem Lauf auf dieses plötzliche Hinderniß stoßende Pferd des Russen bäumte sich hoch auf; ehe sich aber noch die Schreie der Besorgniß aus dem nahen Wagen hatten erheben können, war der seidene Zügel nachgelassen worden und er ritt mit einer tiefen Verbeugung gegen die schöne in ihren Erwartungen getäuschte Marchesa vorüber, indem er an die Bockdecken der beiden kaum von einander getrennten Kutscher anstreifte und stand im nächsten Augenblicke so ruhig und ehrerbietig, als ob er nie Gefahr oder Bewegung gekannt hätte, an dem Wagenschlage der Lady Geraldini.

Hunderte von Augen hatten den Ausdruck seines Gesichts gesehen, als er an der Unglücklichen vorübergaloppirte und ganz Florenz kannte das Drama, dessen

Digitized by Google

Schlüssel dieser Blick war. Nur Lady Geraldini, welche tief zurückgelehnt in ihrer Kalesche saß, ahnte nichts von der Gefahr, welcher sich der junge Mann für das Lächeln ausgesetzt hatte, womit sie ihren Helden begrüßte und eben so unbekannt mit der peinigenden Eifersucht und der offenen Kränkung zu der sie so unschuldigerweise beigetragen hatte, streckte sie ihre schöne durchsichtige Hand aus dem Wagen und streichelte den glatten Hals seines Pferdes; während die Marchesa del Marmora mit einem Blicke unaussprechlicher Seelenqual und des tiefsten Hasses vorüberfuhr und die sich zerstreuenden Herren und Damen den Weg nach den Stadtthoren einschlugen, beugte sich Graf Basil bis dicht an das Ohr jenes lieblichsten aller athmenden Wesen und vergaß eben so wie sie beim Lauschen auf die bezaubernde Musik seiner Stimme, daß die Sterne aufgegangen waren und daß die Nacht um sie her einbrach.

In dem Casceine war schon längst Alles stumm geworden, als die Kalesche der Lady Geraldini ihren Weg nach der Stadt einschlug und Graf Basil ihr mit locker auf dem Hals seines Pferdes liegenden Zügel langsameren Schrittes und in die Träume einer stürmischen Leidenschaft versunken, folgte. Die blitzenden Sterne schienen durch das Laubdach der Allee, deren Stille von dem leichten Hufschlag seines Pferdes unterbrochen wurde und der Anruf des großherzoglichen Försters, welcher vor dem Schluß der Thor

Digitized by Google

seine Runde machte, erhielt nur sein eigenes Echo zur Antwort.

Der Arno rieselte in den Binsen an seinen Ufern und das Rädergeroll über den gepflasterten Wölbungsbogen des Ponte Seraglio wurde von dem feuchten Winde schwach den Fluß hinabgetragen, die späten Cypressen des Klosters Bello Sguardo legten ihre schlanken Finger gegen die tiefsten Sterne am südlichen Horizont und der erweichte Diplomat bog mit nachlässig weit durch seine Steigbügel gesteckten Füßen und auf seine Brust gesunkenem Kopfe instinktmäßig am letzten Eingange des Nebenweges aus der grünen Allee zur Linken, und die Ohren seines Pferdes waren bereits gespitzt, als sie die Schritte der wachsamen und müssigen Doganieri vernahmen.

Wer Florenz besucht hat, wird sich erinnern, daß auf dieser Seite die Bäume dicht an der Stadt näher zusammen stehen und die steinernen Bänke zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche aus den heißen Straßen treten wollen, um eine Stunde lang frische Luft und Ruhe zu genießen, moosbewachsen in der Tiefe des ewigen Schattens stehen. Mitten in dieser dunklen Allee stand das Thier des nachlässigen und träumerischen Reiters plötzlich still und im nächsten Augenblicke schrak es scheu bei Seite, als eine weibliche Gestalt hoch gegen seinen Hals empor sprang, und Graf Basil fühlte, ehe er aus seinen Träumen er-

Digitized by Google

wachte, wie eine Dolchklinge über seine Brust streifte.

Graf Basil hielt die zarte Hand, welche den Stoß geführt hatte, fest in seiner Linken und stieg langsam ab. Nachdem er in dem düstern Abendscheine einen aufmerksamen Blick auf das Gesicht der schönen Mörderin geworfen hatte, drückte er aber ihre Finger ehrerbietig und mit gut erheuchelter Bewegung an seine Lippen.

„Seit dem Ave Maria schon zum zweiten Male,“ sagte er mit dem Tone vorwurfsvoller Zärtlichkeit, „und gegen ein Leben welches Ihr Eigenthum ist.“

Er konnte selbst in jenem schwachen Lichte erkennen, wie streng die stolzen Lippen zusammengepreßt waren und wie die dunkelsten Augen des Val d'Arno blitzten, aber er führte sie sanft zu einer Bank, setzte sich neben sie nieder und hatte nach kaum zehn Minuten langer, leise angewendeter Beredtsamkeit ihre Seele von Neuem mit seinem Zauber umstrickt.

„Wir sehen einander morgen wieder,“ sagte sie, als sie sich nach einer Thränenfluth, die sie nicht zu unterdrücken vermochte, von seinem Nacken loswand und nach dem Ende der Allee blickte, wo Graf Basil bereits das Scharren ihrer ungeduldigen Pferde gehört hatte.

„Morgen!“ antwortete er; „aber mia carissima,“ seinen Rock öffnend, um die Blutung seiner Wunde zu stillen. „Sie sind mir nach diesem

Digitized by Google

gewaltthätigen Beweise Ihrer Liebe ein Zugeständniß schuldig."

Sie blickte in sein Gesicht, als ob die Antwort überflüssig sei.

„Fahren Sie um Mittag nach meinem Palaste und bleiben Sie bis zum Ave Maria bei mir," sagte er leidenschaftlich.

Die Italienerin zauderte nur einen halben Augenblick, obgleich der Schritt, welchen er von ihr verlangte, weder Grund noch Vernunft zu haben schien, obgleich er ein solcher war, welcher einer Laune ihre Stellung, ihr Vermögen und ihre Freunde opferte — zauderte sie nur so lange, um ihren Verstand zu fragen, ob der unglückselige Preis dieses Opfers bezahlt werden würde — ob die Liebe, zu welcher sie aus dieser Welt und dem Himmel floh, ihr Eigenthum sei. In andern Ländern wird das Verbrechen der Untreue bestraft, in Italien dagegen ist nur der Schein verbrecherisch. Im Verhältniß wie die Sünde übersehen wird, sucht man die Verletzung des äußern Anstandes des Lebens mit Strenge heim und während in dem Heirathskontrakte ein Liebhaber ausbedungen wird, ist ein offener Besuch des Hauses dieses Liebhabers ein Verbrechen, welches diejenige, die ihr wagt, mit unwiderruflicher Schande brandmarkt. Die Marchesa del Marmora wußte recht gut, daß sie auf ewig von dem Palaste ihres Gatten Abschied nahm, wenn sie ihn verließ, um den Grafen Basil zu besuchen. Die

Digitized by Google

Equipage, welche sie zu ihm trug, sollte sie nicht wieder abholen, der Schutz ihres Gatten, ihr Vermögen, ihre edlen Verwandten, ihre Schaaren von Freunden würden alle von ihr abfallen. Sie selbst im höchsten Glanze ihrer Jugend und Schönheit — von der höchsten Zinne des Ranges — aus der geschätzten Stellung des Reichthums und der Achtung — mit einem einzigen Schritte herabsteigen, um fortan Leben und Liebe von dem Herzen zu erbetteln, zu welchem sie geflohen war.

„Ich werde kommen!" sagte sie mit fester Stimme, indem sie in sein Gesicht blickte, als wolle sie in seinen undeutlichen Zügen die prophetische Antwort seiner Seele lesen.

Graf Basil drückte sie an seine Brust, zuckte wie vom Schmerz seiner Wunde gestochen zurück, schützte die Nothwendigkeit der Hilfe eines Wundarztes vor und wünschte ihr hastig eine gute Nacht. Während sie unbemerkt wieder nach ihrem Wagen ging, ritt er an das andere Thor, welches auf den Borg' ogni Santi führt, stieg an dem Kaffee Colonna, wo zu dieser Stunde die Künstler versammelt zu sein pflegten, ab und suchte seinen Reisegefährten Giannino Speranzi, der auf der Lagune die Skizze der Marchesa entworfen hatte, auf und bestellte ihn auf morgen zu sich.

Digitized by Google

4.

Während die Sache des Grafen einen so guten Fortgang nahm, bereitete ihm das gerechte Schicksal in seiner Liebe eine Vergeltung vor. Die Kränkung der Marchesa in dem Casceine war bei der Prima Sera der Lady Geraldini zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht worden und da zu gleicher Zeit andere Umstände dieses geheimen Drama's zum Vorscheine kamen, blitzte das ganze Geheimniß der Gefühle Graf Basils gegen jenes unglückliche Weib deutlich vor ihr auf. Seine Beweggründe zum Vorgeben, das Portrait auf der Lagune gezeichnet zu haben — der Bewirkung des Zutritts bei dem exclusiven Souper im Pitti-Palaste — zu tausenderlei Dingen, welche unerklärlich gewesen oder auf bessere Ursachen bezogen worden waren, lagen plötzlich unverschleiert da.

Selbst jetzt schon, wo sie noch keinen Verdacht von dem Umfange seiner Rache hatte, fühlte Lady Geraldini ein entrüstetes Mitleid für das nichts ahnende Opfer und eine überraschte Mißbilligung des deutlich vor ihre Augen tretenden Charakters Basils. Nach weiterer Ueberlegung erröthete sie bis an die Schläfe, als sie sich erinnerte, daß sie selbst das wirksamste Werkzeug seiner Rache gewesen war, und als sie einen Umstand der Geschichte des vergangenen Monats nach dem andern zurückrief, die Aufmerksam-

Digitized by Google

keit und die Vorliebe, welche er ihr bewieſen und die ſie vielleicht mehr als ſie ſich ſelbſt eingeſtand, erfreut hatte, erſchien ihrem leichtempfänglichen Geiſte nur als kalt angewendete Mittel um Eiferſucht zu erregen.

So unfähig ſie auch unrechtmäßiger Leidenſchaft war, hatte der beiſpielloſe Zauber des Grafen Baſil in der Stille doch ſeinen Weg in ihr Herz gefunden und nachdem ein Gefühl der Gerechtigkeit und des weiblichen Mitleids ihre Entrüſtung entzündet hatte, wurde er von dem gekränkten Stolze genährt und angefacht. Sie klingelte und ſendete dem Portier den Befehl, ſie gegen den Grafen Baſil Spiritoff für die Zukunft zu verleugnen.

5.

Der Diener war mit ſeinem ſilbernen Präſentirteller in der Hand erſchienen und hatte ihr, ehe er ſie verließ, um den Befehl mitzutheilen, ein Schreiben überreicht.

Graf Baſil, welcher die Aufklärung, die der öffentlichen Scene in dem Caſcine folgen mußte, vollkommen vorausſah, war aus dem Kaffee nach ſeinem Palaſte gegangen und enthüllte in einem Schreiben, worin das Nachſtehende die für unſere Erzählung wichtigſte Stelle iſt, der Dame ſeines Herzens ein

Geheimniß, von welchem er hoffte, daß es dem Gerüchte zuvorkommen würde.

* * * * * Aber dieſe leidenſchaftlichen Worte werden Ihr Ohr beleidigt haben, theuerſte Dame, und ich muß zu einem Gegenſtande übergehen, in Bezug auf welchen ich weniger beredt ſein werde. Vielleicht hören Sie heute noch etwas, das Sie bei aller Ihrer Phantaſie kaum auf das, was Sie morgen vernehmen werden, vorbereiten wird.

Die Marcheſa del Marmora iſt das Opfer einer Rache, welche in meinem Herzen nur der Liebe nachſteht, die ich jetzt zum erſten Male gegen Sie ausgedrückt habe. Ich kann nicht hoffen, daß Sie die Erbitterung, aus welcher ſie entſprungen iſt, jemals verſtehen oder verzeihen werden, und dennoch iſt ſie ein Dämon, dem ich mit Seele und Leib verfallen bin und deſſen Macht kein Menſchengeiſt ſo zu erkennen vermag, wie der meine. Wenn ich ihn beim Namen genannt und Ihnen den Grund ſeiner Gereiztheit mitgetheilt habe, ſo werden Sie mich bemitleiden, wenn Sie mir auch nicht verzeihen.

Sie wiſſen, daß ich ein Ruſſe bin und kennen die Stellung, welche mir meine Talente erworben hat; es iſt Ihnen aber nicht bekannt, daß ich als Leibeigener, als Sklave geboren bin. Wenn Sie mein Herz aufreißen und den See von ſchwarzer Erbitterung ſehen könnten, der auf ſeinem Grunde liegt und tropfenweiſe aus dieſer fluchwürdigen Erinnerung

hineingefallen ist, so würde ich Ihnen nicht zu erklären brauchen, wie dieses Weib mich beleidigt hat. Wenn ich von ehrenvoller Geburt wäre, wie Sie, so fühle ich, daß ich gleich Ihnen ein Engel des Lichts hätte sein können; so aber hat mich die Kränkung eines Blickes zu einer Rache aufgereizt, welche, wie ich mir nicht zu sagen brauche, die schwärzesten Elemente des Mordes an sich hat.

Meine Jugendgeschichte ist von keiner Wichtigkeit, aber ich will Ihnen sagen, daß sie von der Art war, daß sie diesen verletzten Nerven jedem Winde aussetzte. In einem fremden Lande, wo ich einen officiellen Rang einnahm, wurde er selten angehaucht, in Paris trug ich meist ein fröhliches Herz in der Brust. In meinem innersten Exil zu Venedig hatte ich Zeit, um über meinen düstern Erinnerungen zu brüten und sie wurden durch die Trauer meiner Einsamkeit neu belebt und genährt. Die Dunkelheit, worin ich lebte, und die zuweilen vorkommenden Vergleichungen zwischen mir und einem vorübergehenden Edelmann auf der Piazza drängte sie mir auf, selbst wenn ich sie hätte vergessen können. Ich träumte in dieser bescheidenen Kleidung nie von Liebe und fühlte daher nie die Verachtung, welche die meiste Macht um mich zu verwunden besaß. Als ich jedoch das Schreiben erhielt, worin mir meine neue Anstellung angezeigt wurde, wartete diese vorsichtige Demuth nicht auf das Ablegen meines Malerhutes um selbst zu verschwinden.

Digitized by Google

Ich brach, in die Gewänder der Armuth gekleidet, aber darunter in der heitern Stimmung eines Höflings nach Florenz auf. Das erste Ausbrechen meiner neuentfesselten Gefühle war die Bewunderung eines Weibes von auffallender Schönheit, welches an einem der Liebe erweckendsten und köstlichsten Abende, deren ich mich erinnern kann, in meiner Nähe stand.

Mein Herz strömte über und sie gestattete mir, meine leidenschaftliche Liebe in ihr Ohr zu hauchen. Die Marchesa del Marmora würde, wenn nicht die Verwerfung des folgenden Tages gekommen wäre, wie ich glaube, die Herrin meiner Seele gewesen sein. Seltsam genug hatte ich Sie gesehen, ohne sie zu lieben.

Ich habe Ihnen als eine Kleinigkeit, die Sie unterhalten könnte, mein Zusammentreffen mit del Malmora und seiner Dame in der Kathedrale von Bologna erzählt. Der Blick, welchen sie dort auf mich warf, besiegelte ihr Urtheil. Die Gefährten meiner Armuth waren seine Zeugen und bei der Beleidigung erhob sich der concentrirte Groll vieler Jahre gegen sie. Wenn es ein Mann gewesen wäre, so hätte ich ihn auf der Stelle todt darnieder strecken müssen. Sie war ein Weib und ich schwor den Sturz ihres Stolzes * * * * * * *"

Graf Basil kehrte, nachdem er den Hauptgegenstand seines Briefes so kurz abgefertigt hatte, zu seiner Liebe zurück. Sie wurde beredter als seine Rache

Digitized by Google

vertreten; da die Lady Geraldini aber kaum bis zu Ende las, so braucht er den Fortgang der Ereigniſſe in unſerer Geſchichte nicht zu verzögern. Die ſchöne Engländerin ſetzte ſich unter die etruskiſche Lampe deren mildes Licht eine Stirn erhellte, welche wie durch das Anſtreifen der Schwinge ihres guten Engels von dem darüber hängenden unruhigen Träumen befreit worden zu ſein ſchien, nieder und beantwortete in kurzen und entſchiedenen aber gütigen und warnenden Worten das Schreiben des Grafen Baſil.

6.

Es war Mittag und die Contadini aus dem Gebirge ſchickten ſich zu ihrer Sieſta auf den Stufen der Kirche und an den Säulen der Piazza del Gran'duca an. Nur die Künſtler ſchüttelten in der kühlen Galerie und den temperirten Sälen des Pitti-Palaſtes die Schläfrigkeit der Stunden von ſich und hefteten ihre Blicke und Gedanken auf die unſterbliche Leinwand, nach welcher ſie zeichneten, während der Bildhauer in ſeinem hellen Atelier des Hammerns müde, aber von dem ſtarken Lichte erregt, ſich an dem rohen Blocke hinter ihm lehnte und mit trägem Körper aber wachſamem und feurigem Auge die letzten Schläge an ſeinem Marmor ſtudirte.

Digitized by Google

Stolz aufschlagende Hufe und das scharfe schnelle Rollen, welches den Rädern der Vergnügungswagen eigenthümlich ist, erweckte die aristokratischen Schläfer der Via delle Servi und der Kutscher der Marchesa del Marmora, der über den Verlust seiner Mittagsruhe erbost war, ließ mit einem heftigen Ruck ihre prunkende Kalesche vor der Thür des Grafen Basil Spiritoff halten. Die schöne Dame, welche in jenem üppigen Gefährte saß, war bleich, aber der Glanz der Freude und Hoffnung brannte fast wild in ihren Augen.

Die Thore flogen auf als die Marchesa ausstieg und sie folgte einem Diener in der Livree des Grafen, an welchen sie keine Frage richtete und fand sich in einem kleinen Salon, welcher mit dem eigenthümlichen Luxus, der die Gemächer eines Junggesellen bezeichnet, möblirt und wie das Zimmer eines Malers verdunkelt war, wieder. Das Licht kam von einem einzigen hohen, unten verhüllten Fenster herein und unter ihm stand eine Staffelei, an welcher bei ihrem Eintreten ein junger Mann die Umrisse eines weiblichen Kopfes skizzirte.

Als sie vortrat und sich begierig nach einem andern Antlitze umsah, legte der Künstler seine Palette nieder und überreichte ihr mit einer tiefen Verbeugung ein Billet vom Grafen Basil. Es theilte ihr mit, daß ihn politische Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit in das Kabinet seines Chefs gerufen hätten,

Digitized by Google

daß er aber bald bei ihr zu sein hoffe und sie unterdessen als eine erste Gunst seiner neu aufgegangenen Liebe bitte, ihn mit dem Besitz ihres von dem unvergleichlichen Künstler, der sie empfangen würde, gemalten Portraits zu beglücken.

Getäuschte Hoffnung und Aerger überfluthete das Herz der Marchesa und sie brach in Thränen aus. Sie las den Brief zum zweiten Mal durch und wurde ruhiger, denn er war mit zärtlichen Worten angefüllt und schien in der eiligsten Hast geschrieben zu sein.

Ohne einen Augenblick an der Wahrheit seiner Entschuldigung zu zweifeln nahm sie ihren Hut ab, schüttelte mit einem Blicke auf den tief beschatteten Spiegel die Massen ihrer übrigen Haare aus ihrer Gefangenschaft, näherte sich der Palette des Malers und fragte mit gezwungener Heiterkeit, in welcher Stellung sie ihm sitzen solle.

„Wenn die Signora sich unterhalten wird," antwortete er mit einer Verbeugung, „so wird es leicht sein, das Bild zu komponiren und den Ausdruck zu erfassen, ohne Sie durch eine erzwungene Stellung zu peinigen."

Die so von einer gebieterischen Beschäftigung erlöste unglückliche Marchesa setzte sich an einen mit Kameen und Kupferstichen bedeckten Tisch und wurde, während sie sich dem Anschein nach mit der Besichtigung dieser Kunstgegenstände beschäftigte, so wie es

Digitized by Google

ihr Peiniger vorausgesehen hatte, von den wechselnden Foltern der Ungeduld und der Reue gequält. Und als die Stunde verging und ihr Gesicht erbleichte und ihr Auge von Zweifeln und Furcht erfüllt, mit Blut unterlaufen, vergaß der geschickte Maler alles Andere über dem Enthusiasmus seiner Kunst und übertrug, von seinem nichts ahnenden Modell völlig außer Acht gelassen, nur zu getreu jenes Bild der qualvollen Erwartung auf die Leinwand.

Unterdessen war der Nachmittag vergangen und die bunte Welt von Florenz rollte von der Fiesole zugekehrten Seite auf ihrem Umwege nach Cascine an der Via della Servi vorüber und sah mit stummen Erstaunen den Wagen und die Livreen der Marchesa del Marmora an der Thür des Grafen Basil Spiritoff. Sie fuhren über die Via mercato novi nach dem Lung'Arno und dort verdoppelte sich ihr Erstaunen, denn an dem Fenster des Casino di Nobili stand, mit einem Billardqueue spielend und mit einer Gruppe von müßigen Stutzern lachend, Graf Basil selbst als der unbeschäftigste und trägste aller Abendmüßiggänger.

Es war nur ein einziger Schluß aus dieser Folge von Ereignissen zu ziehen und als sie sich der Demonstration leidenschaftlicher Eifersucht am vorigen Abend in dem Cascine erinnerten, wurde Graf Basil, der offenbar an ihrer Leidenschaft unschuldig war, für ein verfolgter Mann gehalten und die Marchesa del Marmora war für sich und die Welt verloren.

Digitized by Google

7.

Drei Tage nach diesem bekannten Umstande aus der Geschichte von Florenz ertheilte der Großherzog den Befehl, in die Ausstellung der neuen Künstler ein Gemälde von einem jungen venetianischen Maler, einem Zögling des Grafen Spiritoff aufzunehmen. Es trug die Bezeichnung: „die einen unbeständigen Liebhaber erwartende Dame," und war von einem Virtuosen, der es privatim gesehen hatte, für ein Meisterstück des Ausdrucks und der Farbe erklärt worden. Man erkannte es augenblicklich und entrüstet als das Portrait der unglücklichen Marchesa, deren vor Kurzem erst erfolgtes Verlassen ihres Gatten noch in frischem Andenken war. Ehe sie aber amtlich entfernt werden konnte, war der Umstand herumgekommen und das Gemälde von allen Neugierigen in Florenz gesehen worden. Der Befehl zu seiner Entfernung wurde gegeben, aber die Absicht des Grafen Basil war erfüllt und der Name der bedauernswerthen Marchesa zu einem Scherze der gemeinen Zungen geworden.

Diese Geschichte würde nicht erzählt worden sein, wenn in ihren Folgen nicht eine mehr als gewöhnliche Gerechtigkeit gewaltet hätte. Die schlechten Leidenschaften der Menschen haben im gemeinen Leben zuweilen einen unerforschlichen Erfolg. Die Rache des Grafen Basil wurde jedoch durch die letzte That,

Digitized by Google

welche sie vollendete, selbst vereitelt und während das Opfer seines satanischen Grolls eine friedliche Zufluchtsstätte in England unter dem Dache der mitleidigen Lady Geraldini findet, wandert der einst so bewunderte und glänzende Russe von einem schlechten Rufe verfolgt und unerklärlicher Weise als Jattatore (mit dem bösen Blick Behafteter) verschrieen von einer Stadt zur andern.

Digitized by Google

Das Irrenhaus von Palermo.

Wer nicht über die ſilbernen Wellen des liparischen Meeres mit einem gerade von Italien kommenden Sommerwinde in ſeinen Topſegeln, während nur der Rauch von Stromboli das unergründliche Blau des Himmels unterbricht, geglitten iſt, und beim Eintauchen der flammenden Sonnenſcheibe in das Meer ſein Steuer nach dem Schooße der Concha d'Oro, der goldenen Muſchel, wie man ſo ſchön die Bai von Palermo nennt, gewendet hat, wer, ſage ich, nicht auf dieſe Weiſe die ſchönſte Stelle auf dem Antlitze dieſer herrlichen Erde betreten hat, beſitzt noch ein des Umwendens würdiges Blatt in ſeinem Beobachtungsbuche.

Zehn Minuten nach dem Falle des Ankers während der Himmel und das Waſſer noch in einer Gluth waren, hatten die Matroſen ſämmtlich das Takelwerk verlaſſen; die Spieren der hohen Fregatte glichen an den Himmel geſchriebenen Linien; das Muſikcorps ſpielte

erheiternd auf dem Verdeck und alle Boote der schönen Marina entlang waren mit hübschen dem fremden Schiffe zuführenden Palermitanerinnen beladen.

Ich stand mit dem wachthabenden Officier an der Ankerwinde und schaute auf den so eben wie vom Blicke des Auges erzeugten ersten Stern, welcher am Himmel sichtbar geworden war.

„Sollen wir die Damen an Bord lassen?" fragte ein lächelnder Midshipman, der jetzt von der Schiffstreppe gegen das Hinterdeck heranschritt.

„Ja Sir, und sagen Sie dem Maat, daß er das Quarterdeck zu einem Tanze räumen soll."

In den meisten Häfen des mittelländischen Meeres ist ein Kriegsschiff auf einer Sommerkreuzfahrt eben so willkommen wie der Südwind. Er bringt vierzig bis funfzig muntere von Leben und heiterer Laune erfüllte junge Officiere, ein Musikcorps, welches nie besser beschäftigt ist, als wenn es zum Tanze aufspielt und ein Verdeck von größerer Weiße und Ebenheit mit, als einen Ballsaalfußboden, so daß es zu einem Schauplatze der Freude gemacht zu sein scheint, gleichviel, welcher Nation es angehört. Sobald es die Anker ausgeworfen hat, wird es von Booten vom Strande her umringt und sobald die Erlaubniß zum Zutritt ertheilt ist, erfüllt sich seine Treppe mit dem Heiterkeit liebenden Volke des südlichen Landes, das sich an Bord so heimisch fühlt und so bereit ist, sich

Digitized by Google

an jedem Unterhaltungsplane zu betheiligen, wie es der tollköpfigste Midshipman nur immer wünschen könnte.

Die Kambüsenluke wurde mit ihrem Gitter bedeckt, damit nicht etwa ein schwindeliger Tänzer seine Dame in das Zwischendeck fallen lassen möge, das Musikcorps brachte seine Musikpulte heraus und die blanken Knöpfe wirbelten bald vom Steuerbord zum Backbord mit Gestalten in ihrem Arme und über ihre Schultern leuchtenden dunkeln Augen, welche den Teufel aus Stromboli hätten locken können.

Da ich selbst nur ein Passagier war, begnügte ich mich mit einem Sitze auf der Seite einer Corronade, und gab mich, während die Musik in mein Ohr erschallte und die Abendröthe zwischen den feingezogenen Winkeln des Takelwerkes tiefer wurde, der köstlichen Trägheit hin, von welcher die Luft in diesem paradiesischen Klima erfüllt ist.

Die leichten Füße glitten vorüber und der Walzer, die Galoppade und die Mazurka waren einander gefolgt, bis der Mond hell auf das Verdeck schien. Es glich einer Nacht ohne Atmosphäre, so rein war die strahlende Fluth, welche auf uns herabströmte.

„Sehen Sie dort die Dame, die bei der Hängematte auf dem Arme jenes alten Herrn lehnt," sagte der erste Lieutnant, der auf der nächsten Kanone saß und gleich mir der Scene zuschaute.

Ich hatte sie wohl bemerkt, sie war seit fünf bis

zehn Minuten auf dem Schiffe und es ſchien mir, als ob ich in dieſer Zeit ihre Schönheit bis zur Berauſchung in mich geſogen habe. Die Fregatte ſchwang ſich langſam gegen den Landwind herum und der Mond fiel, nachdem er die Linie eines breitgeränderten Strohhutes mit einer zaubernden Verbergung ihres Geſichts quer über ihre Züge geworfen hatte, allmälig auf die dunkle Grenze ihrer gewölbten Stirn.

Himmel, welch' eine Viſion der Schönheit! ſo ernſt und von unterdrücktem Schmerz wie jenes Geſicht zu ſein ſchien, ſtrahlte es doch von einem faſt übernatürlichen Geiſteslichte. In jeder Linie ſchienen Gedanken und Gefühle zu walten, ihr Mund war breit — die einzige Abweichung von dem ſtrengſten griechiſchen Muſter und mit einer Ruhe geſtempelt, als ob dieſelbe ein leſerliches Wort auf ihren Lippen geweſen wäre. Aber ihre Augen — was kann ich von ihren unnatürlichen Blitzen, von der Tiefe der Fülle, der wilden, wahnſinnigen Leidenſchaftlichkeit aller ihrer Blicke ſagen?

Meine Neugier war auf's Stärkſte erregt. Ich ging auf die Ankerwinde zu, warf mit einiger Anſtrengung meine gewohnte Zurückhaltung von mir, näherte mich dem alten Herrn, auf deſſen Arme ſie lehnte, und bat um die Erlaubniß, ſie zu einem Walzer zu führen.

„Wenn Du es wünſcheſt, carissima mia," ſagte er, indem er ſich mit der ganzen Zärtlichkeit Todes-

Digitized by Google

nes, deren die honigsüße Sprache Italiens fähig ist, zu ihr wendete.

Aber sie schmiegte sich, wie erschreckt, dicht an seinen Arm, wendete, ohne mich auch nur anzublicken, sich gegen sein Ohr und murmelte:

„Mai piu!“

Auf mein Ersuchen machte ihnen der wachthabende Officier das Kompliment, sie in einem von den Booten der Fregatte an's Land zu schicken und nachdem ich ihnen die Schiffsleiter hinabgeholfen hatte, blieb ich auf der breiten Treppe auf gleicher Höhe mit dem Wasser stehen und folgte mit den Augen dem phosphorischen Streifen, welchen der schnelle Kutter durch das Wasser zog, bis der helle Schimmer zwischen den näher am Lande liegenden Schiffen verschwand. Der Bootsmann meldete die Rückkehr des Bootes, aber nicht Alles, was auf das Schiff gehört hatte, war mit ihm zurückgekommen — mein Herz war dahinten geblieben.

Am folgenden Morgen herrschte in dem Geschützraume eine ungewöhnliche Geschäftigkeit, welche auf das Vorhaben an's Land zu gehen deutete. Schimmernde Uniformen lagen mit Degen, Epauletten und dreieckigen Hüten bedeckt auf den Tischen und Stühlen umher, sehr gut geputzte Stiefeln wurden zurückgeschickt, um wieder geputzt zu werden und nett gebürstete Röcke erlitten das gleiche Schicksal, um womöglich ein noch netteres Aussehen zu erhalten. Der Schiffsbarbier wurde verwünscht, weil er nicht die Hände der

Digitized by Google

Briareus besaß und man wünschte den Augen der Wäscherin des letzten Hafens, worin die Fregatte vor Anker gegangen war, nichts Gutes. Kölnisches Wasser stand in großer Nachfrage und der Zahlmeister hatte eine ungewöhnliche Menge von Privatunterhaltungen.

Während dieser geschäftigen Bewegungen wurde die Frage, wie der Tag verlebt werden sollte, mit Eifer besprochen. Man schlug zwanzigerlei vor, aber das Einzige, worin die Sprechenden vollkommen einstimmig waren, bestand in der Beschließung des Tages mit einem Diner im Hotel Anglais und einem nachherigen Spaziergange, um sich zu belustigen.

Der Eine schlug vor, nach Bagaria zu gehen und den Palast der Ungeheuer zu sehen. Dies ist eine etwa zehn Meilen von Palermo entfernte Villa, welche der Besitzer Graf Pallagonia, ein excentrischer sicilianischer Edelmann mit einigen hundert Statuen der schönsten Arbeit verziert hat, die die Formen des Weibes in jeder möglichen Verbindung mit vierfüßigen Thieren, Vögeln und Fischen darstellen. Es sieht aus, wie die Versuchung des St. Antonius in einem großartigen Maßstabe, und ist jedenfalls eines von den außerordentlichsten Schauspielen der Welt.

In der Nähe davon steht eine andere Villa, das Besitzthum des Fürsten Butera (des gegenwärtigen neapolitanischen Gesandten am französischen Hofe) welche in den Tiefen ihrer Anlagen ein großes Kloster mit Wachsmönchen von der Größe und dem Scheine

Digitized by Google

des Lebens enthält, die in den Gängen und Zellen verstreut und in jeder möglichen ungeistlichen Beschäftigung begriffen sind. Es ist eine lebenstreu dargestellte originelle Satyre auf den Orden.

Ein anderer Plan war der, nach dem Kapuzinerkloster zu gehen und die gedörrten Mönche zu sehen, — sechs bis achthundert bärtige Greise, die so wie sie gestorben waren, in ihren Kutten und Bärten gebacken worden sind und in den geräumigen Gewölben des Klosters in gespenstischen Reihen an den Wänden stehen. Sterbliche Augen haben noch nie ein greulicheres Schauspiel erblickt.

Eine Fahrt nach Monreale, einem Neste von einem Dorfe auf dem Berge oberhalb der Stadt, — ein Besuch des Gartens eines Edelmannes, welcher den Fremden an jeder Ecke mit einem Wasserstrahl begießt, — und eine Wanderung über die öffentlichen Promenaden Palermo's selbst theilten die Ehre der Besprechung.

Ich war schon früher in diesem Theile Italiens gewesen und besann mich eben, welche von diesen verschiedenen Merkwürdigkeiten eines zweiten Besuchs verdiene, als der Schiffsarzt mir vorschlug, ihn auf einem Besuche bei einem in der Nähe lebenden sicilianischen Grafen, der sein Schloß in ein Irrenhaus verwandelt hatte und seine Zeit und ein großes Vermögen nur auf dieses eigenthümliche Steckenpferd verwendete, zu begleiten. Er war der Erste, der das

jetzt, Gott sei Dank, allgemein angenommene System versucht hatte, durch Güte und sanfte Behandlung den Unglücklichsten der leidenden Menschheit ihre Vernunft wieder zu geben.

Wir sprangen in eine von den rasselnden Kalessini, die auf dem hübschen Corso von Palermo standen und waren funfzehn Minuten nachdem wir das Thor verlassen hatten, in der Casa dei Pazzi. Die Uniform und der Stand meines Freundes waren für ihn ein anerkannter Paß und wir wurden in einem hübschen, von einer Säulenhalle umgebenen und von einem Springbrunnen abgekühlten Hof geführt, worin mehrere gut gekleidete Personen mit Büchern, Zeichenbretern, Ballpritschen und andern Unterhaltungsmaterialien umhergingen. Sie verbeugten sich halb, als wir vorüber kamen und an der Thür des Innern begegnete uns der Graf.

„Guter Gott!" rief ich, „sie war also wahnsinnig!"

Es war der ältliche Mann, der sich am vorigen Abende an Bord befunden hatte.

„E ella?" sagte ich, seinen Arm fassend, ehe er noch seine Verbeugung beendigt hatte und vollkommen sicher, daß er mich auf das erste Wort verstehen müsse.

„Era pazza!" sagte er und blickte mich bei der Antwort so forschend an, als ob er halb und halb vermuthe, daß ihm mein Freund einen Kranken gebracht habe.

Digitized by Google

Der eigenthümliche Charakter ihrer Schönheit erklärte ſich vollkommen, aber welch' eine Ruine.

Ich folgte dem alten Grafen in einer Art von Traum durch ſein Etabliſſement, konnte mich aber nicht enthalten, bei jedem Schritte neues Intereſſe zu fühlen. Es gab hier weder Ketten noch Peitſchen, noch rauhe Wärter, noch ſteinerne Zellen mit Stroh, die Wände der langen Gänge waren in Fresko mit ſonnigen Landſchaften und munteren tanzenden Geſtalten bemalt; bei jeder Wendung erblickten wir Springbrunnen und blühende Gewächſe. Die Leute trugen ihre gewöhnlichen Kleider und waren ſämmtlich mit leichten Arbeiten oder Unterhaltungen beſchäftigt. Es glich dem, was es in den Tagen der Vorfahren des Grafen geweſen ſein mochte — einem feſtlichen, mit Gäſten und Dienerſchaft angefülltem Schloſſe, worin kein größerer Zwang zu walten ſchien, als die Bande der Gaſtlichkeit und des Dienſtes.

Unſer erſter Weg führte uns in die Küche. Hier befanden ſich zehn Perſonen, die mit Ausnahme des Kochs ſämmtlich wahnſinnig waren. Es war eine von den Eigenthümlichkeiten des Grafen, daß ſeine Patienten in ſeinem Hauſe ihr gewohntes Leben fortführten. Ein kräftiges, ſicilianiſches Bauermädchen war mit der Anfüllung eines großen Meſſingkeſſels aus dem Becken eines Springbrunnens beſchäftigt. Während wir ſie bei ihrer Arbeit beobachteten, trat ihr Anfall ein und ſie begann nach ein paar heftigen

Digitized by Google

Blicken, die sie durch das Zimmer geworfen hatte, das Wasser mit Heftigkeit um sich herzuspritzen. Der Koch wendete sich keineswegs überrascht um, klopfte ihr mit lautem Lachen auf den Rücken und rief:

„Bravo, Pepina!“ und zog in dem gleichen Augenblicke eine geheime Klingel.

Die Aufforderung rief ein junges sechzehnjähriges Mädchen mit einem lieblich lächelnden Gesichte herbei. Sie begriff augenblicklich, um was es sich handle, näherte sich dem wüthenden Geschöpf, schlang freundlich ihren Arm um seinen Hals und flüsterte ihm etwas in's Ohr. Der Gesichtsausdruck der Wahnsinnigen veränderte sich augenblicklich zu einer lächelnden Miene, sie ließ den Eimer fallen und folgte der jungen Dienerin unter schallendem Gelächter aus dem Zimmer.

„Venite!“ sagte der Graf, „Sie sollen sehen, wie wir mit unsern Wüthenden umgehen.“

Wir folgten ihm durch einen mit den schönsten Blumen angefüllten Garten, nach einem kleinen, auf einen Rasenplatz gehenden Zimmer. An der Decke war eine Hängematte befestigt und Pepina befand sich bereits darin und wurde von einem Diener leicht von einer Seite zur andern geschwungen, während die junge Wärterin dabei stand und jedes Mal, wenn sie in ihre Nähe kam, wie im Spiel Wasser auf ihr Gesicht schüttete. Die Sache hatte ganz das Aussehen eines Scherzes. Das heftige Lachen der armen Wahnsinnigen wurde schwächer und immer schwächer, als die

Digitized by Google

beruhigende Bewegung und die Kühle des Waſſers ihre Wirkung erhielt und nach wenigen Minuten ſchloſſen ſich ihre weit geöffneten Augen ſanft, die Hängematte wurde leiſer geſchwungen und ſie ſchlief ein.

„Dies," ſagte der Graf mit einem zufriedenen Lächeln, „iſt mein Erſatzmittel für ein erzwungenes Regenbad und Ketten, und dies" — hier küßte er ſeine kleine Wärterin auf die Stirn — „mein Surrogat für die Peitſche und den finſtern Schließer." Ich ſegnete ihn in meinem Herzen.

„Kommen Sie," ſagte er, als wir die Schläferin ihrer Ruhe überließen, „ich muß Ihnen meine Anlagen zeigen."

Wir folgten ihm in einen großen Garten, der hinter dem Schloſſe begann und urſprünglich in dem förmlichen Style einer italieniſchen Villa angelegt war. Die langen Wege waren jedoch durch ſchöne Boskets mit in ihren Tiefen liegenden Grotten unterbrochen worden, worin hölzerne Figuren von der Größe und Farbe des Lebens in allen möglichen munteren und grotesken Haltungen ſtanden oder ſaßen. Es war ſchwer, ſie im dunkeln Schatten der Weinranken und Oleander nicht für wirklich zu halten. Wir ſchritten durch verſchlungene Strauchgänge, welche von den wohlriechenden Blumen des üppigen Klima's durchduftet waren, weiter und wurden beſtändig von kleinen perſpektiviſchen Täuſchungen oder halb im Laube verborgenen Figuren überraſcht, bis wir an den Ein-

Digitized by Google

gang eines reizenden Sommertheaters mit vollständigen Rasenbänken, Bühne, Orchester und Dekorationen gelangten. Orangenbäume, Rosen und Geißblatt waren hinter denselben zu einer Wand verflochten.

„Hier," sagte der Greis, indem er munter auf die Bühne sprang, „hier spielen wir den Sommer über Theater."

„Was? — doch nicht mit Ihren Patienten?"

„Si Signore, mit wem sonst?"

Und er begann uns das Interesse, welches sie daran nahmen und die eigenthümliche Gewalt, welche die Idee auf ihren Verstand ausübte, zu beschreiben. Wir waren von Anfang an durch einen ernsten, respektabel aussehenden Mann begleitet worden, den ich für einen Gehilfen gehalten hatte. Während wir die Beschreibung des ersten theatralischen Versuchs der Kranken anhörten, sprang er aus der Gruppe, stellte sich auf der Bühne in eine schauspielerische Attitüde und begann eine wüthende italienische Trauerspielstelle zu deklamiren.

Der Graf deutete auf die Stirn und gab uns ein Zeichen zuzuhören. Der Tragöde hielt am Ende seines Satzes inne, schoß nach kurzem Zögern, während dessen er wahrscheinlich auf Antwort gewartet hatte, plötzlich davon und verschwand hinter den Kulissen.

„Povoretto!" sagte der Graf, „er ist mein bester Schauspieler."

In der Nähe des Theaters stand eine kleine

Digitized by Google

Kapelle mit einem kleinen kreisrunden Rasenplatze davor, auf welchem das Gras vor Kurzem stark zertreten worden war. Eine grüne Bank umgab ihn theilweise und hier setzte sich der Graf mit uns nieder und sagte mit einem bedeutsamen Blicke auf mich, daß er uns eine Geschichte erzählen wolle.

Ich möchte sie in seinen eigenen Worten — mehr noch, mit seinem eigenen Wesen wiedergeben, denn wohl nie war noch eine Geschichte mit mehr Eleganz der Sprache oder mehr natürlicher und angenehmer Einfachheit erzählt worden, aber ein Bogen Postpapier ist kein palermitanischer Cavalier, und das kalte Englisch besitzt nicht die warme Beredtsamkeit des Italienischen.

Er legte seinen Hut bei Seite, bestellte Obst und Wein und begann:

„Es ist ungefähr ein Jahr her, daß mich ein Mann von edlen Gesichtszügen und adeliger Haltung besuchte und sich ganz besonders nach meinem System erkundigte. Ich erklärte es ihm auf seine Bitte und er erwies mir die Ehre, wie Sie, meine Herren, es gethan haben, mein kleines Etablissement zu durchwandeln. Er schien befriedigt zu sein und theilte mir nach einigem Zaudern mit, daß er eine Tochter habe, die sich in einem ganz verzweifelten Zustande der Geisteszerrüttung befinde, ob ich zu ihm kommen und sie sehen wolle."

„Dies ist keine öffentliche Anstalt, wie Sie wissen, meine Herren. Ich bin verrückt," sagte er ernsthaft

Digitized by Google

— „der erſte Narr meines Hauſes in dieſer Beziehung — und dieſes Irrenhaus iſt mein Spielzeug. Natürlich laſſe ich nur dann einen Patienten zu, wenn mich die Laune dazu erfaßt, denn es giebt Krankheiten des Gehirns, die in Urſachen ruhen, in welche ich mich nicht zu miſchen wünſche.“

„Ich ging jedoch. Unterwegs fragte ich den Vater mit der Freiheit eines Arztes, über die Geſchichte des Mädchens aus. Er war ein Grieche, ein Fürſt des Fanar, der ſein herabgewürdigtes Volk in ſeiner ſchmutzigen und gefährlichen Vorſtadt von Konſtantinopel verlaſſen hatte, um Unterdrückung und Niedrigkeit in einer freiwilligen Verbannung zu vergeſſen. Es war kurz vor dem Ausbrechen der letzten griechiſchen Revolution und ſo viele von ſeinen Verwandten und Freunden waren der Wuth der Türken zum Opfer gefallen, daß er die Idee, je wieder in ſein Vaterland zurückzukehren, aufgegeben hatte.“

„„Und Ihre Tochter?““

„„Meine theure Kathinka, mein einziges Kind, erkrankte nach dem Einlaufen der ſchmerzlichen Nachrichten aus dem Fanar und ſeitdem hat ſie ihre Geſundheit und Vernunft nie wieder erhalten. Es ſind jetzt mehrere Jahre her und ſie hat im Bette gelegen bis ihre Glieder welk geworden ſind, ohne je ein Wort ausgeſprochen oder ein Zeichen gegeben zu haben, welches auch nur das Bewußtſein der Anweſenheit der ſie Umgebenden angedeutet hätte.““

Digitized by Google

„Seinen Aussagen nach, lag der Sache keine Herzenstäuschung zu Grunde. Es schien einer von den Fällen plötzlicher Betäubung zu sein, welcher nervenreizbare Geister nach einem heftigen Ausbruche von Schmerz ausgesetzt sind und ich begann mich, ehe ich sie gesehen hatte, heiteren Hoffnungen hinzugeben, die versiegelten Quellen des Gedankens und der Gefühle neu zu eröffnen."

„Wir betraten Palermo, verließen es am andern Thore wieder und gelangten an ein weinüberranktes Kasino an der Lippe der Bai, kaum eine Meile von der Stadtmauer entfernt. Es war ein hübsches französisches Gebäude und auf einem Bette in einem der innern Zimmer lag das poetisch aussehendste Geschöpf, welches ich je außer meinen Träumen erblickt hatte. Ihr Kopf war von einer Fülle dunklen Haares umgeben, welches in schimmernden Lockenmassen um ihre Stirn wallte und mit erschütternder Wirkung die bleiche, durchsichtige Blässe eines Gesichts hob, welches der göttlichste Meißel kaum in Alabaster hätte kopiren können."

„Dio mio, wie himmlisch die Schönheit jenes armen Mädchens war."

Der Graf hielt inne und nährte seine Erinnerung auf einen Augenblick mit geschlossenen Augen an dem Bilde.

„Ich richtete nach dem ersten Blicke innerlich ein Gebet an die Jungfrau und beschloß mit ihrer süßen

Digitized by Google

Hilfe dem schönsten ihrer irdischen Tempel, die Vernunft, ihr wieder zu geben. Ich erhob ihren Schatten von einer Hand, breitete die dünnen Finger in meiner Handfläche aus und als sie ihr großes, irres Auge auf mich heftete, fühlte ich, daß die heilige Jungfrau mein Gebet erhört habe."

„„Sie sollen sie wieder gesund sehen,"" sagte ich zuversichtlich."

„Der Fürst Ghika sank, vollkommen von seinen Gefühlen überwältigt, auf das Bett und umfaßte die Knie seiner Tochter mit einer Thränenfluth."

„Ich will Ihnen nicht die Seccatura machen, meine Herren, die Erzählung aller meiner langwierigen Experimente während der ersten paar Monate anhören zu müssen. Ich brachte sie auf einer Sänfte in mein Haus, legte sie in ein mit allen Ueppigkeiten des Orients gefülltes Zimmer und gestattete nur zwei griechischen Wärterinnen, an deren Dienste sie gewöhnt war, die Annäherung zu ihr. Es gelang mir, ihren erstarrten Gliedern durch Reibung theilweise wieder Leben einzuflößen und sie für Musik und die Wohlgerüche des Orients, die ich in einer Pastillenlampe verbrannte, empfänglich zu machen."

„Hier wurde jedoch meiner Geschicklichkeit Trotz geboten; ich konnte sie weder unterhalten noch unmuthig machen, ihr Geist ging über mein Bereich hinaus. Nachdem ich jedes mir möglich scheinende Ex-

Digitized by Google

periment versucht hatte, war meine Erfindungsgabe erschöpft und ich verzweifelte."

„Sie nahm jedoch einen großen Theil meiner Gedanken in Anspruch und eines Tages vor etwa zwei Monaten, als ich in einer Orangen-Allee auf und ab ging, wurde ich plötzlich von einem neuen Gedanken ergriffen und sprang in mein Zimmer."

„Wenn Sie mich gesehen hätten, meine Herren, so würden Sie mich für den Wahnsinnigsten meines Hauses gehalten haben. Ich schob die Ragazza, die mein Bett machte, bei den Schultern hinaus, wusch und parfümirte mich, wie zu einem Balle, bedeckte mein weißes Haar mit einer hübschen braunen Perücke, einem Ueberbleibsel meiner Geckentage, schminkte mich schwach und begab mich mit weißen Handschuhen und überhaupt einem jugendlichen Aussehen nach dem Gemach meiner Patientin."

„Ihre dunkeln Augen ruhten auf mir. Ich näherte mich ihr, küßte ihre Hand mit ehrerbietiger Galanterie und hauchte mit den zärtlichsten Tönen, deren meine Stimme fähig war, eine Reihe von zartgefaßten Komplimenten über ihre Schönheit in ihr Ohr. Sie lag unbeweglich wie Marmor da. Ich hatte jedoch nicht vergeblich auf die herrschende Leidenschaft ihres Geschlechts gerechnet. Eine leise Röthe auf ihren Wangen und ein Klopfen in ihren Schläfen, welches nur für mein geübtes Auge erkennbar war,

Digitized by Google

verkündete mir, daß die Worte ihren Weg zu ihrem lange verlorenen Bewußtsein gefunden hatten.“

„Ich wartete einige Augenblicke, nahm darauf eine nachläſſig über ihre Haube fallende Locke und bat um Erlaubniß, ſie von der ſchimmernden Maſſe, in welcher der Arm unter ihrem Kopfe buchſtäblich begraben lag, zu trennen.“

„Sie umfaßte ſie plötzlich mit ihren Fingern, blickte mit der Wuth einer gereizten Tigerin auf mich und rief mit einem heiſeren Flüſtern:“

„„Lasciate me, signore.““

„Ich gehorchte ihr und als ich das Zimmer verließ, dankte ich in meinem Herzen der Jungfrau. Es war das erſte Wort, welches ſie ſeit Jahren geſprochen hatte. Am folgenden Tage verfügte ich mich, nachdem ich mich in meiner Mußezeit noch beſſer zuſammengeflickt und in eine ſo vollſtändige Maske geworfen hatte, daß mich nicht einmal meine Günſtlinge kannten, als ich durch den Korridor ſchritt, abermals an ihr Bett. Sie lag mit über ihren Augen gefalteten Händen da und nahm von meiner erſten Begrüßung keine Notiz. Ich begann mit einigen Spötteleien und mußte unter dem Deckmantel des Tadels ihrer Lage den ſtrahlenden Augen, die ſie meiner Bewunderung verbarg, ein geſchicktes Kompliment zu machen.“

„Sie lag ein paar Augenblicke unbeweglich da, denn die Muskeln ihres Mundes bewegten ſich kaum bemerklich und kurz darauf zog ſie ſchnell ihre Finger

Digitized by Google

auseinander, blickte mich mit einem höchst vertrauensvollen Ausdrucke auf ihren bleichen Zügen an und ein liebliches Lächeln brach wie plötzlicher Sonnenschein durch ihre Lippen. Ich hätte vor Freude weinen können. Ich erlangte bald allen Einfluß, welchen ich wünschen konnte, auf sie. Sie machte auf meine Bitte einen Versuch ihr Bett zu verlassen und ging nach ein paar Wochen mit mir im Garten spazieren. Ihr Geist schien jedoch nur für einen Gedanken Fassungskraft zu haben und sie begann sich bald unglücklich zu fühlen und stundenlang zu weinen. Ich bemühte mich, ihr die Ursache zu entlocken, aber sie vergrub nur ihr Gesicht an meiner Brust und weinte noch heftiger, bis ich eines Tages, wo sie ihre gebrochenen Worte fast inartikulirt herausschluchzte, die Bedeutung derselben erkannte."

„Sie war darüber betrübt, daß ich sie nicht heirathe!"

„Das arme Mädchen!" monologisirte der Graf nach einer kurzen Pause, „sie war nur ihrer Frauennatur getreu. Der Wahnsinn hatte nur den Schleier der Sitte und Zurückhaltung hinweggezogen. Sie würde eher ihr Herz haben brechen lassen, ehe sie bei gesundem Geiste ein solches Geheimniß verrathen hätte."

„Ich fürchtete, daß sie endlich in Trübsinn verfallen würde, da dieser eine Gedanke so beständig an ihrem Geiste nagte — und ich beschloß sie durch eine

Digitized by Google

falſche Ceremonie zu der für ihre Geſundheit nöthigen Heiterkeit zu bringen. Das Entzücken, womit ſie mein Verſprechen aufnahm, verſetzte mich beinahe in Beſtürzung. Ich machte mehrere Zögerungen in der Hoffnung, daß bei der Umwälzung ihrer Gefühle ein Strahl der Vernunft durch die Finſterniß brechen würde. Aber ſie nahm ſich jede Stunde zu Herzen, und ich fand, daß es unvermeidlich war."

„Sie ſitzen gerade auf dem Schauplatze unſerer tollen Hochzeit, meine Herren. Wie Sie ſehen, hat ſich mein armes Gras noch nicht von den Tritten der Tänzer erholt. Stellen Sie Sich das Schauſpiel vor. Die Kapelle war ausgeſchmückt und am untern Ende des Raſenplatzes ſtanden drei lange, mit Obſt und Blumen bedeckte und hier und da mit Flaſchen gefärbten Waſſers — um den Wein nachzuahmen — Sorbet, Kuchen und andere unſchuldige Dinge, die ich meinen Patienten erlauben konnte, beſetzte Tafeln. Sie waren ſämmtlich eingeladen."

„Guter Gott!" ſagte der Wundarzt, „Ihre Wahnſinnigen!"

„Alle — alle! und ſeit der Erſchaffung der Welt war noch nie eine ſolche Senſation in einem Hauſe erregt worden. Man ſprach eine Woche von nichts Anderem. Meine ſchlimmſten Patienten ſchienen auf eine Zeit lang ihre tobſüchtigen Anfälle zu vergeſſen. Ich ließ eine Maſſe von Flittertand aus der Stadt holen und erlaubte den Frauen, ſich ganz nach ihrem

Digitized by Google

eigenen Geſchmack zu putzen. Sie können Sich nichts dem Aehnliches, was Sie da vernahmen, vorſtellen. Welche Erſcheinungen, Santa Maria! — werde ich je dieſes Babel vergeſſen!"

„Der Morgen kam, die Wärterinnen meiner Braut hatten ſie aus ihrer griechiſchen Garderobe angekleidet und mit ihrem langen, über der Stirn getheilten und von ihren Schultern bis an ihre Füße herabhängendem Haar, ihrer eng anliegenden, prächtigen Jacke von Sammet und Gold, ihren koſtbaren Armbändern und den kleinen flitterbeſetzten Pantoffeln an ihren ſtrumpfloſen Füßen, war ſie eine geradezu engelhafte Viſion von Schönheit. Ihr Geſicht war nachdenklich, aber ihr Schritt ungewöhnlich elaſtiſch und ein kleiner rother Fleck, wie ein Roſenblatt, unter der Haut ſchimmerte durch den Alabaſter ihrer Wange."

„Meine Wahnſinnigen empfingen ſie mit einem Geſchrei der Bewunderung. Die Weiber ließen ſich anfangs nur mit Mühe von ihr fern halten und erſt als ich ihre Aufmerkſamkeit auf ihren eigenen prunkenden Staat lenkte, wurde ihr Verlangen, ſie zu berühren, abgelenkt. Die Männer blickten auf ſie, als ſie wie eine Königin der Liebe und Schönheit zwiſchen ihnen hindurch ging und ihre wildlodernden Augen und ſchnelleren Athemzüge bewieſen den Eindruck, welchen ſolche Schönheit auf ihre unverhehlten Gefühle machte. Ich hatte meine Dienerſchaft verdoppelt, da ich nicht wußte, wie die Aufregung des Schauſpiels,

Digitized by Google

auf sie wirken würde, aber das Interesse des Festes und die imposante Stattlichkeit der Kleidung und des Prunks schien sie völlig einzuschüchtern. Die vernünftigsten Gäste hätten sich bei einer Hochzeit kaum mit größerem Anstande benehmen können. Die Ceremonie wurde von einem alten Freunde von mir, dem Arzte meines Etablissements, verrichtet."

„So alt ich auch bin, so hätte ich doch wünschen können, daß es mit jener Ceremonie Ernst gewesen wäre. Als sie ihre großen feuchten Augen zum Himmel erhob und mir Treue bis zum Tode schwur, vergaß ich meine Mannheit und weinte. Wenn ich jünger gewesen — ma, che porcheria!"

„Nach der Vermählung wurden die Weiber aufgefordert, die Braut zu küssen und hierauf lenkten sich die Augen aller Mitglieder meiner Gesellschaft sofort dem Schmauße zu. Ich gab die Erlaubniß zuzulangen. Obst, Kuchen und Sorbet verschwanden mit der Schnelligkeit eines Zauberstreiches und dann begann die Musik im Gebüsch zu spielen und sie tanzten — wie Sie am Grase sehen."

„Ich übergab die Braut bei Sonnenuntergang ihrer Wärterin, vermochte aber nur mit Mühe mich von ihr loszureißen."

„Am folgenden Tage kam ich an ihre Thür, aber sie weigerte sich, mich zu sehen. An den darauffolgenden Tage hätte ich nur durch Aufbietung meiner Autorität Zulaß erlangen können."

Digitized by Google

„Am vierten Morgen erhielt ich die Erlaubniß zum Eintreten. Sie hatte ihre gewöhnliche Kleidung wieder angelegt und war trübe, ruhig und sanft. Sie sprach wenig, schien aber in Gedanken versunken zu sein, welche sie nicht aussprechen konnte oder wollte.“

„Sie hat seitdem nie wieder davon gesprochen. Ich glaube, daß ihr Geist seine gleichmäßige Stimmung so ziemlich wieder erlangt hat, aber ihr Gedächtniß scheint verwirrt zu sein. Ich denke kaum, daß sie sich ihrer Krankheit und der eigenthümlichen Ereignisse derselben klarer als eines unruhigen Traumes erinnert.“

„In allen gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens scheint sie vollkommen vernünftig zu sein und ich fahre täglich mit ihr aus, und habe sie ein paar Mal in die Oper geführt.“

„Gestern Abend gingen wir auf der Marina spazieren, als Ihre Fregatte in die Bai kam, und sie schlug mir vor, daß wir uns der Menge anschließen und hinfahren sollten, um die Musik anzuhören. Wir gingen an Bord, wie Sie wissen und wenn Sie jetzt der Dame, welche sich weigerte mit Ihnen zu tanzen, Ihre Aufwartung machen wollen, so nehmen Sie noch einen Schluck von Ihrem Sorbet und Wein und kommen Sie mit mir.“

Wenn ich noch mehr sagen wollte, so würde ich vielleicht die Geduld meiner Leser, jedenfalls aber meine eigenen Gefühle überreizen.

Ich habe diesen eigenthümlichen Fall von Wahn-

Digitized by Google

ſinn und der Heilung deſſelben deshalb beſchrieben, weil ich denke, daß er in ſich den Samen zu vielen Gedanken über den Gegenſtand enthält. Erſt ſeit wenigen Jahren ſind jene armen Dulder anders behandelt worden, als ſeien ſie von eingefleiſchten Teufeln beſeſſen, die es nöthig war, mit ſchonungsloſer Grauſamkeit herauszupeitſchen.

Wenn dieſe buchſtäbliche Erzählung einer Kur in dem Privatirrenhauſe des excentriſchen Grafen von — die Freunde eines einzigen unglücklichen Wahnſinnigen veranlaßt, ein gütiges und vernünftiges Syſtem zu ſeiner Wiederherſtellung zu befolgen, ſo wird der Verfaſſer reichliche Vergeltung dafür erhalten haben, daß er Umſtände, welche ſeitdem ſeine Gefühle nur zu ſehr in Anſpruch genommen, vor das Publikum gebracht hat.

Digitized by Google

Eine geborene Ferkel- und Hühner-freundin.

Die Gäste in Astor-House blickten trübselig an einem gewissen regnerischen Tage eines in die Geschichte übergegangenen Oktobers aus den Fenstern des Gesellschaftszimmers. Es war unmöglich Läden oder gute Freunde zu besuchen; der Morgen mußte im Hause zugebracht werden, und für Diejenigen, welche sich auf einige Tage in der Stadt befanden, um die Welt zu sehen, war es doch ein Trost, daß ihre Zeit nicht gänzlich verödet war, denn in dem großen Gesellschaftszimmer befand sich eine zahlreiche und bunte Versammlung.

Das Gesellschaftszimmer in Astor-House ist etwas sehr Glänzendes und mit Augen eben so sehr angefüllt, wie ein Pfauenschweif (der beiläufig gesagt, ebenfalls etwas sehr glänzendes ist). Fremde, welche an regnerischen sowohl, wie an sonnigen Tagen, zu sehen und gesehen zu werden (besonders „gesehen zu

Digitized by Google

werden") wünſchen ſollten, wenn ſie New-York beſuchen, wie die Redensart heißt, das Aſtor-Houſe begönnern; als ob eine Gönnerſchaft darin liege, wenn man den Werth für ſein Geld erhält.

Nun, die Leute im Geſellſchaftszimmer blickten ein wenig aus den Fenſtern und ſehr viel aufeinander. Unglücklicherweiſe können ſich nur Engel und ſchlecht erzogene Perſonen über die Vorſtellungen hinausſetzen und da an jenem Tage die Gäſte des Aſtor-Houſes einander meiſt fremd waren, fiel die Unterhaltung ſehr abgebrochen und vorſichtig aus und jede Bewegung wurde im höchſten Grade auffallend.

Auf dem Sopha ſaßen vier ſehr ſchweigſame Damen, an jeden von den Fenſtern ſaßen zwei ſehr ſchweigſame Damen, auf den Ottomanen ſchweigſame Damen, auf den Stühlen in den Ecken ſehr ſchweigſame Damen und auf dem Muſikſchemel mit dem Rücken gegen das Pianoforte eine ſehr geputzte, ſchweigſame Dame. Hier und da war einer vom Wetter gefeſſelter ſchweigſamer Mann zu finden, aber wir haben es nur mit einem von dieſen und mit der letzterwähnten, ſtark geſchmückten jungen Dame zu thun.

„Nun, ich kann nicht den ganzen Tag auf dieſem weichen Stuhle ſitzen, Couſine Meg," ſagte der junge Herr.

„Pſt! nenne mich Margarethe, wenn Du ſo laut ſprechen mußt," erwiederte die junge Dame; „und was

willst Du an diesem Tage im Freien thun? Es ist doch hier sehr angenehm."

„Für mich nicht. Ich möchte viel lieber in der Scheune dreschen; aber in der Stadt muß es eben so gut „Regenwetterarbeit" geben, wie auf dem Lande. Ich weiß gewiß, daß die Leute hier eben so gut Späße auf Regentage versparen, wie wir das Kornaushülsen und das Schleifen der Werkzeuge."

„O Himmel!"

„Nun! — was giebt's schon wieder?"

„O nichts — aber ich wollte doch, daß Du den Stall nicht nach der Stadt mitbrächtest."

Der Herr erhob seine Augenbrauen ein wenig, nahm eines von den Notenstücken vom Pianoforte und begann die mystischen Punkte und Linien aufmerksam zu studiren.

Wir haben zehn Minuten vor uns, ehe eine andere Person auf die Schaubühne tritt und wollen das Schweigen dazu benutzen, um Euch in unserm magischen Spiegel die Gestalten der Beiden, deren vertrauliches Gespräch wir soeben gehört haben, heraufzubeschwören.

Miß Margarethe Pifflit war eine junge Dame, die einen großen Theil von dem, was die Franzosen **la beauté du diable** nennen — Jugend und Frische — besaß. Es wird wohl ein Franzose dazu nöthig sein, um zu erklären, weshalb dem Teufel das Lob desjenigen zugeschrieben wird, was ihm nie gehört hat. Dem Aeußern nach war sie jedenfalls ein menschliches

Wesen von der höchsten Vollkommenheit, ihre Wangen glichen zwei gesunden Aepfeln, ihre Taille war eben so rund wie ein Ofenrohr, ihre Schultern hatten gerade auf dem Rücken zwei Grübchen, welche aussahen, als ob sie dem Kneipen trotzböten, sie tiefer zu machen. Ihre Augen waren so glänzend und neu, daß sie eben erst gemacht zu sein schienen; ihre Stimme klang wie das „Cis" auf einem neuen Pianoforte und ihre Zähne glichen einer frisch abgebrochenen Stelle einer Kokosnuß. Sie war unerbittlich, unverminderbar, zum Verzweifeln gesund.

Diese Thatsache und die Schwierigkeit sämmtliche Moden sämmtlicher Modemagazine in einer Kleidung zu vereinigen, waren ihre beiden Hauptkümmernisse in dieser sorgenvollen Welt. Sie besaß ein ideales Musterbild, nach dem sie mit steter Sehnsucht strebte, ein Musterbild, welches an Gestalt den hochgeborenen Wesen glich, deren nie wechselndes Gesicht man auf allen Modekupfern sieht, aber womöglich noch bleicher und noch hochmüthiger. Wenn Miß Pifflit ihr kurzes Handgelenk mit der Rundung hätte biegen können, welche unabänderlich den gutbehandschuhten Extremitäten jener geheimnißvollen und namenlosen Schönheit verliehen wird, wenn sie nur mit ihrem Rücken gegen ihre Freunde hätte dasitzen und ihren Kopf schmachtend über ihre Schulter hätte drehen können, ohne sich den Hals zu verrenken, wenn sie nur im Stande gewesen wäre, unter den Falbeln ihres Kleides einen Fuß hervorragen zu lassen, welcher

Digitized by Google

eher einen kleinen ſchmalen Miesmuſchel und weniger einer dicken fetten Auſter geglichen hätte, kurz, wenn ſie im Stande geweſen wäre, ihre Geſtalt auseinander zu ziehen, wie die beneidenswerthen Schieber eines Teleskops, ihre vier Extremitäten ſchlanker zuſchnitzen, ihre aufrühreriſchen und unbeſiegbaren Roſen für einen Topf Karmin zu vertauſchen und die Verleger der Modezeitungen zu zwingen, ſich in der wahnſinnigmachenden Vielfältigkeit ihrer monatlichen Moden zu mäßigen — wenn dieſe kleinen Veränderungen in ihrer Weiſe möglich geweſen wären, ſo würde Miß Pifflit alle ihre jungfräulichen Wünſche bis zur gegenwärtigen Stunde verwirklicht geſehen haben.

Ein einziger Blick wird Euch eine Idee von dem Herrn, um den es ſich handelt, geben.

Er iſt nicht viel mehr, als er zu ſein ſcheint — ein gedrungener athletiſcher junger Mann von einundzwanzig Jahren, mit hellen, ehrlichen blauen Augen, braunem Geſicht — wo es nicht von der Krempe ſeines Hutes beſchattet war — lockigem, braunem Haar und einem Ausdrucke der Furchtloſigkeit, welchem eben jetzt eine kleine ländliche Verſchämtheit beigemiſcht war. Er trug eine etwas koſtſpieligere und ſtutzerhaftere Kleidung als nothwendig und die einzelnen Stücke derſelben, ſaßen auf eine Weiſe an ſeinem Körper, welche verrieth, daß er ſich in Hemdärmeln heimiſcher fühlen würde; ſeine Hände waren rauh und ſeine Haltung die eines Mannes, welcher die

Digitized by Google

Gewohnheit hatte, sich auf die nächste beste Bank zu werfen oder seine Beine von dem höchsten Querbalken eines Zaunes oder der Deichsel eines Wagens schwingen zu lassen. Wir sprechen jedoch mit Vorsicht von seiner Ländlichkeit, denn er hatte eine gedruckte Visitenkarte, auf welcher stand:

„Mr. Ephraim Bracely"

und war ein Subscribent des **Spirit of the Times.** Wir werden weiterhin Zeit finden, noch Einiges über ihn zu sagen.

„Ephraim Bracely und Meg Pifflit waren versprochen." Bei der jungen Dame war es, wie die Franzosen sagen, **tant de mieux,** denn ihr Ideal war ein langer blasser junger Herr mit weißen Handschuhen und der galoppirenden Schwindsucht. Sie und Ephraim waren jedoch Cousins im zweiten Grade, und da sie eine Waise war, und seit ihrer Kindheit bei seinem Vater gelebt und überdies das Pifflit'sche Gut, welches an das der Bracely's stieß, geerbt, und überdies ihre Mutter ihr mit dem letzten Athemzuge gesagt hatte, daß sie „ihren kleinen Bräutigam küssen und ihn beständig lieben solle" und überdies (drittens) mit einstimmiger Einwilligung der Nachbarschaft zu seinem Schatze erklärt worden war, so schien es eine von den Ehen zu sein, die im Himmel geschlossen werden, und die auf Erden nicht travestirt werden sollen. Man war übereingekommen, daß die Heirath stattfinden solle, sobald die Ersparnisse des

Digitized by Google

jungen Mannes hinreichen würden, das alte Pifflit'sche Haus nieder zu reißen und eine Cottage zu erbauen, was bei gutem Ausfalle der Ernte im nächsten Jahre geschehen konnte.

Unterdessen war Ephraim ein getreuer Bewahrer seines Worts, wiewohl er, da er nie die Mühe gehabt hatte, die junge Dame zu gewinnen, die nolens volens Nothwendigkeit des Hofmachens nicht vollkommen kannte und überdies nach einer schweren Tagesarbeit in der Heuzeit oder Ernte für die Reize einer Mondscheinnacht einigermaßen unempfänglich war. Die Nachbarn hielten es für einen hinlänglichen Beweis seiner Liebe, daß er nie irgend wo anders hin die „Kur schneiden" ging, und da er weit lieber von seiner Flinte oder seiner Angelruthe, seinem Pferde oder seiner Ernte, den Schweinen, der Politik oder irgend etwas Anderem als von Liebe oder dem Heirathen sprach, so hielten seine Genossen seine Verlobung mit seiner Cousine für einen Gegenstand, über den er zu tief fühlte, um zu scherzen, und sie kamen ihm weder durch Aufmerksamkeiten gegen sein Schätzchen in's Gehege, noch brachten sie ihn durch Anspielungen auf sie zum Nachdenken über die junge Dame. Im Laufe dieses gleichmäßigen Fortganges des Verhältnisses, hatte ein Prozeß den alten Bracely nach New-York gerufen und das junge Paar ihn begleitet. Natürlich war für Miß Pifflit nichts Geringeres als das Astor-House gut genug.

Digitized by Google

Und nun ist vielleicht der Leser bereit, sich erzählen zu lassen, wessen Wagen an der Thür, die nach der Vesleystraße geht, anhält, und wer einen durchnäßten Diener heraufschickt, um nach Miß Pifflit zu fragen.

Es ist die Bestimmung eines jeden Landmädchens, eine modische Freundin in der Stadt — eine Person zu besitzen, mit der sie korrespondirt, deren Worte sie citirt, die ihr die Umstände der letzten Entführung schreibt, die ihr die neuen Kragenmuster und Auskunft über das Steigen und Sinken der Taille und dergleichen andere Dinge, die von der monatlichen Modeschrift nicht berührt werden, mittheilt. Wie diese dem Anscheine nach unwahrscheinlichen Bekanntschaften geschlossen werden, ist eben so sehr ein Räthsel, wie die ewige Jugend der Postillone und die ewige Dauer der Esel. Es sei weit von mir entfernt, unehrerbietig in diese versteckten Winkel der Weltmaschienerie zu spähen. Ich gehe nicht weiter als bis zur Thatsache, daß Miß Julie Hampson eine Bekannte der Miß Pifflit war, Alle Welt kannte „Hampson und Compagnie."

Miß Hampson war so ziemlich das, wozu sie das Schicksal zu machen versucht hatte. Wenn sie nicht bewundernswürdig gut gekleidet gewesen wäre, so würde es aus gewaltsamer Opposition gegen den vereinigten Eifer und die Talente der Kleider und Putzmacherinnen geschehen sein. Diese wichtigen Viceregentinnen der Hand, die sich die Bekleidung des

Schmetterlings und der Lilie vorbehalten, machen in der Ausübung ihres Berufs Unterschiede. Wehe einem unliebenswürdigen Weibe, wenn sie nicht mit dem höchsten Geschmacke begabt ist, so kann sie alle Stoffe Frankreichs und alle Farben des Regenbogens kaufen, aber sie wird nie von jener scharfen Richterin des Passenden, den liebevollen Wink, die bewundernde, auswählerische Ueberredung erlangen, womit sie freudig auf die Verschönerung der Lieblichkeit und Schönheit einwirken. Diejenigen, welche sagen, daß „einem hübschen Frauenzimmer Alles gut stehe" — haben nicht über die Untervorsehung der Putz- und Kleidermacherin nachgedacht. Das Weib ist nur in monströsen Ausnahmen eigennützig und keine Modehändlerin wird Geschmack oder Rathschläge verkaufen und in dem feinen Geschmacke der Kleidung aller reizenden Frauen seht Ihr nicht den Einfluß der Manieren auf die Kleidung, sondern den liebevollen Tribut dieser Verfügerinnen über die Eleganz für die Eigenschaften, die sie bewundern. Wer daran zweifelt, mag heute mit seiner putzsüchtigen Tante und morgen mit seinem lieben kleinen Kousinchen einkaufen gehen.

Miß Hampson, der die Hilfsmittel der Eleganz eben so natürlich ankamen, wie Brot und Butter und ihr eben so wenig Nachdenken über das Wie oder Warum oder Woher verursachten, war eben so ahnungslos elegant, wie eine gut geputzte Lilie. Sie war, abstrakt genommen, ein sehr schönes Mädchen, wenn auch in

einem sehr zarten und unauffälligen Style, und sie kleidete sich so unbedingt passend, daß das Verdienst ihrer Schönheit wenigstens von gewöhnlichen Beobachtern zur Hälfte ihrem vornehmen Wesen und ihrer tadellosen Toilette zugeschrieben wurde. Das Dämchen und ihre ausgesuchte Kleidung schien das harmonische Werk desselben Schöpfers zu sein. Wie viel davon die Gabe der Natur und wie viel in Broadway gekauft war, hat wahrscheinlich selbst ihr scharfsinniger Bewunderer nie gehörig begriffen.

Aber wir haben Miß Hampson zu lange auf der Treppe warten lassen.

Die beiden jungen Damen kamen einander mit einem Kusse entgegen, worin (zur Ueberraschung derjenigen, welche Miß Pifflit beobachtet hatten) keine Spur von der neuesten Mode zu finden war.

„Meine liebe Julie!"

„Meine liebe Margarine!" (Dies war eine romantische Variation Meg's, die sie ihrer vertrauten Freundin mit der Spitze des Bajonnets aufgezwungen hatte.)

Ephraim zupfte seine Cousine erinnernd am Rocke und sie stellte ihn mit der Formel vor, welche sie in einem von Miß Austins Romanen gefunden hatte.

„O, in dem tiefen Knixe lag ein spöttischer Respekt!" dachte Ephraim. Und so war es auch — denn Miß Hampson nahm unwiderstehlich ihren Maß-

Digitized by Google

stab von dem schwülstigen Ceremoniell der Vorstellung. Ephraim machte eine Verbeugung, die eben so kalt und steif war, wie eine gefrorene Pferdedecke, aber wenn er dem Blute in seinem Gesichte hätte gebieten können, so würde er so würdevoll und grollend gewesen sein, wie die Beredtsamkeit Rothjackes, aber — aber das ländliche Erröthen bis an seine Haarwurzeln glich einer über seine Züge gefallenen Maske.

„Ein verschämter Bauerbursche!“ dachte Miß Hampson, indem sie mitleidig auf seine glühend rothe Stirn blickte, und schlug sich ihn sofort aus den Gedanken.

Mit dem Bewußtsein, daß er am besten thun würde, das Zimmer zu verlassen und sich seinen Aerger unter einem Regenschirme auszugehen, nahm Ephraim einen Stuhl und hörte schweigend dem Gespräch der jungen Damen zu. Miß Hampson war gekommen, um den Morgen bei ihrer Freundin zuzubringen; sie nahm ihren Hut ab und schüttete eine Fülle der anbetungswürdigsten braunen Locken auf ihren blendendweißen Nacken. Trotz seiner zornigen Demüthigung fühlte der junge Farmer einen elektrischen Schauder durch seine Adern als die schweren Locken nachlässig über ihre Schultern herabwallten.

Er hatte noch nie mit Bewegung auf ein Frauenzimmer geblickt, er haßte sie — ja wohl, denn sie hatte ihm einen Blick zugeworfen, welcher nie verziehen

werden konnte — aber für irgend Einen mußte sie der schönste Engel der Welt sein. Ephraim würde alle seine Schafe und Pferde und Kühe und Enten und Heuschober darum gegeben haben, den Mann zu sehen, welchen sie für ihrer würdig halten könnte.

Er war nicht im Stande die Höhe der selbstbewußten Ueberlegenheit, von welcher sie individuell auf ihn herabschaute, auch nur zu errathen, aber es würde einen Durst, der ihn beinahe zum Aufschreien brachte, sich an einem Manne, mit dem sie vertraulich sein könne, zu messen, befriedigt habe.

Wo war seine Inferiorität? was war sie? warum war er bis jetzt dafür blind gewesen? — gab es keine Wundarztmesser, kein Aetzmittel, das die Vulgaritäten, auf welche sie so verächtlich herabschaute, ausschneiden, wegbrennen oder wegätzen konnte. Dessenungeachtet sollte aber doch der Schwarze ihren Hochmuth holen.

Es war für Ephraim Bracely ein bitterer Morgen; dennoch verging er, aber gleich einem Traume. Das Hotelzimmer war nicht mehr ein langweiliger Ort, seine Cousine Meg hatte in seinen Augen Wichtigkeit erlangt, denn sie war der Gegenstand der Liebkosungen dieses höheren Wesens. Sie war das Glied, welches sie innerhalb seines Beobachtungskreises erhielt;

Digitized by Google

er war jetzt von andern Gefühlen zu sehr erfüllt, um mehr zu thun, als die Ueberlegenheit jenes Mädchens gegen seine Cousine zu erkennen. Er fühlte sie in seinen späteren Gedanken und sein Schicksal erschien ihm zum ersten Male als verfehlt und seinen Wünschen unangemessen.

* * *

(Wir ziehen hiermit auf sechs Monate auf Deine Phantasie, freundlicher Leser. Sei so gut dem „Zahlungskommis" zu erlauben, Dich in die Mitte des folgenden Juli zu weisen.)

Ort: Bracely Farm. — Zeit: Zehn Uhr an einem herrlichen Sommermorgen. Miß Pifflit in Verzweiflung auf einem Sopha ausgestreckt. — Aber gehen wir ein wenig vorwärts.

Eine Woche vorher war von Miß Hampson, die zur Freude und Ueberraschung ihrer Freundin Margarine sich die Laune in den Kopf gesetzt hatte, einen Monat bei ihr zuzubringen, ein Brief eingelaufen:

Sie war in Rockaway, und des Walzertanzens und des Meeres müde und matt gemacht, und fragte ob Farmer Bracely für ein armes Mädchen einen Winkel übrig habe.

Aber Miß Pifflit's nüchterner zweiter Gedanke war die äußerste Bestürzung. Wie sollte die elegante Julie Hampson passend untergebracht werden? Im ganzen Hause gab es kein französisches Bett, kein Boudoir, keine Ottomane, keine Pastillen, keine Bäder, keine Psyche um davor Toilette zu machen. Welchen unerträglichen Schrecken sie über den entsetzlichen Eleganzmangel des Gutes fühlen mußte. Meg erbleichte vor Entsetzen und Bestürzung als sie sich die einzelnen Umstände ausmalte.

Es mußte jedoch etwas gethan werden. Eine schlaflose Nacht der Ueberlegung war hinlänglich um der Sache einige Gestalt zu geben und am folgenden Morgen mit Tagesanbruch war das ganze Haus in Bewegung.

Meg besaß glücklicher Weise ein sehr starkes Organ des Baufinnes, welches durch ihre gewohnten Toilettenverlegenheiten noch sehr bedeutend vergrößert worden war. Es mußte ein Boudoir eingerichtet werden. Farmer Bracely schlief in dem Dörräpfelzimmer im Erdgeschoß und er hatte kaum sein Bett verlassen, als er auch mit Sack und Pack die Treppe hinaufgeschickt, seine Flinten und Sonntagspeitschen von den Nägeln genommen, der Fußboden gescheuert und die

Digitized by Google

Decke frisch geweißt wurde. Ephraim war jetzt mit allem Zitz, welcher für Geld zu haben war und einem Papier voller Stecknadeln und neuen Strohteppichen aus dem Dorfe zurückgekehrt und an jenem Abende um zehn Uhr waren die vier Wände des Zimmers mit dem buntgeblümten Material überzogen. Der Teppich auf den Fußboden genagelt und der alte Farmer Bracely hielt das Zimmer für mächtig hübsch und kühl aussehend. Ephraim war ein Stück von einem Zimmermann und hatte bald ein Paar Kasten zusammengeschlagen die, nachdem sie mit Zitz überzogen und mit Wolle ausgestopft waren, ganz wie Ottomanen aussahen und mit einem hübschen Tuche über dem runden Tische, Geraniums in den Fenstern und einem Zitzvorhange um das Licht zu mildern, war das ganze Zimmer nicht sehr weit von einem reizenden Boudoir entfernt und Meg begann freier aufzuathmen.

Als Ephraim diese Nachrichten hörte, war ihm jedoch das Blut heiß in die Schläfe gestiegen. Kam das stolze Frauenzimmer hierher um ihn wieder mit Verachtung anzublicken? und noch dazu hier, wo die Ländlichkeit, die er für den Gegenstand ihrer Geringschätzung hielt, tausend Mal sichtbarer und auffallender sein würde. Und doch hatte sein Herz die schon auf seiner Lippe schwebende Bitte, daß seine Cousine sich weigern möge, sie zu empfangen, wieder zurückgedrängt, denn plötzlich war in ihm der unwiderstehliche Wunsch aufgeschossen, sie, selbst um den bittern Preis

Digitized by Google

des Zehnfachen seiner früheren Gekränktheit, wieder zu sehen.

Während die Vorbereitungen zum Empfange Miß Hampsons ihren Fortgang nahmen, ergriffen andere Gedanken von seinem Geiste Besitz. Ephraim war nicht der Mann, der bei einem Ringen mit einer Schwäche auf die Länge unterliegen konnte. Sein Stolz begann seine Farbe zu zeigen. Er erinnerte sich seiner Selbstständigkeit als Farmer, der von keinem Menschen abhing, und eine kleine Vergleichung zwischen seinen Beschäftigungen und dem Stadtleben, wie er es kannte, stellte ihn wenigstens in seinem eigenen Bewußtsein bald auf die gleiche Höhe mit den Bekannten der Miß Hampson.

Sobald dieser Punkt einmal erreicht war, entrunzelte Ephraim seine Stirn und ging pfeifend wie gewöhnlich auf dem Gute umher, nahm jedoch den Vorschlag seiner Cousine Meg, daß er am besten thun würde, seinen alten Strohhut zu verbrennen, da er ihn in einem Anfalle von Zerstreuung möglicher Weise aufsetzen könne, während sich Miß Hampson zum Besuche da befand, ohne Antwort auf.

Nun, es war zehn Uhr am Morgen nach Miß Hampsons Ankunft in Bracely Farm, und wie schon gesagt befand sich Miß Pifflit in Verzweiflung. In der Vermuthung, daß ihre Freundin von ihrer Reise ermüdet sein würde, hatte sie beschlossen, sie nicht zu

Digitized by Google

wecken, ſondern das Frühſtück um Eilf in das Boudoir zu beſtellen. Farmer Bracely und Ephraim mußten jedoch um ſieben Uhr ein Frühſtück haben und man denke ſich die Beſtürzung Meg's, die wie gewöhnlich den Kaffee einſchenkte, als ſie die elegante Julie in die Putzküche ſtürzen und dem alten Mann einen ſehr lieblichen Knix machen, ſich einen Stuhl an den Tiſch ziehen, ſich wegen des ſpäten Kommens entſchuldigen und dieſe außerordentliche Scene damit beendigen ſah, daß ſie zwei friſch ausgebrütete Hühnchen aus ihrem Buſen zog.

Sie war ſeit Sonnenaufgang munter und draußen an der Scheune, unten am Fluſſe und oben auf dem Heuboden geweſen, und von Allen, beſonders aber von ihren lieben kleinen Schweinchen und Hühnchen entzückt.

„Eine ſehr liebe junge Dame!“ dachte der alte Farmer Bracely.

„Schon gut, aber zum Henker mit Deinem Herablaſſen,“ dachte Ephraim mißtrauiſch.

„Gott ſei mir gnädig Ferkel und Hühner zu lieben!“ rief die verſtörte und verblüffte Miß Pifflit im Geiſte.

Während Miß Hampſon aber ihre beiden Hühnchen mit der einen Hand an die Bruſt gedrückt hielt, langte ſie ſich mit der andern ihren Kaffee und ihr

Digitized by Google

Butterbrod und plauderte, wie ein aus der Schule gelassenes Kind.

Die Luft war so köstlich und das Heu roch so lieblich und die Bäume auf der Wiese waren so schön und es waren keine steifen Kiesgänge und kein Ziegelhaus und keine eisernen Gitter vorhanden, und so viele liebe gefleckte Hennen und gespaßige Küchlein und freundlich aussehende alte Kühe und Füllen und Kälber und Enten und Truthühner, und es war köstlich, es war bezaubernd, es war tausend Saratoga's und Rockaway's werth. Wie irgend Jemand die Stadt dem Lande vorziehen könne, war für Miß Hampson eine Sache unglaubhafter Verwunderung.

„Wollen Sie in das Boudoir kommen?" fragte Miß Pifflit mit schmachtender Miene, als sich ihre Freundin Julie vom Frühstück erhob.

„Boudoir!" rief das Stadtdämchen zum unendlichen Entzücken des alten Bracely, „nein Liebste, ich will lieber in die Scheune hinausgehen. Gehen Sie heute mit den Ochsen irgend wohin?" fügte sie hinzu, indem sie liebkosend zu dem grauköpfigen Farmer trat, „ich möchte so gern einmal auf dem großen Karren fahren."

Ephraim betrachtete diese unerwartete Umgänglichkeit mit einigem Verdacht, war aber von zu höflicher Natur um nicht den Launen einer Dame nachzugeben. Er setzte seinen alten Strohhut auf und

Digitized by Google

band ſein Taſchentuch über ſeine Schulter — nicht um das breite Band eines königlichen Ordens nachzuahmen, ſondern um beim Mähen den Schweis bequem abzuwiſchen, und indem er der Miß Hampſon einen vor der Thür ſtehenden Rechen anbot, bat er ſie, ſich bereit zu halten, wenn er mit dem Geſpann vorüberkommen würde. Er und ſein Vater wollten nach der Wieſe gehen, wo ſie Heu machten und würden beim Zuſammenrechen gern ihren Beiſtand annehmen.

Es war ein Muſtermorgen, wie die Unterhaltungsmagazine ſagen, denn die Luft war mild und die ganze Gegend von dem Geruch des friſchen Heu's, welches bekanntlich den Wohlgeruch der Blumen nie übertäubt, oder verdirbt, durchduftet.

O, jener geſchlängelte grüne Weg zwiſchen den Büſchen gleicht einem Zugang zu dem Paradieſe. Der alte Karren rüttelte durch die tiefen Gleiſe dahin und Miß Hampſon, die darin ſtand, und ſich an dem alten Farmer Bracely feſt hielt, beobachtete die großen Ochſen, die ſich mit den Seiten aneinander drängten und ſchaute über die Felder hin und ſtieß Freudenrufe aus, wenn ſie den Fluß zwiſchen den Bäumen hindurch ſchimmern ſah und ſchien wahrhaft und ungeheuchelt entzückt zu ſein; der alte Farmer hatte wenigſtens keinen Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit, und er betrachtete ſie und hörte ihr mit einem breiten, ehrlichen

Digitized by Google

Lächeln der Bewunderung auf seinem wettergebräunten Gesichte zu.

Die Ochsen wurden gegen den Zaun gekehrt, während der Thau von dem Heu trocknete und Ephraim und sein Vater gingen an das Mähen indem sie es der Miß Hampson überließen auf der Wiese umherzuschweifen und am Flußufer Blumen zu pflücken.

Nach einer Stunde begannen sie zusammen zu rechen und sie kam herbei um ihren versprochenen Beistand anzubieten und folgte Ephraim wacker mehrere von den langen Schwaden hinauf und herab, bis ihr Gesicht unter ihrem Sonnenhute so glühte, wie noch nie vom Walzertanzen. Erhitzt und ermüdet bereitete sie sich endlich mit dem frischen Heu einen Sitz unter einer großen Ulme und beobachtete mit dem Rücken an den Baum gelehnt die Arbeiten ihrer Gesellschafter.

Ephraim besaß eine gutgebaute mannhafte Gestalt und Alles, was er in seinem Berufe that, vollbrachte er mit einer schönen Entwickelung von Muskelkraft und wie ein Bildhauer gedacht haben würde, mit nicht geringer Anmuth.

Julie beobachtete ihn während er seinem Rechen auf dem elastischen Rasen nachging, und es fiel ihr zum ersten Male auf, welch ein sehr hübscher Mann der junge Bracely war und um wie viel hübscher

ein Mann beim Heumachen aussah als ein Stutzer beim Walzertanzen; und sie beobachtete eine Stunde lang seine Bewegungen, bewunderte die Kraft, womit er das Heu hinaufwarf und die Grazie und Ungezwungenheit aller seiner Bewegungen und Stellungen und nach einiger Zeit begann sie von der Anstrengung eine Schlafanwandlung zu fühlen und sie zog das Heu zu einem duftigen Kissen zusammen, legte sich nieder und schlief fest ein.

Es war jetzt um die Mitte des Vormittags und der alte Farmer, der in den letzten Jahren die Gewohnheit angenommen hatte, vor dem Essen ein kurzes Schläfchen zu halten, kam an die große Ulme um seine Weste zu nehmen und nach Hause zu gehen. Als er sich dem Baume näherte, blieb er stehen und winkte seinem Sohne herbei.

Ephraim kam heran und blieb, in einiger Entfernung auf das schöne Bild vor ihm blickend, stehen. Mit einer zarten Hand unter ihrer Wange und einem Lächeln engelhafter Zufriedenheit auf ihren schöngeschnittenen Lippen lag Julie Hampson im Schatten im festen Schlafe. Ein kleiner Fuß ragte unter ihrem Kleide hervor und zwischen ihrem Halstuche und Aermel zeigte sich eine Schulter von untadelhafter Politur und Weiße. Ihr schlanker, nach der Schwellung des Heu's gebogener Leib ließ ihre zart geformte Büste völlig hervortreten und über ihrem ganzen Halse

Digitized by Google

und in großer Masse auf dem sie umgebenden Heu lagen jene bewundernswürdig schönen, üppigen, glänzenden braunen Locken.

Und als Ephraim auf jenes gefahrvolle Bild der Schönheit blickte, sprang die bereits versteckt in seiner Brust liegende Leidenschaft auf den Thron des Herzens und der Vernunft.

(Wir haben nicht Platz genug um mehr zu thun, als die Folgen dieses Besuches der Miß Hampson auf dem Lande anzudeuten. Es würde den dritten Band eines Romans erfordern, um alle die Empfindungen jenes Monats auf Bracely Farm zu beschreiben und den Leser Punkt für Punkt sanft und zart bis an das Ende zu bringen. Wir können nur hier und da einen Punkt berühren und der Phantasie des Lesers eine Nachlese aufgeben, nachdem wir über das Terrain gegangen sind).

Ephraim Bracely's erwachter Stolz erwies ihm den guten Dienst ihn während des ganzen Besuches der Miß Hampson einfach in seinem natürlichen Charakter erscheinen zu lassen. Auf den Rath des alten Bracely widmete er sich jedoch nach Beendigung der Heuernte der Unterhaltung der Damen und das Angeln und Reiten und die Jagd auf Naturschönheiten in der Nachbarschaft brachte die jungen Leute vom Morgen bis in die Nacht zusammen. Miß Pifflit kam mit Widerstreben bei der Begleitung ihrer Freun-

Digitized by Google

din in ihren ländlichen Beschäftigungen auf schlechthin Meg herab und Miß Hampson sah von dem Innern des Boudoirs so wenig wie möglich. Die Scheune und die Schaaren von Hühnchen und Alles, was im Freien zur Farm gehörte, flößte ihr ein tägliches Interesse ein und ihr Eifer verminderte sich während ihres ganzen Besuches nicht. Sie schien in der That in dem einfachen und von Liebe erfüllten Leben, welches ihre Freundin Margerine so superfein verachtete, ihre natürliche Sphäre gefunden zu haben und Ephraim der für einen solchen Geist wie geschaffen war und sich selbst in seiner Heimath ohne es zu ahnen liebens- und bewundernswerth erwies, gab sich ohne Widerstand seiner neuen Leidenschaft hin. —

Und diese neue Leidenschaft wurde endlich den ungläubigen Augen seiner Cousine sichtbar, und daß sie schüchtern aber zärtlich von ihrer eleganten feingebildeten Freundin erwiedert wurde, lag für Miß Pifflit ebenfalls klar am Tage und nach einigen eifersüchtigen Kämpfen mit ihrem Gefühl und ein Paar durchweinten Nächten fügte sie sich ruhig darein — denn die Wahrheit zu gestehen war ein Stadtleben und ein städtischer Gatte schon längst ihre geheime Sehnsucht und Hoffnung gewesen und sie hatte einem Begrabenwerden auf dem Lande bei den Schweinen und Hühnern noch nie recht ins Gesicht geblickt.

Digitized by Google

Meg Pifflit ist noch nicht verheirathet, aber der von unglücklichen Zeiten völlig ruinirte reiche Kaufmann Hampson hat bei seiner Tochter Mrs. Bracely ein freundliches angenehmes Asyl seines Greisenalters gefunden und eine bessere oder schönere Farmersfrau als Julie oder ein glücklicherer Farmer als Ephraim ist im ganzen Susquehannathale kaum zu finden.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google